

Berliner Festspiele

THEATER
TREFFEN
FÜNFZIG

3. – 20. 5. 13

INHALTSVERZEICHNIS

- 3 Grußwort Thomas Oberender
- 4 Vorwort Yvonne Büdenhölzer
- 5 Grußwort Hortensia Völckers und Alexander Farenholtz
- 6 Inszenierungen in der Diskussion

Die Auswahl 2013

- 8 Die Misstrauensseligen – Über die diesjährige Auswahl
- 12 Medea
- 14 Marmor Marmor
- 16 Jeder stirbt für sich allein
- 18 Krieg und Frieden
- 20 Die Straße. Die Stadt. Der Überfall.
- 22 Disabled Theater
- 24 Reise durch die Nacht
- 26 Die heilige Johanna der Schlachthöfe
- 28 Die Ratten
- 30 Orpheus steigt herab

Stückemarkt

- 32 Wohin? – 35 Jahre, 35 Texte, 35 Richtungen
- 33 Stückemarkt Teil I
- 34 Stückemarkt Teil II
- 36 Stückemarkt Teil III / Szenisches Archiv / Hörspiellounge
- 39 Autorengespräche / Hörtheater / Preisträgerstücke im Gorki

Fünzig

- 40 Fahrt & Fest
- 42 „Fünzig Theatertreffen 1964 – 2013“ – das Jubiläumsbuch
- 44 „50 Jahre Theatertreffen: Wir fahren nach Berlin!“ – die 3sat-Dokumentation
- 45 Diskussionen zum Jubiläum

Zugaben

- 46 Preisverleihungen
- 48 Symposium: Behinderte auf der Bühne – Künstler oder Exponate?
- 49 Theatertreffen 2013 in den Medien / Public Viewing

Akademie

- 50 Fünf Jahre Theatertreffen-Blog: Ein Werkstattbericht
- 51 Die Blogger
- 52 Internationales Forum 2013: Öffentlichkeiten inszenieren
- 53 Fokus Forum
- 54 Die Stipendiaten
- 56 Open Campus / Forum Kulturpolitik
- 57 Akademie-Stundenplan
- 58 Ausblick: Theatertreffen der Jugend 2013

Informationen

- 60 Theatertreffen 2013: An Overview
- 61 Verfahrensordnung
- 62 Impressum
- 78 Kalendarium
- 80 Service

GRUSSWORT

Das Theatertreffen hat etwas von einem Klassentreffen – man kennt sich. Irgendwie gehen die Jahre dahin, man redet von den Mitschülern, die umgezogen sind, zitiert Anekdoten und tauscht sich aus übers Neue, wobei viel getrunken wird und auch gestritten, aber eher um Erinnerungslücken, grundsätzlich ist man durch die gleiche Schule vereint. Die alten Lehrer, die kurz vorbeischaun, sind milde geworden. Jeder will sehen, was aus dem anderen geworden ist. Nur man selber blieb jung. Ist es noch so?

Das Theatertreffen ist ein Publikumsfestival und eine Lehrerkonferenz, ein Spezialistentreffen und Jahrmarkt der Eitelkeiten. Es verspricht, in diesem Jahr, dem fünfzigsten, besonders, ein Fest zu sein. Eine Estrade der Besten. Und ist die Kür der Besten nach einem Jahr harter Arbeit. Preise werden verliehen, der Nachwuchs sondiert, Debatten, Partys und Workshops absolviert. Das Theatertreffen ist weit mehr als seine zehn bemerkenswerten Aufführungen. Es feiert eine Landschaft. Es feiert Individuen und verspricht die Entdeckung von Trends. Es ist nicht mehr nur das Meisterliche, das hier geehrt wird, sondern der Mut zur Gründertat, die Provokation, die mehr hält, als sie verspricht. Das Theatertreffen gilt als verstaubt, aber lebt. Der Staub fällt dort, wo keiner mehr sehen will, wie der Vorhang sich hebt.

Das deutschsprachige Theater ist so international wie nie. Es ist nicht mehr nur deutschsprachig, sondern produziert für die Welt und in aller Welt. Neben der Interpretation steht die Kreation gleichberechtigt da, der Regisseur als Autor anderen Typs. Und die Schauspieler tragen das eine Konzept wie das andere. 50 Jahre Theatertreffen sind 50 Jahre Geschichte, gezeigt von Schauspielern, die daraus Zeitgeschichte werden lassen, aus Hamlet genauso wie dem Leben als Behinderter in Zürich oder Überlebender eines afrikanischen Bürgerkrieges. Das Theatertreffen bringt die ganze Klasse wieder zusammen, die längst jeder einzelne andere Wege ging.

Das Theatertreffen hat Putschversuche gegen seine Jury und Alternativeinladungen überlebt, weil das Format das Besondere verspricht und mit einem einzigartigen Aufwand sucht. Das Besondere ist, dass es beim Theatertreffen nie nur um gut gemachtes Theater geht, sondern um die Gesellschaft, die wir uns wünschen, wenn wir über Kunst sprechen, die für uns zählt. Dass sie für uns lebendig erfahrbar wird – das wünsche ich allen Beteiligten zum fünfzigsten Theatertreffen 2013.

Thomas Oberender
Intendant der Berliner Festspiele

VORWORT

Ein halbes Jahrhundert Theatertreffen – das steht für 527 Inszenierungen, 198 Regisseurinnen und Regisseure, 85 Jurorinnen und Juroren, 74 Bühnen und Gruppen aus dem deutschsprachigen Raum und unzählig viele Künstler. Sie alle haben das Theatertreffen geprägt und zu dem gemacht, was es ist – ein Festival, dessen Herzstück die zehn bemerkenswertesten Inszenierungen einer Saison sind, ausgewählt von einer Kritiker-Jury. So auch in der 50. Ausgabe des Festivals.

Das Jubiläumsjahr feiern wir mit einer Reihe besonderer Veranstaltungen: Der Stückemarkt, der selbst sein 35. Jubiläum begeht, präsentiert in einem dreitägigen Marathon in der Pan Am Lounge 30 neue Kurzstücke ehemaliger Stückemarkt-Teilnehmer sowie ein „Szenisches Archiv verstorbener Autoren“. Eine multimediale Bustour – die Fahrt – lädt zu einer Expedition in die Historie des Festivals in Verknüpfung mit der Berliner Stadtgeschichte ein. Die Schauspielerin Sandra Hüller wird diese außergewöhnliche Zeitreise kommentieren. Bei der eigentlichen Geburtstagsfeier – das Fest – begrüßt sie Künstler, die sich ihrer Theatertreffen-Momente erinnern und in die Zukunft blicken. Zuvor aber geht Jürgen Kuttner in einem seiner legendären Videoschnipselvorträge der Behauptung „Vom Theater getroffen“ nach.

Der runde Geburtstag ist auch Anlass, zurückzuschauen. Das Theatertreffen, geprägt von politisch turbulenten Zeiten, wie der Ära des Kalten Krieges, der 68er-Bewegung und der Öffnung zum Osten, war oft heftig umstritten und sollte mehr als einmal abgeschafft werden. Mit dem langjährigen Intendanten der Berliner Festspiele, Ulrich Eckhardt, diskutieren wir über den Gründungsmythos des Theatertreffens. Vier Regisseurinnen und Regisseure aus unterschiedlichen Generationen sprechen zudem über das Bemerkenswerte am Inszenieren und unser Medienpartner 3sat schenkt uns eine Filmdokumentation, die zeigt, was „Wir fahren nach Berlin!“ eigentlich bedeutet.

Auch dem Ausblick in die Zukunft wollen wir uns stellen: „Fünfzig Theatertreffen 1964 – 2013“ haben wir unser Jubiläumsbuch überschrieben und blicken auf die ersten fünfzig Jahre. Wie aber sehen die nächsten fünfzig aus? Was aus der Vergangenheit ist wichtig für die Zukunft? Wohin wird sich das Theater bewegen? Welche Medien werden auf das Theater reagieren? Das sind einige von vielen Fragen, die uns beim Nachdenken über die Zukunft des Theatertreffens begegnen.

Mein großer Dank gilt der Kulturstiftung des Bundes und ihrer Direktorin Hortensia Völckers, die die Förderung des Festivals bis 2017 zugesichert hat! Ebenfalls vielen Dank an die Jury, die für uns landauf landab reist, unermüdlich auf der Suche nach bemerkenswertem Theater. Und auch aus Anlass des 50. Jubiläums muss es noch einmal gesagt werden: Danke an alle Künstler, Theatermacher, Mitarbeiter, Politiker, Förderer, Freunde und Feinde, die das Festival in den letzten 50 Jahren geprägt, bespielt, kritisiert, bejubelt und unterstützt haben und es zu dem gemacht haben, was es noch heute ist.

Ich lade Sie herzlich ein, den 50. Geburtstag des Theatertreffens mit uns zu feiern, die kommenden 50 Jahre einzuläuten – und dabei zurück in die Zukunft zu blicken!

Yvonne Büdenhölzer
Leiterin des Theatertreffens

GRUSSWORT

Fünfzig Jahre alt wird das Theatertreffen in diesem Jahr, fünfzig Jahre, in denen sich das Beste, was deutschsprachiges Theater zu bieten hat, Frühling für Frühling auf Berliner Bühnen präsentiert hat! Im Jubiläumsjahr zeigt die Auswahl der Jury, wo landauf landab das Herz der Schauspielkunst schlägt: Es sind die Stadt- und Staatstheater, die sich auch in Zeiten knapper Kassen als Exzellenz-Zentren der Bühnenkunst behaupten und darüber hinaus Räume eröffnen, in denen mutige und experimentelle Theaterproduktionen das öffentliche Nachdenken über unsere Gegenwart anstoßen.

Bemerkenswert ist bei all dem nicht allein, was im Rampenlicht des Hauptprogramms geschieht. Unseren Beifall verdienen auch die zahlreichen Veranstaltungen, die das Theatertreffen *backstage* und auf zahlreichen Seitenbühnen auf die Beine stellt. Der Stückemarkt zum Beispiel identifiziert im nunmehr 35. Jahr zukünftige Protagonisten des szenischen Schreibens. Zur ersten Ausgabe war 1978 auch eine Wiener Musikstudentin mit Namen Elfriede Jelinek eingeladen. Nicht nur für sie – von Beginn an gab der Stückemarkt den Impuls für spätere Bühnenkarrieren zahlreicher Autorinnen und Autoren.

Noch etwas gilt es zu feiern: Fünf Jahre alt wird in diesem Jahr der Theatertreffen-Blog, der das Festival mit dem *world wide web* verbindet und dafür sorgt, dass Blogger, Journalisten, Autoren und Künstler ihre eigene kritische Sicht auf das Festival präsentieren.

Und auch dies geschieht im Umfeld des Hauptprogramms: Im Internationalen Forum kommen *young professionals* aus aller Welt zusammen, um theoretische und gesellschaftspolitische Fragen an das Theater unserer Gegenwart zu diskutieren – in diesem Jahr zum Themenschwerpunkt „Öffentlichkeiten inszenieren“.

All dies zeigt: Im Singular lässt sich das Theatertreffen gar nicht fassen. Es ist ein Publikumsfestival, ein Branchentreff, eine Nachwuchsschmiede, ein Reflexionsraum, Kritikerforum, Kulturereignis, ein vielseitiges Spektakel gegenwärtiger Theaterwelten, das weit über Berlin hinaus Strahlkraft besitzt – seit den ersten und sicherlich auch in den bemerkenswerten kommenden fünfzig Jahren.

Hortensia Völckers
Künstlerische Direktorin
Vorstand Kulturstiftung
des Bundes

Alexander Farenholtz
Verwaltungsdirektor
Vorstand Kulturstiftung
des Bundes

INSZENIERUNGEN IN DER DISKUSSION

Berlin

Ödipus Stadt

Sophokles / Euripides / Aischylos
Regie Stephan Kimmig
Deutsches Theater Berlin

Disabled Theater



Theater Hora – Stiftung Züriwerk / Jérôme Bel
Regie Jérôme Bel
Theater Hora – Stiftung Züriwerk / R.B. Jérôme Bel /
Hebbel am Ufer, Berlin / Ruhrtriennale / Festival
Auwirleben, Bern / Kunstenfestivaldesarts, Brüssel /
Festival d'Avignon / Festival d'Automne à Paris /
Centre Pompidou, Paris / La Bâtie – Festival de Genève

Ein Volksfeind

Henrik Ibsen
Regie Jorinde Dröse
Maxim Gorki Theater, Berlin

Ein Volksfeind

Henrik Ibsen
Regie Thomas Ostermeier
Schaubühne am Lehniner Platz, Berlin

Sommergäste

Maxim Gorki
Regie Alvis Hermanis
Schaubühne am Lehniner Platz, Berlin

Glaube Liebe Hoffnung

Ödön von Horváth
Regie Christoph Marthaler
Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz, Berlin /
Wiener Festwochen / Schauspielhaus Zürich /
Théâtre de l'Odéon Paris / Grand Théâtre de la Ville
de Luxembourg

Murmel Murmel



Nach Dieter Roth
Regie Herbert Fritsch
Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz, Berlin

Düsseldorf

Büchner

Ein Projekt von Falk Richter
Regie Falk Richter
Düsseldorfer Schauspielhaus

Essen

Rote Erde

Nach Peter Stripp
Regie Volker Lösch
Schauspiel Essen

Frankfurt

Der Freund krank

Nis-Momme Stockmann
Regie Martin Schulze
Schauspiel Frankfurt

Kleiner Mann – was nun?

Hans Fallada
Regie Michael Thalheimer
Schauspiel Frankfurt

Medea



Euripides
Regie Michael Thalheimer
Schauspiel Frankfurt

Hamburg

Don Giovanni. Letzte Party

Nach Wolfgang Amadeus Mozart / Lorenzo da Ponte
Regie Antú Romero Nunes
Thalia Theater, Hamburg

Jeder stirbt für sich allein



Nach Hans Fallada
Regie Luk Perceval
Thalia Theater, Hamburg

Platonow

Anton Tschechow
Regie Jan Bosse
Thalia Theater, Hamburg

Kassel

Testosteron

Rebekka Kricheldorf
Regie Schirin Khodadadian
Staatstheater Kassel

Köln

Die Ratten

Gerhart Hauptmann
Regie Karin Henkel
Schauspiel Köln



Reise durch die Nacht

Friederike Mayröcker
Regie Katie Mitchell
Schauspiel Köln



Leipzig

Krieg und Frieden

Nach Lew Tolstoj
Regie Sebastian Hartmann
Centraltheater Leipzig / Ruhrfestspiele
Recklinghausen



München

Die bitteren Tränen der Petra von Kant

Rainer Werner Fassbinder
Regie Martin Kušej
Bayerisches Staatsschauspiel, München

Die Straße. Die Stadt. Der Überfall

Elfriede Jelinek
Regie Johan Simons
Münchner Kammerspiele



Orpheus steigt herab

Tennessee Williams
Regie Sebastian Nübling
Münchner Kammerspiele



Nürnberg

Immer noch Sturm

Peter Handke
Regie Stefan Otteni
Staatstheater Nürnberg

Wien

Einige Nachrichten an das All

Wolfram Lotz
Regie Antú Romero Nunes
Burgtheater Wien

Prinz Friedrich von Homburg

Heinrich von Kleist
Regie Andrea Breth
Burgtheater Wien / Salzburger Festspiele

Robinson Crusoe

Nach Daniel Defoe
Regie Jan Bosse
Burgtheater Wien

Zürich

Die heilige Johanna der Schlachthöfe

Bertolt Brecht
Regie Sebastian Baumgarten
Schauspielhaus Zürich



Elektra

Nach Hugo von Hofmannsthal /
Sophokles / Aischylos / Euripides
Regie Karin Henkel
Schauspielhaus Zürich

Solaris

Nach Stanislaw Lem
Regie Antú Romero Nunes
Schauspielhaus Zürich

DIE MISSTRAUENSSELIGEN

Über die diesjährige Auswahl

Christine Wahl

Wenn sieben Theaterkritiker ihr wählerisches Auge auf insgesamt 423 Aufführungen werfen, herrscht natürlich – dies zur allgemeinen Vorurteilsbestätigung vorab – in mindestens 400 Fällen herzliche Zwietracht. In dieser schönen Differenz liegt schließlich der Legitimationssinn und -zweck von Jurys! Bevor man sich allerdings en detail die Köpfe heiß redet, besteht gewöhnlich zumindest in einem Punkt relative Einigkeit: Man weiß, was man gesehen hat – zum Beispiel die Vergegenwärtigung einer Ibsen'schen Bürgermeisterfigur in Richtung Klaus Wowereit oder die Teilerlegung des Wiener Burgtheaters zum Zwecke künstlerischen Biwakbaus für zeitgenössische Robinson-Crusoe-Insulaner. Hingebungsvoll gestritten wird dann in aller Regel darüber, ob Klaus Wowereit die Ibsen'schen Komplexitätsansprüche erfüllt (bzw. umgekehrt) und welche Exportschäden österreichischen Hochkulturzeltlagern in Berlin-Fall drohen. In diesem Jahr gab es allerdings eine Inszenierung, bei der das signifikant anders war. Als wir aus Jérôme Bels „Disabled Theater“ kamen, fanden wir uns – noch im Foyer – unversehens in der intensivsten Kontroverse wieder, was da eigentlich auf der Bühne überhaupt stattgefunden hatte. Dabei könnte der Abend an der bloßen Ereignisoberfläche klarer kaum sein: Elf Schauspieler des Schweizer Theaters Hora – sämtlich Akteure mit Down-Syndrom oder Lernbehinderung – treten nach entsprechender Aufforderung durch einen seitlich platzierten Sprecher respektive Regie-Stellvertreter einzeln an die Rampe, nennen ihren Namen, ihren Beruf und ihre Behinderung, tanzen je ein Solo zu selbst gewählter Musik (wobei vor allem Michael Jackson und Hansi Hinterseer zum Einsatz kommen) und äußern schließlich ihre eigene Meinung zu der Show, in der sie gerade mitwirken. War hier nun – so in etwa unsere Diskussion – das (Integrations-)Theater als moralische Anstalt über uns gekommen? Hatten wir einen Beitrag zum immergrünen Themenkomplex „Authentizität“ gesehen? Oder vielmehr ein Lehrstück über unsere eigene *Wahrnehmungs-Disability* – die sich zum Beispiel darin äußern könnte, Schauspieler mit 47 Chromosomen per se für authentischer zu halten als welche mit 46? Oder musste man am Ende ganz und gar jenem Darsteller Recht geben, der auf der Bühne selbst die Vokabel „Freakshow“ ins Spiel gebracht hatte?

Hinter den Benutzeroberflächen

„Disabled Theater“ erschließt sich – das kann man drehen und wenden, wie man will – nicht allein auf der Ebene der Phänomene, sondern erst im Nachdenken über die eigenen Rezeptionsgewohnheiten, die man – irgendwo unterhalb des Spiralblocks – stets mit sich herumträgt, wenn man in den Zuschauerräumen zwischen Anklam und Zürich Platz nimmt. Normalerweise blühen diese unausgesprochenen Prämissen – jeder halbwegs ehrliche Zuschauer weiß das – dort relativ unbehelligt vor sich hin. „Disabled Theater“ katapultiert sie nun aufgrund seiner besonderen Darsteller in einer Art und Weise ins Bewusstseinszentrum, auf die der Begriff alternativlos tatsächlich mal zutrifft: Sofern man die Veranstaltung nicht vorzeitig verlässt, hat man gar keine andere Chance, als sich in Dauerhinterfragungen seines eigenen Tuns zu verstricken.

Wie viel Prozent Voyeurismus – so überlegt man beispielsweise, während man einer Akteurin bei einer nicht vollends geglückten Pirouette zusieht – stecken eigentlich per se in dieser Theatersituation, in die man sich zu Juryzeiten quasi allabendlich begibt? Für welche Gruppe ist die hochkulturelle Spannertätigkeit dabei peinlicher – für diejenige auf oder für die vor der Bühne? Und warum spielt es für die Beantwortung dieser Fragen offenbar eine große Rolle, ob man über „Disabled Theater“ nachdenkt oder über, sagen wir mal, Sebastian Nüblings Tennessee-Williams-Inszenierung „Orpheus steigt herab“ von den Münchner Kammerspielen, wo ausgewiesene Schauspiel-Koryphäen wie Wiebke Puls und Risto Kübar in markerschütternd brutaler Genauigkeit die dumpfen Ressentiments und gnadenlosen Ausschlussmechanismen eines leider recht universellen Kleinstadtbiotops sezieren?

Von da aus ist es logischerweise nur noch eine Sache von Sekunden, bis man in den fundamentalsten Grübeleien über den Kern dieses ziemlich einmaligen Vorgangs namens Theater schlechthin angekommen ist – zu dessen suchtfördernden Qualitäten es ja gerade gehört, die Frage, was sich tatsächlich zwischen Bühne und Parkett ereignet, in 423 Aufführungen 423 mal unterschiedlich zu beantworten. Dennoch: In einer Hinsicht ist es nicht nur zulässig, sondern sogar sinnvoll, „Disabled Theater“ als eine Art Meta-Abend für alle Theater-Fälle im Hinterkopf zu behalten. In seinen geglücktesten Momenten – und davon haben wir in den 69 Städten, in denen wir in Jurymission unterwegs waren, nicht wenige gesehen – verführt die Bühnenkunst generell zu einem vitalen Misstrauen gegenüber den allgegenwärtigen Benutzeroberflächen.

Dass diese Diagnose nicht neu ist, spricht – erstens – nicht zwangsläufig gegen ihre Gültigkeit, wie Katie Mitchell in ihrer Kölner „Reise durch die Nacht“ aufs Unwiderleglichste beweist: Der Abend, der eins zu eins vorführt, wie ein post-modernes, mithin wirklichkeitsnah zerstückeltes Ich – in diesem Fall aus der Feder Friederike Mayröckers – mit immensem (video-)technischen Aufwand zu genau solch einer bruchsickeeren Oberflächen-Illusion von Einheit, Linearität und Charakter geformt wird, lässt tatsächlich nicht den Hauch eines Zweifels aufkommen, auf welcher Seite der Performance die tieferen Einsichten lauern!

Die Umstürzler des Jahres

Und zweitens lohnt sich der Blick hinter die Benutzeroberflächen in diesem Bühnenjahrgang auch deshalb ganz besonders, weil ausgesucht lässig mit ihm gespielt wird – mit dem schönen Nebeneffekt, dass sich en passant ziemlich spektakuläre kleine Wahrnehmungsrevolutionen ereignen. Sebastian Baumgarten wiegt uns in seiner Zürcher Brecht-Inszenierung „Die heilige Johanna der Schlachthöfe“ zum Beispiel relativ lange in abgeklärter Farce-Sicherheit: Dem virulenten Vorwurf gemäß, Brecht entwerfe mit seinen Chicagoer Fleischbörsen-Wechselkursen antiquierte Holzschnitt-Kapitalismus-Bilder, geht Baumgarten – wo Kollegen eher dazu neigen, den Fleischmarktführer Mauler zum Nahrungsmittelkonzernchef 2.0 und die Heilsarmistin Johanna zur Occupy-Aktivistin zu aktualisieren – geradezu hingebungsvoll restaurativ zu Werke. Doch die Western-Saloons und die Skyscrapers alter Schule, die Mauler hier umhüpft wie einst Billy the Kid und der gewaltige King Kong, entlarven sich in einem final eiskalt

zuschlagenden V-Effekt als vollends ausgehöhlte System-Symbole. Wo die Tatsachen längst den Anschluss verloren haben, übernimmt das popkulturelle Zeichen den systemerhaltenden Part: Wer wollte diesem Befund im Zeitalter der Finanzblasen und Politiksimulationsangebote widersprechen?

Semantisch mit Brecht gegen Brecht: Dass Baumgarten seine Gegenwartsdiagnose mit Hilfe eines nicht mehr ganz so gegenwärtigen Autors stellt, ist kein Einzelfall; mentale Zeitgenossenschaft wird in der aktuellen Auswahlrunde nicht in plakativer Zeitgeist-Anschlussfähigkeit gesucht. Auch artikulieren sich die Umstürzler des Jahres weniger in augenfälligen ästhetischen Entgrenzungsversuchen. Die saisonalen Revolutionen fanden – mittels kluger, Perspektiven verschiebender Re-Lektüren kanonischer Texte – eher innerhalb des Stadttheaters statt: Euripides, Tolstoi oder Gerhart Hauptmann heißen die Analytisten der Stunde. So wendet Karin Henkel in ihren Kölner „Ratten“ den theaterästhetischen Diskurs über Kunst und Wirklichkeit, mit dem sich der halbseidende Theaterdirektor Hassenreuter – während sich unter ihm eine Realtragödie ereignet – scheuklappenbewehrt aus dem Fenster lehnt, konsequent ins Performative: In der Bühnenpraxis unmittelbar durchexerziert, sind die ewigen Fragen nach Sinn, Möglichkeiten und Grenzen des Theaters schlagartig aufs Zwingendste gegenwärtiger als in aufgepfropften Aktualisierungsanstrengungen anderswo.

Auch Sebastian Hartmann klopft den weltliterarischen Zweitausendseiter „Krieg und Frieden“ am Leipziger Centraltheater so geistreich auf zeitenübergreifende neuralgische Punkte ab, dass sich Universalismus- und Transzendenzanwehungen von ganz allein einstellen. Seine Romanadaption folgt weder dem grassierenden Reader's-Digest-Nacherzählungstrend noch der diskursiven Aufsprengungsmethode à la Frank Castorf, sondern geht motivweise vor. Dass die Sinnangebote, die sich dabei herauskristallisieren – „Ich“, „Tod“ oder „Glaube“ – im Laufe des Abends zusehends zerfallsanfälliger werden, dürfte uns Tolstoi-Nachgeborenen bekannter vorkommen, als uns lieb sein kann: Die Frage, wofür es sich zu leben lohnt (und vor allem auch: wofür nicht) wurde in dieser Saison sowieso mit auffälliger Ernsthaftigkeit in den Bühnen-Raum geschmettert – was mitnichten bedeutet, dass etwa die dramatischen Befragungen von Büchners Revolutionsbegriff oder die landauf, landab gesichteten Ibsenschen Volksfeinde buchstäblich witzlos gewesen wären. Aber der Ironiemodus als Fluchtpunkt aus jeder ansatzweise schwierigen Inszenierungslage – bis dato fast schon autopilotisch abgerufen – scheint zumindest seinen Zenit überschritten zu haben.

In semantischen Abgründen

Luk Percevals Hamburger Fallada-Abend „Jeder stirbt für sich allein“ – neben „Krieg und Frieden“ die zweite Romanadaption in der diesjährigen Auswahl – könnte man sogar im allerbesten Sinne als moralisches Theater bezeichnen. Und gleichsam im Nebenjob entlarvt der Vierstünder über den Widerstand eines Ehepaars gegen die NS-Diktatur nachgerade triumphal die gern behauptete Trennung in Regie- auf der einen und Schauspielertheater auf der anderen Seite als das, was sie ist: eine eher bühnenrealitätsferne Placebo-Debatte. Ebenso wie das Thalia-Ensemble mit komplexen, individuellen Figurenskizzen besticht, ringt



eine sensationelle Constanze Becker ihrer „Medea“ in Michael Thalheimers wahrlich nicht regiekonzeptschwachem Frankfurter Antiken-Abend selbstverständlich eine ureigene Deutung ab. Während einem die Kolcherin andernorts gern als entrückt-pathosaffine Großtragödin oder aber – küchenpsychologisch heruntergedimmt – als betrogene Ehegattin quasi von nebenan begegnet, unterläuft Becker traumwandlerisch jedwede Stereotypenfalle: Sie lässt im universellen Mythos das Konkrete aufscheinen – oder umgekehrt. Kein minder umwerfendes Ereignis ist es – um hier lediglich stellvertretend für alle anderen wenigstens noch eine zweite große Schauspiel-Protagonistin zu erwähnen –, Beckers mit allen Wassern der (Selbst-)Reflexion gewaschener Kollegin Sandra Hüller in Johan Simons' Münchner Kammerspiele-Inszenierung „Die Straße. Die Stadt. Der Überfall.“ beim Durchmessen Jelinekscher Sprachkaskaden zuzusehen.

Apropos Sprachkaskaden: Wie gründlich man nicht nur mit voreiligen Bild-, sondern auch mit oberflächlichen Text-Exegesen daneben liegen kann, zeigt in diesem Jahr wahrscheinlich niemand konkreter als Herbert Fritsch. Auf eine völlig andere, aber ähnlich zwingende Art wie beim „Disabled Theater“ muss man das Credo, dem bloßen Erscheinungsbild zu misstrauen, für seine Volksbühnen-Inszenierung „Murmur Murmel“ geradezu als Bedienungsanleitung verstehen. Der 176-seitige Text – ein Werk der Konkreten Poesie von Dieter Roth – besteht aus einer einzigen Vokabel: Murmel. Und wer Fritsch und seinem Ausnahme-Ensemble in die schier endlosen semantischen Abgründe gefolgt ist, die von Murmel zu Murmel – von der solistischen Augapfelzuckung bis zur knallbonbonbunten Murmel-Kette – imposanter aufklaffen, wird garantiert nie wieder dem ersten Augen-Blick vertrauen!

Die Theatertrreffen-Jury:
 Franz Wille, Ulrike Kahle-Steinweh,
 Christoph Leibold (oben, v.l.n.r.);
 Christine Wahl, Vasco Boenisch,
 Anke Dürr (unten, v.l.n.r.)

Der Raum ist weit, düster und leer, zu gewaltig für die kleinen Menschen, die hier auftreten – antike Wucht von Anbeginn. Euripides' Stück ist unvorstellbare 2444 Jahre alt. Ein Erfolg durch Jahrtausende. Und Jahrtausende sind Medeas Morde entfernt von Kinderskeletten im Reihenhausesgarten, von zu Tode geschüttelten Kindern in vermüllten Wohnungen. Was geht uns eine barbarische Königstochter an, die aus Rache an ihrem treulosen Ehemann ihre eigenen Kinder ermordet?

Eine hohe graue Rampe, die sich drohend nach vorne bewegt. Constanze Becker ist Medea. Zuerst ganz hinten, fern und klein, doch erhöht, ist sie sofort das Zentrum, nimmt sich den Rieserraum, erfüllt ihn mit ihren übermäßigen Gefühlen. Wie bei der grandiosen Inszenierung von „Liliom“, eingeladen zum Theaterreffen 2001, reduzieren und verdichten Regisseur Michael Thalheimer und sein Bühnenbildner Olaf Altmann Text und Raum. Auf den Kern, die Essenz des Stücks. Finden ein schlagendes Bild, eine Bühnenskulptur, in der die Menschen sich behaupten müssen. Kein Tisch, kein Stuhl – Medea im Alptraumraum, ausgesetzt. Den Chor der korinthischen Frauen reduziert Thalheimer auf eine Stimme, eine starke Frau. Die Männer macht er schwach, lächerlich sogar, und doch haben sie die Macht, Medea alles zu nehmen.

Keine Emanzipation Medeas durch den Mord an ihren Kindern. Diese Interpretation lässt Thalheimer hinter sich. Auch Medea als Flüchtling im fremden Korinth wird nicht thematisiert. Ihre Fremdheit ist umfassend. Medea ist jedem fremd, Medea ist sich selbst fremd, hat keine Rolle mehr und keine Würde. Ihr tragischer Entschluss, geboren aus unendlicher Demütigung, wird hin und her, her und hin bedacht, beschlossen, revidiert, verflucht. Und doch ausgeführt. Weil sie nur so zur Überlegenen werden kann, zu Stärke und Größe, vielleicht auch zu sich selbst findet: „Vor welcher Tat ich steh, begreif ich wohl. / Doch stärker als Vernunft ist Leidenschaft. / Aus ihr entstehen der Menschen schwerste Leiden.“

Die Schauspielerin Constanze Becker, übrigens begabt mit großem komödiantischen Talent, ist eine Tragödin, wie zurzeit keine zweite zu finden ist. Das bewies sie als Klytaimnestra, Iokaste, Antigone, ebenfalls bei Thalheimer. Wohl nie ist die Ambivalenz Medeas so transparent geworden, das Schwanken zwischen Rachegefühl und Vernunft, zwischen Gekränktheit und Trauer. Constanze Becker lässt sich beim Denken zusehen und stößt unendlich viele Gedanken an. Mit dieser Medea übertrifft sie sich selbst. Und führt Medea von der Antike in die Moderne. **Ulrike Kahle-Steinweh**

Constanze Becker achieves something sensational in Michael Thalheimer's production: By avoiding the traps of stereotype, Becker always allows the concrete to shine through the universal myth, and vice versa – not by a process of elimination, but dialectically, not by resounding loudly, but by being unaffected and clear. In fact, this Medea allows us to watch her think. Thalheimer's production strips away traditional histories of interpretation without reducing the height of the tragic fall, thus conquering new facets for this ancient character.

Vorstellungen
Freitag, 3. Mai 2013
19:30 Uhr
Samstag, 4. Mai 2013
19:30 Uhr

with English surtitles
12 bis 55 €

Haus der Berliner
Festspiele

Dauer
2 Stunden, keine Pause

Publikumsgespräch am 4. Mai
im Anschluss an die Vorstellung
Moderator Tobi Müller
Jurorin Ulrike Kahle-Steinweh

MEDEA

Schauspiel Frankfurt

von **Euripides**
Deutsch von **Peter Krumme**

Regie **Michael Thalheimer**
Bühne **Olaf Altmann**
Kostüme **Nehle Balkhausen**
Musik **Bert Wrede**
Video **Alexander du Prel**
Licht **Johan Delaere**
Dramaturgie **Sibylle Baschung**

Premiere 14. April 2012

Amme **Josefin Platt**
Chor der korinthischen Frauen
Bettina Hoppe
Medea **Constanze Becker**
Kreon **Martin Rentzsch**
Jason **Marc Oliver Schulze**
Aigeus **Michael Benthin**
Bote **Viktor Tremmel**



Was für ein Reichtum, auf alle Wörter zu verzichten und sich bloß eines vorzunehmen, ein Wort, zwei Silben: „Murmel“. Es ist die Mine, die Herbert Fritsch 70 Minuten lang ausbeutet. Was dabei entsteht, ist eine genuin neue, ist eine eigene Kategorie Kunst. Vielleicht auch eine neue Religion? Auf jeden Fall wird hier mit dem Prinzip der Gebetsmühle gearbeitet, mit dem Wiederholungszwang und seiner Pathologie. Die Grenzen zwischen Religion und Wahn sind bekanntlich löchrig, und jene zwischen Kunstsinn und Wahnsinn standen bei Fritsch schon immer offen wie Flügeltüren.

„Murmel Murmel“ ist Aktionskunst zweier geistesverwandter Seelen. Der eine, der Schweizer Sprachskeptiker und Fluxus-Künstler Dieter Roth (1930-1998), lieferte mit seinem Ein-Wort-Drama „Murmel“ 1974 das Dynamit; der andere, der Theaterskeptiker und darum Theaterwiederentdecker Herbert Fritsch, legt jetzt die Lunte. Und das unter Beihilfe von Ingo Günther und seinem Marimbanphon, das den Abend im 6/8-Takt herzhymusbeschleunigt. Doch vergesse keiner dieses Ensemble, das in seiner Verschworenheit Anachronistisches leistet. Elf „Murmel“-Murmeler verzichten auf den Status der Starselbstdarsteller und verhässlichen sich durch farblich assortierte Strampler und Masken. Elf Schauspieler müssen es sein, denn elf ist eine verrückte Zahl, sie ist das Unfassbare, das man nicht mit Händen begreifen und nicht mit Fingern zählen kann. Diese elf absolvieren einen an- und abschwellenden Bocksgesang auf dem Theater und über Theater als geistige und körperliche Hochleistung. Denn Dieter Roths Bauprinzip, dem strikt Folge zu leisten ist, darauf legten die Rechtsinhaber Wert, ist nicht nur antipsychologisch, sondern auch antiszenisch. Natürlich ist „Murmel Murmel“ nicht nur gut gebaut, sondern auch gut geklaut. Bei Steve Reich, Barnett Newman und dessen Bild in vier Variationen „Who’s Afraid of Red, Yellow and Blue?“, bei Mark Rothko, dem Suprematismus und bei Kasimir Malewitsch. Ja, „Murmel Murmel“ ist auch eine Bühnen-Antwort auf „Das Schwarze Quadrat“. Doch wenn bei Fritschs Vor-Bildern in der Bildenden Kunst immer auch der Wunsch nach Transzendenz durchschimmerte, wird hier, wird auf dem Theater diesem Bestreben schweißtreibend entgegengewirkt. Also hält es Fritsch doch nicht so mit der Religion? Nun, dann zumindest mit dessen bestem Ersatz. Denn über Struktur, Farbe, Form und Klang hinaus geht es um Menschen. Unverständlich und unverstanden wie immer.

Daniele Muscicono

What luxuriance, to relinquish all words and to focus on only one, on two syllables: “Murmel” (murmur). This is the vein that Herbert Fritsch mines for 70 minutes. What emerges is a genuinely new, distinctive category of art. Maybe even a new religion? The principle of the prayer mill is employed here, compulsive repetition and its pathology. It is common knowledge that the borders between religion and delusion are porous, and in Fritsch’s work, those between artistry and lunacy have always been wide open.

v.l.n.r.: Werner Eng, Matthias Buss, Axel Wandtke, Annika Meier, Bastian Reiber, Florian Anderer, Simon Jensen, Anne Ratte-Polle, Wolfram Koch, Stefan Staudinger, Jonas Hien
© Thomas Aurin



MURMEL MURMEL

Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz, Berlin

Vorstellungen
Sonntag, 5. Mai 2013
19:30 Uhr
Sonntag, 12. Mai 2013
20:00 Uhr

language no problem
10 bis 40 €

Volksbühne am
Rosa-Luxemburg-Platz

Dauer
1 Stunde 20 Minuten,
keine Pause

Publikumsgespräch am 12. Mai
im Anschluss an die Vorstellung
Moderatorin Barbara Burckhardt
Jurorin Christine Wahl

nach **Dieter Roth**

Regie und Bühne **Herbert Fritsch**
Kostüme **Victoria Behr**
Musik **Ingo Günther**
Licht **Torsten König**
Dramaturgie **Sabrina Zwach**

Deutsche Erstaufführung
28. März 2012

Mit
Florian Anderer
Matthias Buss
Werner Eng
Ingo Günther
Jonas Hien
Simon Jensen
Wolfram Koch
Annika Meier
Anne Ratte-Polle
Bastian Reiber
Stefan Staudinger
Axel Wandtke



Wie Ratten sitzen die Menschen in Hans Falladas Roman „Jeder stirbt für sich allein“ in der Falle der Zeit und der Verhältnisse: Zu Denunzianten sind sie geworden in dieser Jagd durch Berlin zwischen 1940 und 1942, zu Nichtsnutzen, Spielern und Betrügern. Doch bei Annette Kurz ist die Bühne plötzlich weit offen und ein Projektionsraum, den wir mit eigener Verantwortung füllen sollen. Ein Raum für unsere Fantasie, Suggestion und Vermutung. Hinten begrenzt ihn ein gigantisches Architekturmodell, ein Stadtplan von Berlin, nachgebaut aus vierhundert historischen Alltagsgegenständen jener Zeit, in der Mitte ein Tisch und vorne die Rampe, an der die Schauspieler dem Publikum zu Gericht stehen. Schuldig oder nicht schuldig? Opfer oder Täter? Doch wer sind wir, dass wir richten können?

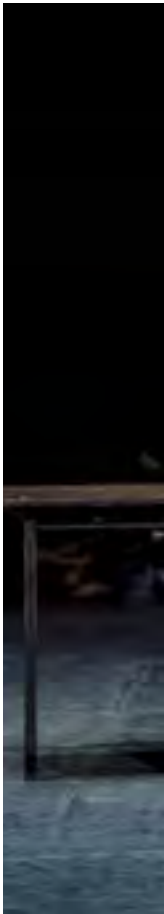
Annette Kurz hat für Luk Percevals Inszenierung einen kongenialen Bühnenraum gebaut, der die Essenz dieser NS-Widerstandsgeschichte auf den Punkt und in ein Bild bringt – indem er ihm sein Geheimnis belässt: Denn wir wissen ja bloß, was wir sehen oder bei Hans Fallada nachgelesen haben. Und auch das ist nur die halbe (historische) Wahrheit. Denn die Geschichte des realen Vorbildes des Ehepaars Quangel, dem der Autor mit seinem Roman ein Denkmal setzte – Otto und Elise Hampel, die mit 200 handgeschriebenen Postkarten, die sie in der Stadt auslegen, den Kampf gegen die Maschinerie des Nazistaates aufnehmen – , fand ein unschönes Ende: In Plötzensee 1943 inhaftiert, nach dem für sie völlig überraschenden Todesurteil, begannen sie sich gegenseitig zu denunzieren, um das eigene Leben zu retten.

Wo liegt die visionäre Sprengkraft dieses hochkonzentrierten, atemlos verdichteten Ensembletheaters, wenn nicht, wie wir heute wissen, in der grandiosen Naivität und selbstlosen Liebe eines Paares? Luk Perceval und die Dramaturgin Christina Bellinggen zeigen ein Gesellschaftspanorama unterm Brennglas, fern jeder Rührseligkeit, doch mit einer zärtlichen Hinwendung. Es sind die widersprüchlichen, produktiv-eigenwilligen Charakterstudien der Figuren, die auf das zeitlos Prekäre des menschlichen Charakters verweisen.

Das erzählt nicht nur viel über die damalige Gesellschaft, sondern auch über die heutige – und wahrscheinlich ebenso viel über den kommenden Menschen. Wider besseres Wissen weigert sich Perceval, den Zyniker zu geben; er appelliert vielmehr an das Einzige, was den Menschen am Leben hält und ihm Hoffnung gibt: die Liebe. Er tut das aus Liebe zur Utopie. **Daniele Muscionico**

Like rats, the characters in Fallada's novel "Jeder stirbt für sich allein" (Every man dies alone) are trapped – trapped by the times and the circumstances: They have become informers in this wild chase through Berlin between 1940 and 1942, good-for-nothings, gamblers and frauds. Annette Kurz' stage is wide open, a space for projection, which we are to fill with our own liability. Luk Perceval displays a society's panorama under a burning lens, far from any sentimentality and yet with tender affection. Idiosyncratic character studies point to what is timelessly precarious about human nature. Against better knowledge, Luk Perceval refuses to act the cynic; he appeals to the one thing that gives us hope: to love.

v.l.n.r.: Mirco Kreibich, Cathérine Seifert, Maja Schöne, Barbara Nüsse, Thomas Niehaus, Oda Thormeyer, Benjamin-Lew Klon
© Krafft Angerer



JEDER STIRBT FÜR SICH ALLEIN

Thalia Theater, Hamburg

Vorstellungen
Montag, 6. Mai 2013
19:00 Uhr
Dienstag, 7. Mai 2013
19:00 Uhr

with English surtitles
12 bis 55 €

Haus der Berliner
Festspiele

Dauer
4 Stunden 20 Minuten,
zwei Pausen

Publikumsgespräch am 7. Mai
im Anschluss an die Vorstellung
Moderator Tobi Müller
Jurorin Anke Dürr

nach dem Roman von
Hans Fallada

Regie **Luk Perceval**
Bühne **Annette Kurz**
Kostüme **Ilse Vandenbussche**
Musik **Lothar Müller**
Licht **Mark van Denesse**
Dramaturgie **Christina Bellingen**

Premiere 13. Oktober 2012

Otto Quangel **Thomas Niehaus**
Anna Quangel **Oda Thormeyer**
Kommissar Escherich **André Szymanski**
Enno Kluge **Daniel Lommatzsch**
Eva Kluge **Cathérine Seifert**
Trudel Baumann / Anwalt Erwin Toll
Marie Löcker
Kammergerichtsrat Fromm /
SS-Obergruppenführer Prall
Barbara Nüsse
Emil Barkhausen / Kommissar Laub /
Schupo **Alexander Simon**
Karl Hergesell / Kuno-Dieter / Schau-
spieler Max Harteisen **Mirco Kreibich**
Frau Rosenthal / Hete Häberle / Krimi-
nalrat Zott **Gabriela Maria Schneide**
Der Säugling / Oberpostsekretär Millek
Benjamin-Lew Klon



Knapp zweitausend Romanseiten voller Kriegsreporte, Adelsalontratsch, höherer Philosophie und Eheanbahnungsökonomie: Bekanntermaßen ist Lew Tolstois Weltliteraturepos „Krieg und Frieden“ eine einzige grandiose Überforderung. Doch Sebastian Hartmann versteht es mit seinem Ensemble ebenso grandios, sich ihr zu stellen – und dies nicht nur auf eine bemerkenswert intelligente, sondern auch auf eine buchstäblich originelle Weise. Denn zum Glück aller Beteiligten verlässt die Leipziger Romanadaption konsequent ausgetretene Genre-Pfade und folgt weder dem grasierenden Reader's-Digest-Nacherzählungstrend, der gewaltige Themenkomplexe und Handlungsbögen ja gern mal auf (Vor-)Abendniveau schrumpft, noch der diskursiven Aufsprengungsmethode à la Frank Castorf. Statt handlungslinear geht Hartmann motivweise vor: Mit kluger Sorgfalt horcht er in den Mammut-Text hinein und verdichtet wiederkehrende Topoi zu essentiellen, bildstarken Szenen. Tatsächlich gelingt hier das Kunststück, etwa unter dem Motto „Liebe“ Dutzende Romanfiguren, die sich auf dem von Tolstoi ja mit durchaus prä-Houellebecqianischer Härte analysierten Heiratsmarkt unter denkbar unterschiedlichen Kapital-Voraussetzungen tummeln, verlustfrei in geschätzten acht Minuten zusammenschurren lassen. Und wenn ein neuer kleiner Fürst aus dem unendlichen Tolstoi-Universum das Licht der Bühnenschräge erblickt, hat er dank eines prägnanten Regiebildes gleich den kompletten Geist des (napoleonischen) Zeitalters im Schlepptau. Bei alledem nimmt Sebastian Hartmann die Konjunktion im Romantitel „Krieg und Frieden“ insofern dialektisch ernst, als der erste Zustand immer schon unhintergebar in den zweiten eingesickert zu sein scheint – und sei es als eine Art fortgesetzte Ratlosigkeit, wie man eine harmonische Koexistenz, vor allem mit sich selbst, überhaupt bewerkstelligen sollte. Kein Wunder also, dass das Leipziger Ensemble – auf Augenhöhe mit Tolstois Text – direkt bei den letzten Dingen landet: „Ich“, „Tod“ oder „Glaube“ heißen die Sinneinheiten des fünfständigen Abends, der sich auf einer symbolträchtig kipp- und hebbaren Bühnenplattform ereignet. Dass die Akteure dabei zusehends geradliniger auf unsere Gegenwart zusteuern, ohne diese Bewegung plakativ vor sich her zu tragen, und dass die vorgestanzten Sinnprodukte, die der Markt für bedeutungsstiftende Rettungsanker so zu bieten hat, folglich immer zerfallsanfälliger werden, ist ebenso konsequent wie der Verzicht auf klare Figurenzuordnungen: Die großen Universalfragen ereilen die Spezies bekanntermaßen unabhängig von Alter und Geschlecht. **Christine Wahl**

Sebastian Hartmann finds an intelligent and original answer to the challenge of Tolstoy's epic work. Instead of presenting linear plots, it is structured by motifs, condensing recurrent topoi into essential scenes with strong images, and it is only logical that they end up dealing with the ultimate issues ("I", "Faith" or "Death"). The actors take an increasingly direct line towards the present. Template-like products for giving meaning become increasingly prone to decay. In this, the production is as consistent as in the waiver of a clear assignment of characters.



Vorstellungen
Mittwoch, 8. Mai 2013
19:00 Uhr
Donnerstag, 9. Mai 2013
16:00 Uhr

with English surtitles
12 bis 55 €

Volksbühne am
Rosa-Luxemburg-Platz

Dauer
ca. 5 Stunden, 2 Pausen

Publikumsgespräch am 9. Mai
im Anschluss an die Vorstellung
Moderator Tobi Müller
Juror Franz Wille

KRIEG UND FRIEDEN

Centraltheater Leipzig

Ruhrfestspiele Recklinghausen

von **Lew Tolstoi**
Deutsch von Barbara Conrad

Regie **Sebastian Hartmann**
Bühne **Sebastian Hartmann/ Tilo Baumgärtel**
Kostüme **Adriana Braga Peretzki**
Musik **Sascha Ring** (Apparat) / aufgeführt von **Sascha Ring, Philipp Thimm, Christoph „Mäcki“ Hamann**
Licht **Lothar Baumgarte**
Dramaturgie **Uwe Bautz**

Premiere Ruhrfestspiele Recklinghausen
10. Mai 2012 / Centraltheater Leipzig
20. September 2012

Mit
Susanne Böwe
Artemis Chalkidou
Janine Kreß
Heike Makatsch
Linda Pöppel
Birgit Unterweger
Cordelia Wege
Jana Zöll
Manolo Bertling
Manuel Harder
Matthias Hummitzsch
Guido Lambrecht
Hagen Oechel
Berndt Stübner



Wie Diamanten funkeln die Eiswürfel auf der Spielfläche. Doch im Scheinwerferlicht schmilzt die Pracht bald dahin. Alles nur Schein. Um Vergänglichkeit geht es. Und um Mode. Aber was wäre vergänglicher als Mode? Münchens Luxusmeile Maximilianstraße (an der auch die Kammerspiele liegen, zu deren 100-jährigem Bestehen Elfriede Jelinek ihr Stück maßgeschneidert hat): ein Jahrmarkt der Eitelkeiten, im doppelten Sinne. Alles ist eitel, alles nichts – Vanitas! Aber aus einem Nichts kann auch alles werden – Vanity! So wie erst Kleider Leute machen und das kleine München sich gerne in große Bedeutung hüllt; und der gemeichelte Münchner Kleiderkönig Rudolph Moshammer nur daheim im Millionendorf ein Star war, ein Niemand in der Welt, aber in München weltberühmt. Selbstredend hat auch Mosi seinen Wiedergänger-Auftritt in Jelineks Stück und weint dem eigenen rasch verblassten Ruhm nach. Vor allem aber gehört der Abend Sandra Hüller, die als Fashion Victim hochnotkomisch an ihrem schicken neuen Rock verzweifelt, der doch jemanden aus ihr hätte machen sollen, sie aber ganz im Gegenteil zu einem Niemand degradiert – weil der sündhaft teure Fetzen nie so an ihr aussehen wird wie an den Models auf den Plakaten. Dafür steht Hüller die „neue Sprachkollektion aus dem Hause Jelinek“, wie die Kammerspiele das Stück nennen, umso perfekter. Eine der sensationellsten Schauspielerinnenleistungen der Saison. Neben ihr macht auch die 6-köpfige männliche Darstellerriege bella figura, trotz abenteuerlicher Garderobe. Es sind seltsame Gestalten, die da in Johan Simons' Inszenierung über die Bühne flanieren, die Straße und Laufsteg in einem ist, mit den Zuschauern zu beiden Seiten: Männer auf High Heels in hautfarbener Damenwäsche und Seidenstrumpfhosen, die ihr welkes Fleisch und ihre nackte Existenz notdürftig mit Mode-Accessoires zu bemänteln versuchen, mit Pelzjacken und Louis-Vuitton-Handtäschchen. Dazu blondmännige junge Männer, die auf eisigem Untergrund verzweifelt Pirouetten drehen und ein groteskes Schaulaufen veranstalten oder wie Schaufensterpuppen in einer großen Glasvitrine Platz nehmen, neben ihnen ein Quintett, dessen Live-Musik strahlend hell und klirrend kalt zugleich klingt. So funktioniert dieser ganze Theaterabend: Hinter schönen Oberflächen tut sich – jenseits aller Moden – existentielle Tiefe auf. Einsichten in Abgründe, die garantiert nicht von der Stange kommen. **Christoph Leibold**

Ice cubes glitter like diamonds on the playing area. But soon their splendour melts under the stage lights. It's about transience. And about fashion. And what is more transient than fashion? Strange characters stroll across the stage in Johan Simons' production: men in high heels, wearing ladies' underwear and covering up their withered flesh with fashion accessories. And among all these men: Sandra Hüller as a fashion victim, brought to hilarious desperation by her fancy new skirt. This is theatre of existential depth, beyond all fashion and beautiful surfaces.



v.l.n.r.: Sandra Hüller, Hans Kremer,
Stephan Bissmeier, Marc Benjamin
© Julian Röder

Vorstellungen
Donnerstag, 9. Mai 2013
19:30 Uhr
Freitag, 10. Mai 2013
19:30 Uhr
with English surtitles
12 bis 55 €

Haus der Berliner
Festspiele

Dauer
2 Stunden 50 Minuten,
eine Pause

Publikumsgespräch am 10. Mai
im Anschluss an die Vorstellung
Moderator Tobi Müller
Juror Christoph Leibold

DIE STRASSE. DIE STADT. DER ÜBERFALL. Münchner Kammerspiele

von **Elfriede Jelinek**

Regie **Johan Simons**
Bühne **Eva Veronica Born**
Kostüme **Teresa Vergho**
Musik **Carl Oesterhelt**
Licht **Wolfgang Göbbel**
Dramaturgie **Matthias Günther**

Uraufführung am 27. Oktober 2012

Mit
Marc Benjamin
Stephan Bissmeier
Benny Claessens
Sandra Hüller
Hans Kremer
Steven Scharf
Maximilian Simonischek

Trompete **Micha Acher**
Bassklarinette **Stefan Schreiber**
Posaune **Mathias Goetz**
Piano **Sachiko Hara**
Melotron **Michael Oesterhelt**



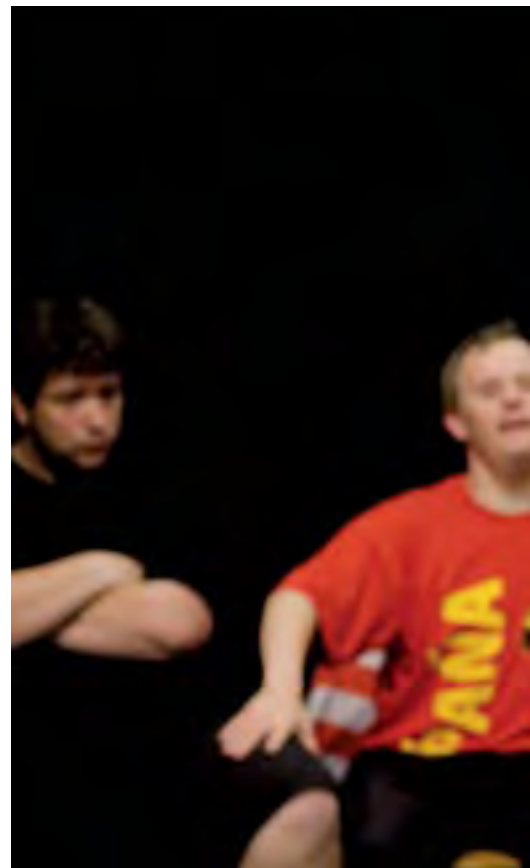
Elf Schauspieler stehen auf der Bühne, die das Down-Syndrom haben oder eine Lernbehinderung. Sie stellen sich vor, sie erzählen von sich, und sie tanzen zu ihrer Lieblingsmusik, jeder einzeln. Dieser Abend ist „speziell“, sagt die Schauspielerin Sara Hess, und sie hat Recht: Was wir sehen, entspricht nicht unseren Erwartungen an das Repräsentationstheater. Anfangs stehen die Schauspieler nur da, schweigend, jeder für eine Minute, und setzen sich unseren Blicken aus. Und wir? Wir schauen hin, fasziniert, aber auch befangen und verunsichert – die meisten von uns haben als Kinder gelernt, dass man „da“ nicht so hinstarrt, auf die Behinderten. Der französische Choreograf Jérôme Bel erlaubt es uns, er zwingt uns quasi dazu. Aber darf er das? Sind die Darsteller, wenn sie sich nacheinander auf der Bühne vorstellen, wirklich sie selbst, oder spielen sie sich? Und wie kommt es, dass man sich nach einiger Zeit selbst angestarrt fühlt?

Die Beklemmung löst sich, wenn die Schauspieler ihre Tanzsolos vorführen. Es sind eine Energie und eine Hingabe zu spüren, die man nur in den raren Momenten erreicht, wenn man sich beim Tanzen unbeobachtet glaubt und auch sich selbst nicht mehr beobachtet. Aber wenn man sich von der Unmittelbarkeit und der Ausdrucksstärke dieser Solos mitreißen lässt, erliegt man dann nicht wieder einem Klischee?

Jérôme Bel und sein Ensemble lassen einen an diesem Abend nicht in Ruhe mit ihren Fragen, die auch auf das Theater zielen: Wer ist hier eigentlich behindert? Die Schauspieler, weil sie ein Chromosom mehr haben oder sich weniger merken können als der Durchschnitt? Die Zuschauer, weil sie nicht wissen, wie man auf behinderte Schauspieler „normal“ reagiert? Die Kritiker, weil ihre Kategorien, erprobt am professionellen Stadt- und Staatstheater, hier nicht greifen? Wer bestimmt eigentlich, was professionelles Theater ist? Behindert sich das Theater nicht selbst, wenn es vor allem auf die große, perfekte Show aus ist? Und wenn der Theater-Hora-Schauspieler Peter Keller argumentiert, das Theater sei gut, weil wir ja alle gekommen seien, bringt er mit diesem Zirkelschluss nicht ein klassisches Denkmuster des Kulturbetriebs auf den Punkt?

Dieses Theater ist nicht „disabled“, im Gegenteil: Selten ist Theater so fähig, seine Stärken auszuspielen, selten ist es so polarisierend, so lebendig, so bewegend, so offen. **Anke Dürr**

Who is handicapped here? The actors, because they have Down syndrome? The audience, because they don't know how to react to handicapped actors in a "normal" way? French choreographer Jérôme Bel and the Swiss company Theater Hora upset our perception. When the performers introduce themselves on stage, are they being themselves or are they playing themselves? When we allow ourselves to be transported by the energy of their dance numbers, aren't we just giving in to cliché? Seldom has there been a performance more able to make use of the "live-character" of theatre.



(v.l.n.r.) Remo Beuggert, Matthias Grandjean,
Lorraine Meier, Miranda Hossle und Sara Hess
© Michael Bause

Vorstellungen
Freitag, 10. Mai 2013
20:00 Uhr
Samstag, 11. Mai 2013
17:00 Uhr
Sonntag, 12. Mai 2013
17:00 Uhr

with English translation
12 bis 28 €

Hebbel am Ufer / HAU 1

Dauer
1 Stunde 30 Minuten,
keine Pause

Publikumsgespräch am 11. Mai
im Anschluss an die Vorstellung
Moderatorin Barbara Burckhardt
Jurorin Daniele Muscionico

DISABLED THEATER

Theater Hora – Stiftung Zürliwerk, Zürich / R. B. Jérôme Bel

von **Jérôme Bel** / Theater Hora –
Stiftung Zürliwerk, Zürich

Konzept **Jérôme Bel**
Dramaturgie **Marcel Bugiel**

Koproduktion **Hebbel am Ufer, Berlin,**
Festival Auawirleben, Kunstenfestival-
desarts, Documenta 13, Festival
d'Avignon, Ruhrtriennale, Festival
d'Automne à Paris, Les Spectacles vi-
vants – Centre Pompidou, La Bâtie –
Festival de Genève

Premiere 10. Mai 2012
Kunstenfestivaldesarts Brüssel

Gefördert durch Stadt Zürich Kultur, Kanton Zürich
Fachstelle Kultur, Pro Helvetia, Stiftung Denk an
Mich, Ernst Göhner Stiftung

Von und mit
Remo Beuggert
Gianni Blumer
Damian Bright
Matthias Brücker
Matthias Grandjean
Julia Häusermann
Sara Hess
Miranda Hossle
Peter Keller
Lorraine Meier
Tiziana Pagliaro
Assistenz und Übersetzung
Simone Truong, Chris Weinheimer



Ein schweigsames Paar im Schlafabteil. Mit dem Nachtzug geht es von Paris nach Wien, doch die eigentliche Reise führt hinein in den Kopf der Ich-Erzählerin. Diese Frau löst sich auf – und wir lesen mit: Fetzen von Erinnerungen und erlittenen Verletzungen, Versatzstücke aus Träumen und Traumata versucht sie, in ihrer Kladde schreibend zu bändigen, um sich ihrer selbst zu vergewissern. Ob es sich bei ihr um die hochsensible Autorin Friederike Mayröcker selbst handelt, ist zweitrangig, eigentlich sogar egal. Denn sie ist bei Katie Mitchell kein literarischer Fall. Aus Mayröckers feministischer Einfühlungsepik macht die britische Regisseurin eine stupe Studie sehr heutiger Identitätszuschreibungen. Die Erzählung von 1984 ist auf dem Buchmarkt längst vergriffen, man kann also nicht ohne Weiteres nachlesen, was wirklich geschrieben steht auf den hundert Seiten. Es gibt keine Wahrhaftigkeitsüberprüfung, keine Verbindlichkeiten – auch darum geht es. „Im Grunde habe ich mein Leben vorüberziehen lassen wie einen Traum“, notiert die Ich-Erzählerin. Das wird zum Leitmotiv dieser schmerzvoll schönen Inszenierung.

Die Welt zieht vorüber hinterm Fenster: erst der Pariser Hauptbahnhof, dann Felder und Berge; bis es dunkel ist und Ruhe einkehren sollte. Doch so wie die Ich-Erzählerin durch ihr Leben „streunt und stromt“, so streunt und stromert Julia Wieninger schlaflos durch die Gänge des Zuges. Wir sehen ihre traurigen Blicke, und wir sehen, was sich vor ihrem inneren Auge abspielt. In einem Breitbandfilmset aus Waggonkulissen und Kamerafluchten reproduzieren emsige Darsteller jene „Erinnerungsblitze“, die dann als faszinierendes Kino über den Köpfen der Schauspieler projiziert werden. Auch jede unmittelbare Handlung wird zum Close-up stilisiert. Das Making-of soll allerdings anders als sonst im Videotheater nicht dekonstruieren und desillusionieren. Im Gegenteil: Es geht um das bewusste Heraufbeschwören und Herstellen von Bildern: von Einbildungen und eben auch Fremdbildern. Denn der suggestive Life-Live-Stream ergibt scheinbar kohärent das Leben, wie es die Protagonistin in ihrem Stream of Consciousness zu (ver)fassen sucht. Das ist berührend, beklemmend – aber auch perfide. Denn Vorsicht: Was uns Zuseher ergriffen glauben lässt, wir hätten eine Biografie erfasst, sind doch nur ein paar Gesten, Blicke, stereotype Schlaglichter auf Ehefrust und Vaterkomplex. Wenn das in unseren Augen schon reicht, ein Leben zu bedeuten – dann gute Nacht. **Vasco Boenisch**

A silent couple in a sleeping car from Paris to Vienna. But the real journey leads into the mind of the first-person narrator. The woman is going to pieces – and we are there to follow the score: shreds of memories, which she tries to restrain by writing them down, to make sure of herself. On a broadband film set, bustling performers reproduce these “flashes of memory” in fascinating moments of live cinema. These seem to coherently reveal the protagonist’s life as she seeks to take hold of it in her stream of consciousness.

Julia Wieninger, Nikolaus Benda,
Ruth Marie Kröger (unten links)
© Stephen Cummiskey



Vorstellungen
Samstag, 11. Mai 2013
20:30 Uhr
Sonntag, 12. Mai 2013
16:00 und 20:30 Uhr

with English surtitles
15 bis 45 €

Radialsystem V

Dauer
1 Stunde 15 Minuten,
keine Pause

Publikumsgespräch am 12. Mai
im Anschluss an die zweite
Vorstellung
Moderator Tobi Müller
Juror Vasco Boenisch

REISE DURCH DIE NACHT

Schauspiel Köln

von **Friederike Mayröcker**

Regie **Katie Mitchell**
Video **Leo Warner**
Bühne **Alex Eales**
Kostüme **Laura Hopkins**
Sound Design **Gareth Fry, Melanie Wilson**
Licht **Jack Knowles**
Dramaturgie **Jan Hein**
Vorproduzierter Film **Grant Gee**

Premiere 13. Oktober 2012

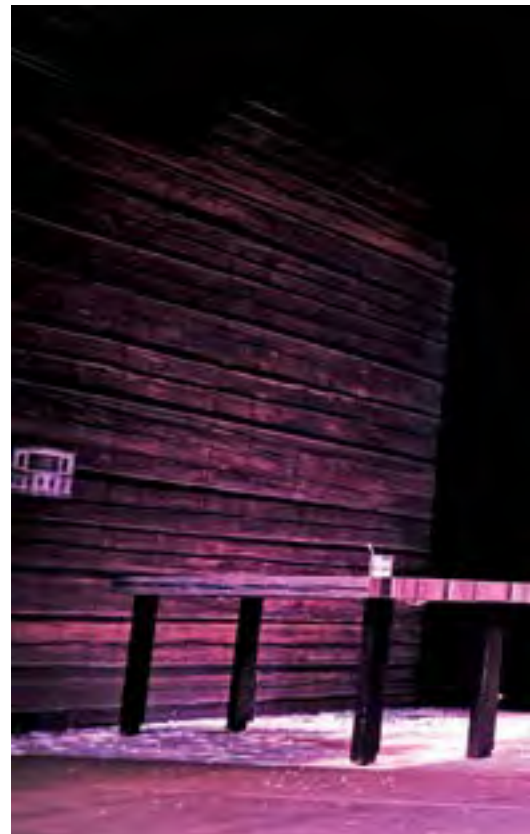
Mit
Nikolaus Benda
Ruth Marie Kröger
Maik Solbach
Renato Schuch
Julia Wieninger

Live-Camera
Frederike Bohr
Lily McLeish
Christin Wilke
Nikolaus Benda
Frederike Bohr
Maik Solbach
Renato Schuch



Seit der Geburt des Neoliberalismus Anfang des Jahrtausends wird Brechts Wirtschaftsklassiker gerne gespielt und möglichst nahe an die Gegenwart gerückt. Keiner lässt die „Heilige Johanna“ auf den ersten Blick älter aussehen als Sebastian Baumgarten in Zürich. Ein Pianist links vor der Bühne umklimpert sie virtuos mit jazzigen Rhythmen, Brechts sonst immer etwas antiquiert tönende Blankverse klingen dazu wie ein Libretto aus den 1920er Jahren. Die Wirtschafts-Männer tragen Halbmasken wie aus einer alten Ruth-Berghaus-Inszenierung, die ihnen nicht nur alles Individuelle aus dem Gesicht wischen, sondern auch die größten Gefühlsregungen tilgen. Dabei sehen die Kings of Cool unrettbar lächerlich aus mit ihren Cowboyhüten und grotesken Kostümen. Den Gegenspielern von Chicagos Fleischkönig und Wallstreet-Insider Mauler geht es nicht besser. Die schwarzen Strohhüte von der Heilsarmee schmücken wagenradgroße Sombros zu Fantasieuniformen, in denen sie aussehen wie uniformierte Fledermäuse. Und die Armen erscheinen als schrilles Zeichenkonzert aus möglichst dissonanten Herkunftssignalen. Frau Luckerniddle (Isabelle Menke) ziert ein krauslig schwarzer Haarmop zu edelstem Schuhwichs-Blackfacing, kombiniert mit schotterhartem Osteuropäer-Deutsch. Die Sache der Arbeiter hat in Sebastian Baumgarten ebenso wenig einen Anwalt wie die der Unternehmer. Und Johanna, die erst zwischen ihnen vermitteln will, bevor sie sich für den Kampf entscheidet, wird auch nicht zur Nachahmung empfohlen. Yvon Jansen mit Nickelbrille verströmt allen Charme einer strengen Gemeinschaftskundelehrerin und wird es nie zur Klassenkampf-Heroine bringen. Da erscheint Samantha Slift als das wesentlich attraktivere Role Model. Carolin Conrad macht aus Maulers Makler eine sexy Strippenzieherin, die ihren Fleischkönig um den Finger wickelt, alle anderen vom Teller wischt und auch sonst die beschränkten Verhältnisse zum Tanzen bringt. Sebastian Baumgarten folgt Szene für Szene getreulich Brechts Vorlage, und je weiter er sie wegrückt, umso näher erscheint die alte Geschichte. Erst ganz zum Schluss wendet sich das alte Lehrin ein grelles Gegenwartsstück. Die Kostüme haben sich unmerklich in enge Trikots verwandelt – rot für die Arbeiter, blau für die Unternehmer. Und statt wie bei Brecht Johannas scheinheilige Kanonisierung als Aufruf zum Widerstand zu deuten, wird sie hinterrücks abgeknallt, alle freuen sich über die tote Spaßbremse und rocken ab: Klassenkampf war gestern, heute sitzen Arbeitgeber und -nehmer fröhlich in einem Boot. Im Hintergrund leuchten die Stars and Stripes, blau auf rot, davor wird getanzt, blau mit rot. Der Markt, das sind wir. **Franz Wille**

At first glance, nobody makes Brecht's "Saint Joan" look older than Sebastian Baumgarten in Zurich. A piano player's jazzy rhythms pervade her; Brecht's blank verse sounds like a libretto straight from the 1920s. But the further away the production pushes the script, the more the old story seems to come closer. The laws of supply and demand have not changed; morals and intelligence are mostly used to secure one's own interests. The difference is that a solution is no longer in sight. Only at the end does the outward appearance of Baumgarten's production reach the here and now.



Vorstellungen
Montag, 13. Mai 2013
19:30 Uhr
Dienstag, 14. Mai 2013
19:30 Uhr

with English surtitles
12 bis 55 €

Haus der Berliner
Festspiele

Dauer
2 Stunden 35 Minuten,
eine Pause

Publikumsgespräch am 14. Mai
im Anschluss an die Vorstellung
Moderatorin Barbara Burckhardt
Jurorin Christine Wahl

DIE HEILIGE JOHANNA DER SCHLACHTHÖFE

Schauspielhaus Zürich

von **Bertolt Brecht**

Regie **Sebastian Baumgarten**
Bühne **Thilo Reuther**
Kostüme **Jana Findekle, Joki Tewes**
Musik **Jean-Paul Brodbeck**
Video **Stefan Bischoff**
Licht **Gerhard Patzelt**
Dramaturgie **Andrea Schwieter**

Premiere 29. September 2012

Gefördert von Pro Helvetia

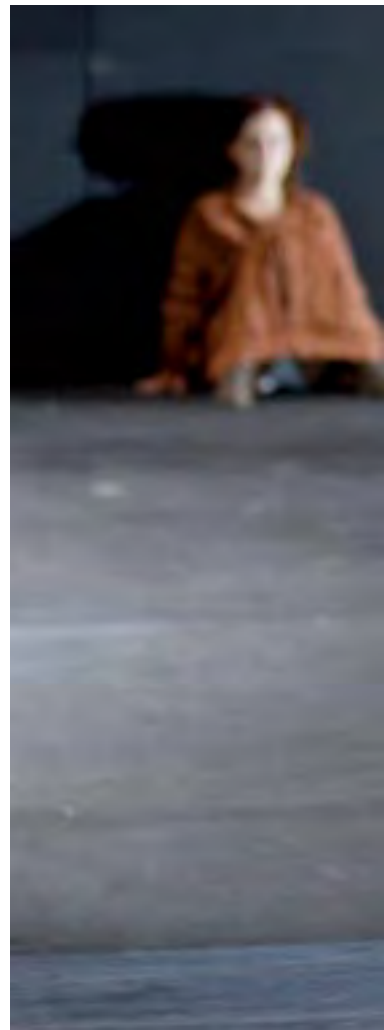
Musik und Piano **Jean-Paul Brodbeck**
Johanna Dark, Leutnant der Schwarzen
Strohütte **Yvon Jansen**
Mauler, Fleischkönig **Markus Scheumann**
Cridle, Fleischfabrikant **Jan Bluthardt**
Graham, Fleischfabrikant **Lukas Holzhausen**
Slift, Maklerin **Carolin Conrad**
Frau Luckerniddle **Isabelle Menke**
Gloomb, Arbeiter **Samuel Braun**
Paulus Snyder, Major der Schwarzen
Strohütte **Sean McDonagh**
Martha, Soldat der Schwarzen
Strohütte **Alejandra Cardona**
Mulberry, Hauswirt **Gottfried Breitfuss**
Arbeiter / Arbeiterführer **Gottfried Breitfuss, Samuel Braun**
Viehzüchter **Alejandra Cardona, Sean McDonagh**
Detektiv **Samuel Braun**
Kellnerin **Alejandra Cardona**



Kostüme werden hereingeschoben, Schauspieler schminken sich. Die Männer in Kleid oder Tutu, mit Blumen im Haar – schräge Zirkusfiguren, überschminkte Komödianten, falscher Schein, eine Welt wie von Fellini. Abgerissen und zauberhaft. Theater pur, Komödie und Tragödie, das sind „Die Ratten“ von Gerhart Hauptmann. Geschrieben vor hundert Jahren, doch wie von heute inszeniert von Karin Henkel mit ihrem wunderbaren Kölner Ensemble. Mit Konsequenz und fulminantem spielerischen Einsatz verfolgen sie Gerhart Hauptmanns Plädoyer für das naturalistische Theater. Wie soll man Theater spielen – mit künstlichem Pathos oder im naturalistischen Alltagston? Wie kann hohe Tragödie entstehen im Milieu von Dienstmädchen und Gaunern? Bei Hauptmann kann der Naturalismus siegen und die Tragödie unerbittlich ihren Lauf nehmen – wie geht das heute auf der Bühne? Nachdem dort längst jedes Milieu repräsentiert wird, jede Sorte Mensch auftreten darf, gespielt oder authentisch. Und jede Art, jeder Kunstgriff, jedes Medium selbstverständlich geworden ist. Ganz einfach: Indem die Mittel offen gezeigt werden. Indem jeder Schauspieler einen anderen Stil für seine Figur bzw. mehrere Figuren findet. Und jeder im richtigen Moment wahrhaftig wird. Mit allen Mitteln des Theaters tief hinein ins menschliche Elend. Ausgangsort ist der Dachbodenfundus des abgehalfterten Direktors Hassenreuter. Der streitet für das Pathostheater und negiert die Tragödientauglichkeit der kleinen Leute. Die beweisen ihm währenddessen das Gegenteil. Hassenreuters Aufwartefrau, Frau John, kauft das heimlich geborene Kind des Dienstmädchens Piperkarcka und behauptet, es wäre ihres. Verfolgt zunehmend stur ihre Lügenspur, mit schrecklichen Folgen. Regisseurin Karin Henkel zeigt, wie heute auf illusionsfreier Bühne eine naturalistische Tragödie entstehen kann. Lina Beckmann als kinderlose Frau John entwickelt mit ihren so feinen wie gradlinigen Mitteln eine ergreifende Tragödie. Kate Strong spielt in mehreren Rollen herrlich überdrehtes, stilisiertes Variété, Lena Schwarz als Dienstmädchen Piperkarcka schmeißt sich rückhaltlos ins expressionistische Drama. Und Bernd Grawert führt seinen aufrechten Maurerpolier Paul John vom harmlos liebevollen Kindsvater bis in die Verzweigung eines Woyzeck, vom Alltag in den Abgrund. Wir sehen, wie Schauspieler zu ihren Rollen finden und in ihren Rollen zu Gefühlen, die eine eigene Wahrheit haben. Das ist Theater.

Ulrike Kahle-Steinweh

From a circuslike Felliniesque attic-store, a play emerges: Mrs John has bought a child and claims that it is her own. Director Hassenreuter wants to own a theatre again, so he bends towards all sides, with adverse implications for the theatre. With this intelligent interleaving of comedy and drama, Karin Henkel demonstrates how a naturalistic tragedy can unfold on today's stage void of illusions. Lina Beckmann develops poignant tragedy, Kate Strong presents wonderfully overwrought circus figures and Bernd Grawert steers his Paul John to the desperation of a Woyzeck. Truly grand theatre.



Jennifer Frank (hinten), Lina Beckmann
© Klaus Lefebvre

Vorstellungen
Donnerstag, 16. Mai 2013
20:00 Uhr
Freitag, 17. Mai 2013
20:00 Uhr
with English surtitles
15 bis 45 €

DIE RATTEN

Schauspiel Köln

Haus der Berliner
Festspiele

Dauer
2 Stunden 30 Minuten,
eine Pause

Publikumsgespräch am 17. Mai
im Anschluss an die Vorstellung
Moderatorin Barbara Burckhardt
Juror Vasco Boenisch

von **Gerhart Hauptmann**

Regie **Karin Henkel**
Bühne **Jens Kilian**
Kostüme **Klaus Bruns**
Musik **Mark Badur**
Licht **Hartmut Litzinger**
Dramaturgie **Sybille Meier**

Premiere 20. Oktober 2012

Harro Hassenreuter **Yorck Dippe**
Frau John **Lina Beckmann**
Paul John **Bernd Grawert**
Pauline Piperkarcka / Walburga
Hassenreuter **Lena Schwarz**
Alice Rütterbusch / Sidonie Knobbe /
Frau Hassenreuter **Kate Strong**
Selma Knobbe / Frau Kielbacke /
Hund Prinz **Jennifer Frank**
Erich Spitta / Bruno Mechelke
Jan-Peter Kampwirth
Hausmeister Quaquaro / Schutzmann
Schierke **Michael Weber**



Ein Stück über Außenseiterhutz in einer repressiven Gesellschaft, selten gespielt. Sebastian Nübling erliegt nicht der Versuchung, es krampfhaft zu aktualisieren. Und doch enthebt er es dem konkreten Kleinstadtkosmos, den Tennessee Williams entworfen hat. Die Mehrheitsmeute, die Recht und Ordnung definiert in diesem Kaff, trägt den Doberman als Erkennungszeichen: als Hundekopf-Emblem auf den Windjacken der Männer und als leibhaftigen Hund an der Leine ihres Anführers, des todkranken Jabe Torrance. Dabei muss diese Meute (die radikale Anpassung fordert und mit ebenso radikaler Ausgrenzung auf alle reagiert, die sich dem Konformitätszwang verweigern) selten laut kläffen. Allein ihre massive physische Präsenz wirkt einschüchternd, ein kurzes Zähneflischen reicht. Und dazu der gelegentliche Verweis auf vergangene Gräueltaten, wie etwa den Brandanschlag auf die Weinlaube des Italieners, der „Alkohol verkauft hat an Nigger“. Dieser „Itaka“, der umkam beim Versuch, das Feuer zu löschen, war der Vater von Lady Torrance, die nun ausgerechnet mit dem Chef der Doberman-Gang verheiratet ist und unter der erbarmungslosen Diktatur der Mehrheitsmoral leidet. Doch jetzt, da der Gatte im Sterben liegt, regt sich ihr Widerstandsgeist. Großartig spielt Wiebke Puls diese Frau in der inneren Emigration, mit verkniffenem Gesichtsausdruck und nervös-fahriger Gestik. Bei Tennessee Williams baut sie ihr Gemischtwarengeschäft zu einem Gartenrestaurant aus, um so die zerstörte Weinlaube des Vaters wiederauferstehen zu lassen. Sebastian Nüblings Inszenierung aber kommt ohne Ladenregale aus. Stattdessen hängt kopfüber die Kuppel eines Kettenkarussells vom Schnürboden, unvollständig zunächst. Nach und nach montiert Lady Torrance Glühbirnen und Sitze, um es fahrtüchtig zu machen, unterstützt von Nachtclubsänger Val, der sich in Williams' Spießbürger-Hades verloren hat wie einst Orpheus in der Unterwelt. Eine unbeholfene Romanze entspinnt sich zwischen der verhärmteten Lady und dem schwer zu fassenden Val, der in Gestalt des estnischen Schauspielers Risto Kübar nicht einfach das Ausländische verkörpert, sondern das Andersartige schlechthin. Doch der Versuch dieses traurigen Paares, gemeinsam die Ketten der Gesellschaft zu sprengen, scheitert aufs Grausamste. Die Mehrheitsmeute kläfft bedrohlich, ehe sie zuletzt gnadenlos zu beißt. Eine schrecklich schöne Inszenierung von zeitloser Gültigkeit.

Christoph Leibold

A rarely performed play about a repressive society hounding outsiders. An awkward romance buds between the careworn grocery store owner Lady Torrance, played by Wiebke Puls, and the elusive night club singer Val. Played by Estonian actor Risto Kübar, he doesn't only epitomize the foreign, he represents everything different per se. This sad couple's attempt to break society's chains ends in most cruel failure. The majority pack barks its threats and finally bites with no mercy. A terribly beautiful production of timeless significance.

Sylvana Krappatsch, Risto Kübar
© Julian Röder



ORPHEUS STEIGT HERAB

Münchner Kammerspiele

Vorstellungen
Sonntag, 19. Mai 2013
20:00 Uhr
Montag, 20. Mai 2013
20:00 Uhr

with English surtitles
12 bis 55 €

Haus der Berliner
Festspiele

Dauer
2 Stunden 15 Minuten,
keine Pause

Publikumsgespräch am 20. Mai
im Anschluss an die Vorstellung
Moderatorin Barbara Burckhardt
Juror Christoph Leibold

von **Tennessee Williams**
Deutsch von Wolf Christian Schröder

Regie **Sebastian Nübling**
Bühne **Eva-Maria Bauer**
Kostüme **Pascale Martin**
Musik **Lars Wittershagen**
Licht **Stephan Mariani**
Dramaturgie **Julia Lochte**

Premiere 29. September 2012

Mit
Dolly Hamma **Angelika Krautzberger**
Beulah Binnings / Schwester Porter
Annette Paulmann
Pee Wee Binnings / David Cutrere
Lasse Myhr
Dog Hamma **Tim Erny**
Carol Cutrere **Sylvana Krappatsch**
Onkel Pleasant **Christian Löber**
Val Xavier **Risto Kübar**
Vee Talbott **Çiğdem Teke**
Lady Torrance **Wiebke Puls**
Jabe Torrance / Sheriff Talbott
Jochen Noch
Eva Temple **Marianne Russ**



STÜCKEMARKT 2013: WOHIN? – 35 JAHRE, 35 TEXTE, 35 RICHTUNGEN

Mit 35 Jahren gilt der Stückemarkt auch nach Berliner Maßstäben als erwachsen. Zeit, Rückschau zu halten, Zeit, Bilanz zu ziehen, um in die Zukunft blicken zu können. 35 Autorinnen und Autoren der letzten 35 Jahre bringt der Stückemarkt in diesem Jahr zum ersten Mal zusammen: eine Auswahl prägnanter Stimmen, ein Panorama des Szenischen Schreibens der letzten drei Jahrzehnte. Wir haben 30 der Autorinnen und Autoren gebeten, ein kurzes Stück zu verfassen. Uns hat interessiert, was und wie sie heute schreiben. Darüber hinaus haben wir fünf bereits verstorbene Stückemarkt-Autoren ausgewählt, die das Szenische Schreiben geprägt haben.

Das Theatertreffen, gegründet zu Zeiten des Kalten Krieges, findet heute in einer veränderten Welt, in einem ganz anderen Berlin statt, und ebenso der Stückemarkt. Die Vorstellung und das Ideal des „Goldenen Westens“ haben schon seit längerem an Kraft verloren. In diesem Sinne haben wir die Autorinnen und Autoren gebeten, kurze Texte zum Thema „Verfall und Untergang der westlichen Zivilisation?“ (angelehnt an Edward Gibbon) zu schreiben. Wir fragen überspitzt, ob unsere Zäsur nach 35 Jahren vielleicht zusammenfällt mit einer gesellschaftlichen Zäsur – mit der Suche nach einer neuen Utopie.

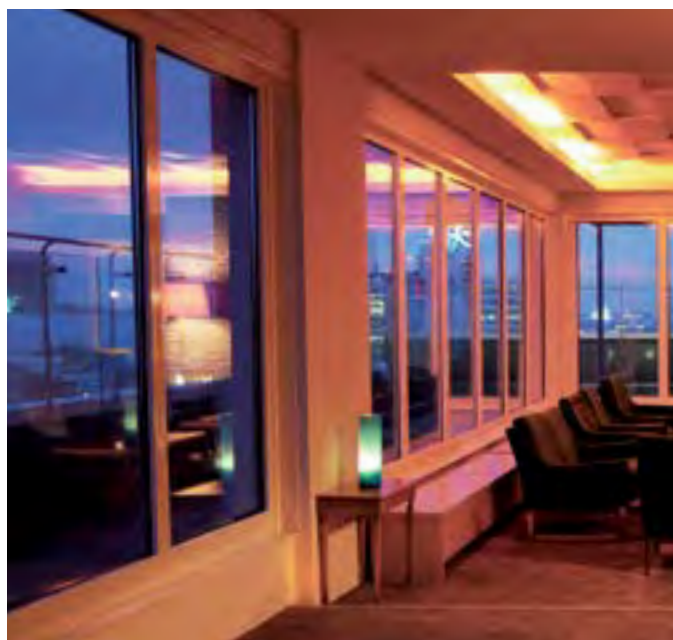
Erstmals bespielt der Stückemarkt die geschichtsträchtige Pan Am Lounge am Zoo, im alten Zentrum West-Berlins – ein idealer Ort für die Frage nach dem „Wohin“. Die Fluggesellschaft Pan Am, das Theatertreffen und den Stückemarkt verbindet Wesentliches: Eine Aufgabe aller drei war es, West-Berlin mit Westdeutschland zu verbinden – Pan Am und British Airways waren während der DDR-Zeit die einzigen Fluggesellschaften, die Berlin von Westdeutschland aus anfliegen durften. Politisch betrachtet hatten das Theatertreffen und Pan Am nicht zuletzt die Aufgabe, den Westen im Kampf der Ideologien möglichst potent an der Front zu positionieren. Was ist von diesem Traum der Stärke übriggeblieben? Wie viel klassische James-Bond-Phantasie entzündet sich heute noch an einem Ort wie der Pan Am Lounge? Wie definieren wir 2013 unsere Richtung, unsere Utopie neu? Welche Aufgabe soll eine Institution wie der Stückemarkt in einer sich radikal verändernden Welt in Zukunft übernehmen? Vier Inszenierungsteams und Deutschlandradio Kultur

stellen an drei Tagen während des Theatertreffens die neuen Texte in szenischen Lesungen und Hörspielen, sowie Arbeiten von fünf verstorbenen Autoren in einem szenischen Archiv vor. Anna Bergmann, Stephan Kimmig, Hans-Werner Kroesinger, Christoph Mehler und Philipp Preuss suchen nach einer Form der Präsentation an diesem speziellen Ort. Wir laden Sie ein, bis zu drei Tage mit den Autorinnen, Autoren und uns in der Pan Am Lounge zu verbringen, neue Texte kennenzulernen, bekannten Stimmen zu begegnen, mit diesen im Ohr das Auge von der Dachterrasse über die Stadt schweifen zu lassen – und über sie hinaus in die Vergangenheit, ins Jetzt und in die Zukunft zu blicken.

Christina Zintl, Leiterin Stückemarkt

Der Stückemarkt wird gefördert durch die Heinz und Heide Dürr Stiftung sowie in diesem Jahr erstmals durch die Karl Schlecht Stiftung. Er findet in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung und Deutschlandradio Kultur statt. Die 30 Kurzstücke sind als Stückemarkt-Jubiläumsedition erhältlich.

Die Pan Am Lounge im 10. Stock des Eden-Hochhauses
© Pan Am Lounge



Szenische Lesungen

In Teil I-III des Stückemarkts präsentiert jeweils ein Schauspielensemble acht Texte, ein neunter wird in Form eines Hörspiels vorgestellt. Die Zuschauer bewegen sich während eines Teils durch die Innen- und Außenräume der Pan Am Lounge.

Stückemarkt Teil I

Mittwoch, 8. Mai 2013, 13:00 Uhr bis 16:00 Uhr
und 19:00 Uhr bis 22:00 Uhr

Regie **Anna Bergmann**

Dramaturgie **Marion Hirte**

Carles Batlle (Spanien): Spanische Karten – oder Barcelona 2014, 300 Jahre danach

Drei Menschen kämpfen in einer Nacht um das, was sie begehren. Ein Paar feiert Jungesellen- und Jungesellinnen-Abschied. Eine verflossene Liebe mischt sich aus Rache ein und stört die Beziehung des Paares. Ob alles erst besser werden kann, nachdem es richtig schlimm geworden ist, stellt Carles Batlle zur Debatte. Ein Stück über das Bedürfnis, das eigene Leben erklären, bewerten, interpretieren und vorausplanen zu können – und so auch den politischen Systemen, in denen wir leben, einen Sinn zu geben.

Davide Carnevali (Italien): A Prelude to an End of a World

Provokant entwirft Davide Carnevali das Bild einer Welt, in der alles streng nach marktwirtschaftlichen Nutzungsaspekten organisiert und verwaltet ist. Eine Firma hat das Monopol auf die effizienteste Ressource der Erde, die Tiere: „Wildschweine für die Jagd- und Gulaschindustrie. Pferde für die Logistik- und Schinkenindustrie. Mäusebussarde für die Abfall- und die Brühwürfelindustrie. Braunbären für die Industrie des Spektakels.“ Carnevalis Horrorvision: Eine Gesellschaft, die nicht einmal mehr versucht, über ein Leben jenseits einer kapitalistischen Wachstumsideologie nachzudenken.

Thea Dorn: Adlerfelsen Schädelstätte

Prometheus. Jesus. Der eine hängt am Fels und füttert mit seiner Leber trotzig den Adler. Der andere hängt am Kreuz und betet mit der Taube, die aus dem Himmel stürzt. Der eine lehrt den Stolz, das erhobene Haupt, das keine Götter über sich duldet. Der andere lehrt die Demut, dass über allem stets der eine Vater sei. Prometheus. Jesus. Menschheitsmacher. Menschheitserlöser. Doch was, wenn der Mensch an keinen von beiden mehr glaubt?

John von Düffel: Ein Franzose, ein Russe und ein Amerikaner oder Alliierten-Besuch

Der Erste Weltkrieg, die Mondlandung, Willy Brandt und Klaus Meine prägen die Familie in John von Düffels „Geschichtsklitterung“. Die Konflikte zwischen den Nationen spiegeln sich in den komisch-exzentrischen Figurenkonstellationen wieder, ohne dass die globale Tragweite der Ereignisse verloren ginge. Ein Stück voll Sprach- und Situationskomik, ein gewagter Querschnitt durch das 20. Jahrhundert und eine weitschweifige Phantasie über die potentielle Ironie der jüngsten Geschichte.

Thomas Freyer: Busske

Eine Frau stellt sich vor, was sie ihrem Mann sagen würde, stünde er jetzt in der Tür: Wie sehr seine Aufopferung für den Beruf sie wütend macht, wie vernachlässigt sie sich fühlt. Doch zunehmend verliert sie den Bezug zur Realität. Steht er da nicht schon längst? Weint er? Die Gedanken der Frau beginnen, das Geschehen zu bestimmen, Fakten und Fiktion



sind immer weniger zu unterscheiden. Die sich zersetzende Ehe ist vielleicht auch die Auflösung ihrer eigenen Individualität.

Elfriede Jelinek (Österreich): Prolog? (Hörtheater)

„Die Menschen sind ausgezogen, denn wo Tiere unerhörte Auswüchse haben, wollen sie nicht länger bleiben, die Gesunden.“ – Vor dem Szenario einer Apokalypse hinterfragt Elfriede Jelinek, wie viel selbstverursachte Katastrophen der Mensch vertragen kann und stellt dabei das deiktische Moment, den subjektiven Gestus des Aufzeigens zur Disposition: Was sage ich eigentlich, wenn ich etwas sage? Worauf verweise ich, wenn ich etwas benenne? Wer bin ich, der etwas benennt? Ist die Sprache beim Verstehen der Welt überhaupt eine Hilfe oder nicht?

Nikolai Khalezin (Weißrussland): **Return to Forever**

Die sehr persönliche Erinnerung eines Mannes daran, wie er zum Soldat wurde. Angefangen vor seiner Geburt, bei den Wünschen seiner Eltern, über seine Kindheit und Jugend bis zum Moment des Tötens im Krieg. Gleichzeitig die Geschichte einer jungen Frau, seiner Schwester, geprägt durch Krankheit und Verlust. Langsam schält sich die Erzählung aus der Innensicht heraus, wechselt zwischen Gedankensplintern, Erinnerungsfragmenten und Momentaufnahmen. Sie erzählt eindringlich von Zufall und Schicksal, Glück und Unglück, Liebe und Hoffnungslosigkeit, Mut und Angst.

Roland Schimmelpfennig: Wohin? Verfall **und Untergang der westlichen Zivilisation**

Im Zentrum steht eine Familie, die jedem Klischee des akademischen Neuberliners gerecht wird und dort angekommen scheint, wo sie immer hin wollte. Ein unvorhergesehener Besuch stört dieses Idyll, ein Abgrund öffnet sich – und droht, alle Sicherheiten, alle festen Standpunkte zu verschlucken. Ein vielschichtiger Text, der auf wenigen Seiten eine komplette Parallelwelt skizziert und zeigt, dass es mit der Stabilität unserer mühsam aufgebauten Identitäten nicht weit her ist.

Nis-Momme Stockmann: Monolog der **jungen Frau –**

Eine junge Frau hält eine erbitterte, wortreiche Rede und stellt mit großer Dringlichkeit Fragen, auf die es keine Antwort gibt. Die Ziele und Möglichkeiten des Kulturbetriebs und des Individuums in einer kapitalistischen Welt sind ebenso Teil dieser Tirade wie die eigene Wut, Verzweiflung und Angst, die dem Text als Triebkraft dienen.

Stückemarkt Teil II

Donnerstag, 9. Mai 2013, 12:00 Uhr bis 15:00 Uhr
und 19:00 bis 22:00 Uhr

Regie **Stephan Kimmig**
Dramaturgie **Sonja Anders**

Herbert Achternbusch: Da im Kafention

In seinem 1987 entstandenen Text hält Herbert Achternbusch Rückschau „auf eine Vergangenheit, in der ein Angebot an Frieden bestand“, wie er im Vorwort schreibt. Ein Ich betritt ein Kafention, ein traditionelles griechisches Kaffeehaus, und wartet auf seine Freundin, die ihm untreu war. Momentweise begegnet er vertrauten Figuren, die er freundlich distanziert behandelt. Der Wirt fragt unermüdlich nach „Oriste?“, und die erwartete Susn kommt – und geht dann einfach wieder. Wer wirklich da war, weiß keiner. Achternbusch beschreibt eine Lebenskrise und ihren Wert. Ein entspannter aber wunder, wacher Blick auf das eigene Leben und Tun wird hier als Utopie entwickelt.

Volker Braun: Die Diener zweier Herren

Der grimmig-komische Text verknüpft Motive aus Carlo Goldonis Drama mit der aktuellen politischen Debatte um das italienische ILVA-Stahlwerk in Taranto. Hart prallt die Argumentation der Arbeiter im Versdrama auf die Technokraten-sprache der Politiker. So führt Volker Braun sehr präzise das Gefühl von politischer Unmündigkeit und Hilflosigkeit unserer Zeit vor.

Werner Fritsch: Alles brennt

Werner Fritsch hinterfragt westliche Untergangsvorstellungen und stellt ihnen die Kreislaufsymbolik der indischen Mythologie gegenüber. Die Motive innerhalb dieser Symbolik des Lebens, Feuer und Asche, spannen einen Bogen zur rituellen Dimension des Theaters und zu seiner Vergänglichkeit – die Idee des „theatrum mundi“ wird neu belebt.

Anja Hilling: Sardanapal

Ein intensiver, dichter Text, der eine todessehnsüchtige Stimmung einfängt, wie sie in Delacroix' Gemälde „Der Tod des Sardanapal“ zur Erscheinung kommt. In Anja Hillings Stück wird dieses Schreckens-Bild durch eine textliche Übermalung mit Dominique Strauss-Kahns Geschichte unangenehm dringlich und aktuell. In lyrischer Form zeichnet Hilling die Ambivalenz von Luxus und Dekadenz auf und erzeugt eine Atmosphäre wie in der Grabkammer eines Pharaos.

Thomas Jonigk: Wir werden uns nie wiedersehen

Thomas Jonigks tragikomischer Monolog verknüpft die biblische Sintflut mit zeitgenössischen Bau-marktfragen. In grotesken Szenarien entwirft er moralische, politische und sexuelle Problematiken, die für uns durch den nahenden Untergang der Welt entstehen könnten. Sein Protagonist, ein moderner Großstädter, sieht sich mit dem Auftrag konfrontiert, das Überleben der Menschheit nach der Katastrophe zu sichern – doch das Großprojekt droht, noch vor dem Ende der Welt an soziologischen und pragmatischen Fragen zu scheitern.

Oliver Kluck: Arbeit Leben

„Die Beteiligung der eigenen Familie an sämtlichen Schweinereien, darum soll es gehen. Gerade noch fremd wie nie beschrieben, werden die Zusammenhänge nun sichtbar. Wie ein Flickenteppich entspinnt sich das Bild einer Gesellschaft, die im Spannungsverhältnis zwischen der Aussicht auf Freiheit und ihrer Angst vor dem Fremden zu bestehen versucht. Nichts erklären müssen, nichts formen, nichts biegen, sondern frei sprechen, über das, was geschehen ist, soll ein erster Schritt sein, zur Darstellung der tatsächlichen Verhältnisse. Die Beschreibung der eigenen Herkunft, über die

Präsentation des Erreichten hinaus, ist dabei nichts anderes als eine weitere Möglichkeit. Was entsteht, wird ohnehin nicht über den Versuch einer Skizze hinauskommen. Das Provisorium wird der Normalzustand sein, der vorhanden ist wie das Leben selbst.“ (Oliver Kluck)

Rebekka Kricheldorf: Der Weg des Kriegers

Rebekka Kricheldorf zeigt in ihrer Groteske drei westliche Zivilisationsmänner auf der Suche nach Orientierung im Maskulinisten-Seminar „Wecke den schlafenden Krieger in dir“. Von den bedauernswerten, komischen Figuren kann sich der Zuschauer ebenso wenig distanzieren wie von ihrer bizarr verdrehten Idee vom richtigen Leben im falschen. Leicht scheint es kein Mann zu haben, wenn er sich heutzutage an weiblichen Ansprüchen orientiert. Schneller als gedacht muss er beim Selbsterfahrungsseminar vergleichen: Wer hat den längeren Speer?

Marius von Mayenburg: Mission zum Mars (Hörtheater)

Ein rasantes Stück, in dem gefrorene Fische als Mordwaffen dienen und nicht mehr ganz kleine Jungen als sehr junge Mädchen ausgegeben werden. Ein Science-Fiction-Drehbuch, das als real geplante Flucht ins Weltall missverstanden wird, ist Auslöser eines Verwirrspiels, bei dem die Möglichkeiten des Trickfilms eine ebenso große Rolle spielen wie die Frage nach der Freiheit der Kunst. Trotz wachsender Skurrilität der Figuren bleibt deren Verzweigung immer spürbar.

Peca Ştefan (Rumänien): Best New Europlay

Eine bissige Satire über die Kulturförderung Osteuropas. Hinter einer gescheiterten Theaterprobe und einer komischen Skype-Konferenz steckt im wahren Sinne der Super-GAU. Und was als selbstlose Hilfestellung daherkommt, ist in Wirklichkeit die kulturelle Ausbeutung des Ostens durch den Westen. Sprachverwirrung und Existenzängste, unverhohlene Profilierungssucht – Peca Ştefan schreibt ebenso bitterböse wie treffsicher über den hoch gelobten internationalen Kulturaustausch.

Stückemarkt Teil III

Freitag, 10. Mai 2013 , 12:00 Uhr bis 15:00 Uhr
und 19:00 Uhr bis 22:00 Uhr

Regie **Christoph Mehler, Philipp Preuss**

Oliver Bukowski: Tuba

In dieser Farce wirft Oliver Bukowski einen Blick auf die Abgründe und Untiefen des Kulturbetriebs. Eine interpretationswütige junge Journalistin wird mit einem Tuba-Spieler konfrontiert, der jede Analyse unterläuft und verweigert. Ihre Kunstvorstellung und schließlich ihre ganze Persönlichkeit und Welt-sicht wird dadurch gefordert. So entsteht nicht nur das Porträt einer jungen Frau und eines älteren Mannes, sondern auch das Zerrbild einer oberflächlichen und sich ausschließlich über Deutungshoheit definierenden Medienwelt.

Anne Habermehl: Mücken im Licht

Anne Habermehl verbindet zwei Figuren unterschiedlicher Zeiten über den Akt des Schreibens miteinander: Eine junge politische Gefangene schreibt 1918 Botschaften für die Nachwelt an die Wände ihrer Gefängniszelle. Ebenso politisch aber persönlicher sind die Briefe eines Mannes aus Ost-Berlin, der 1987 an seine Frau schreibt, die in den Westen geflohen ist. Zwei Figuren, zwei Unfreie prallen aufeinander und versuchen, den Untergang einer Weltordnung schreibend zu erfassen.

Elfriede Jelinek (Österreich): Prolog?

(siehe Stückemarkt Teil I)

Dirk Laucke: Zwanzig Mohammed-Witze in zwei Minuten

Dieser Monolog stellt die Frage nach dem Preis von Toleranz in unserer konkreten Umgebung. Ein „kritischer“ Künstler sitzt mit seinem Kumpel Murat im Hühnerhaus-Imbiss und polemisiert gegen „dieses-Dreckloch-an-Welt“. Seine Sprache schwankt zwischen Soziolekt und Bildungsslang und verleiht der Frage nach dem Gelingen von politischer Kunst Dringlichkeit, ganz ohne Pathos. Ein komischer und intelligenter Text, dessen Problematik sich nicht in der Frage nach Mohammed-Witzen erschöpft.

Anne Lepper: oh ist das Morrissey (Hörtheater)

Kurze Szenen verknüpft die Autorin in außergewöhnlicher sprachlicher Knappheit zu einem eindringlichen Kriegs- und Lagerpanorama. Trotz des Reichtums an Zitaten – von Ernst Toller, Georg Trakl und Georg Heym bis zu Morrissey, Sammy Cahn und Blondie – bleiben Ort und Zeit der Handlung unbestimmt, die Figuren einfache Jedermannen. Mehr gefangen noch als in ihrem Kriegsgeschehen sind sie in der eigenen Sprachlosigkeit, die sich von einer anfangs losen und lakonischen Form immer mehr verdichtet, um schließlich in einem inneren Monolog zu gipfeln, der die existentielle Bedeutung des äußeren Geschehens erahnbar macht.

Philipp Löhle: Afrokalypse

Ein Präsident hat sich mit seiner schwerverletzten Frau und seinem Adjutanten in den Wald zurückgezogen, nachdem das Land von Feinden aus Afrika überfallen wurde. Das zentrale Thema: die Mechanismen von Macht und Herrschaft, die sich im Festhalten an der Illusion eines hierarchisch geordneten Staates spiegeln. Über diese konkrete Illusion hinaus zeigt „Afrokalypse“ die Ambivalenzen, die sich für Modelle von Freiheit, Autonomie und Selbstverantwortung in der Konfrontation mit dem Anderen ergeben.

Wolfram Lotz: Mama

Selbstironisch setzt sich Wolfram Lotz hier mit seiner Herkunft und seinen künstlerischen Emanzipationsversuchen auseinander. Der Autor betritt die Bühne, dort sitzt schon „Mama“, die unaufhörlich spricht, über ihn, über seinen Erfolg als Autor, über seine defizitäre Kindheit. Ob diese mütterliche Egozentrik das seltsame Verhalten des Sohnes auf der Bühne erklärt? Vielleicht porträtiert Lotz hier nicht nur die Beziehung zu seiner eigenen Mutter, sondern zeigt auch einen Generationenkonflikt auf, durch den Kindern der eigene Raum, die eigene Bühne verwehrt bleibt.

Albert Ostermaier: Anaesthesia

Kraftvoll schildert Albert Ostermaier einen persönlich-individuellen Untergang, der sich im Innersten eines Menschen abspielt und entwirft dadurch eine vollkommen andere Perspektive auf das Thema „Verfall und Untergang der westlichen Zivilisation?“. Durch eine strenge lyrische Form, einer Art Stream-of-Consciousness, entsteht ein mitreißender Sog. Orte fließen ineinander, Erinnerungsbilder blitzen auf, bewusste Leerstellen werden durch ganz konkrete Erlebnisse durchbrochen. Am Ende steht ein lang erahnter, trotzdem überraschender und schmerzhafter Nullpunkt.

Bernhard Studlar (Österreich): Euphorie und Alltag oder Störe meine Krise nicht

Eine Reise in eine nächtliche Bar, die durch die Sinn-suche, Orientierungslosigkeit und Coolness ihrer manchmal hysterischen, manchmal gleichgültigen Protagonisten zu einem fast mythischen Ort wird. Anspielungsreiche Situationen vermischen sich mit Alltäglichem, konkrete zeitgeschichtliche Bezüge mit einer ambivalenten Überzeitlichkeit. Ein Text, der trotz seines Collagencharakters zwischen Aristoteles und Fehlfarben eine nicht enden wollende Geschichte erzählt und gleichzeitig zu einem kathartischen Schlussbild gelangt.

Szenisches Archiv

8. bis 10. Mai 2013 jeweils 15:00 bis 18:00 Uhr und 22:00 bis 1:00 Uhr

Regie **Hans-Werner Kroesinger**

In der Pan Am Suite, der Wohnung zur Lounge, sind die Zuschauer eingeladen, in einen Dialog mit Texten von fünf verstorbenen Stückemarkt-Autoren zu treten – in interaktiven Installationen zu Thomas Brasch, Ernst Jandl, Gert Jonke, Einar Schleef und Werner Schwab.

Hörspiellounge

8. bis 10. Mai 2013 jeweils 15:00 bis 18:00 Uhr und 22:00 bis 1:00 Uhr

Die Hörspiellounge auf den Terrassen der Pan Am Lounge mit Blick über Berlin präsentiert acht in Kooperation mit Deutschlandradio Kultur produzierte Jubiläumstexte.

Werner Buhss: Landschaftsbild Lichtenhagen

Eine eindringliche Schilderung einer Stadt im Würgegriff von Extremismus, Alkoholismus und Demenz. Ein Aufbegehren wird hier bereits im Keim erstickt. Werner Buhss wählt ganz unterschiedliche formale Zugänge – von einem stark verfremdenden Chor bis hin zu lyrisch-realistischen Szenen. Der konkrete zeitliche und räumliche Bezug öffnet sich in eine Parabel, die den Blick für verschiedene Formen der Degeneration in unserer Welt schärft.

David Gieselmann: Vulkan

Der Autor verhandelt auf skurrile Art die Auswirkung einer Prognose des Untergangs der westlichen Zivilisation auf eine westdeutsche mittelständische Unternehmerfamilie. Entstanden ist ein witziger und rasanter Text, ein Sprachspiel, das zwischen Orten und Zeiten springt und unterschiedlichste Handlungsstränge absurd miteinander verknüpft. Ein Stück über den Kulturpessimismus unserer Tage; zugleich eine Kritik an der medialen Vermarktung von Endzeitpanik und Weltuntergangsstimmung.

Julia Holewińska (Polen): 12/70

Ein Familiendrama, in dem sich beängstigende Visionen und ernüchternde Wirklichkeitsbilder vermischen. Eine alpträumhafte Wohnung voller ausgestopfter Tiere, einem dunklen Naturkundemuseum gleich, bildet die Kulisse und den Stoff für die Auseinandersetzung zwischen einem pflegebedürftigen Vater und seiner Tochter, zugleich seine Pflegerin. Ist der körperlich Abhängige auch der psychisch Unterlegene? Die Gefühle brodeln – bis die Tochter zum Jagdgewehr des Vaters greift.

Elfriede Jelinek (Österreich): Prolog?

(siehe Stückemarkt Teil I)

Nikolai Khalezin (Weißrussland): Return to Forever

(siehe Stückemarkt Teil I)

Anne Lepper: oh ist das Morrissey

(siehe Stückemarkt Teil III)

Marius von Mayenburg: Mission zum Mars

(siehe Stückemarkt Teil II)

Moritz Rinke: Der Geist aus Hamiltons Fach

Moritz Rinkes Text verknüpft spielerisch die morbide-luxuriöse Atmosphäre der Pan Am Lounge der 1960er Jahre, die alten Schließfächer im Eingangsbereich, mit der Gegenwart. Ein hier eingesperrter Geist holt einen Piloten, dessen Geliebte und sogar Theodor Fontane in die Lounge, ohne dabei in Nostalgie zu versinken. Unterschiedliche Stimmen berichten von den „guten alten Zeiten“ und werfen gleichzeitig einen präzisen Blick auf Tagesaktuelles. Eine komische Sprachperformance, die zahlreiche Stimmen über Jahrzehnte hinweg in einem Dialog vereint.

Sendetermine der Hörspiele bei
Deutschlandradio Kultur:

Mittwoch, 8. Mai 2013 21.33 Uhr / Donnerstag, 9. Mai
2013 18.30 Uhr / Sonntag, 12. Mai 2013, 18.30 Uhr

Autorengespräche

Autorengespräch 1:

Mit **Daide Carnevali, Thea Dorn, Werner Fritsch, Moritz Rinke** / Moderation Yvonne Büdenhölzer
Mittwoch, 8. Mai 2013 16:00 bis 17:00 Uhr

Autorengespräch 2:

Mit **Carles Batlle, John von Düffel, Anne Lepper, Nis-Momme Stockmann** / Moderation Christine Wahl
Mittwoch, 8. Mai 2013 22:00 bis 23:00 Uhr

Autorengespräch 3:

Mit **Thomas Freyer, Thomas Jonigk, Rebekka Kricheldorf, Peca Štefan** / Moderation Christina Zintl
Donnerstag, 9. Mai 2013 15:00 bis 16:00 Uhr

Autorengespräch 4:

Mit **Werner Buhss, David Gieselmann, Julia Holewińska, Marius von Mayenburg**
Moderation Christine Wahl
Donnerstag, 9. Mai 2013 22:00 bis 23:00 Uhr

Ost-West-Gespräche

In Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung. Mit **Volker Braun, Anne Habermehl, Nikolai Khalezin, Philipp Löhle, Thomas Krüger** (bpb)
Moderation Christine Wahl
Freitag, 10. Mai 2013 15:00 Uhr

WOHIN? - Abschlussgespräch

Mit **Dirk Laucke, Wolfram Lotz, Albert Ostermaier, Bernhard Studlar** Moderation Christina Zintl
Freitag, 10. Mai 2013 22:00 Uhr

Einzeltickets umfassen einen Stückemarkt-Teil (Szenische Lesungen), den Eintritt in die Hörspiellounge und das Szenische Archiv (6 Stunden Aufenthalt) zum Preis von 16 €;
Tickets für zwei Tage 27 €; Kompletttickets (Teil I-III) 40 €. Alle Veranstaltungen finden, falls nicht anders ausgewiesen, in der Pan Am Lounge statt.

Stückemarkt Hörtheater

im Haus der Berliner Festspiele

Hörspielproduktionen von Deutschlandradio Kultur

Drei Stückemarkttexte werden an einem Abend als Hörspiele präsentiert - das Preisträgerstück von 2012 gemeinsam mit zwei Jubiläumsstücken von 2013.

Und dann

Von **Wolfram Höll** (Theatertext als Hörspiel 2012)

Regie **Cordula Dickmeiß**

Das Kind zählt die Plattenbauten, die Steine am Spielplatz, die Stockwerke und Klingelknöpfe. Immer fehlt etwas und nichts kann das Verlorene zurückholen. Hölls „Und dann“ ist ein traurig zarter Text über das Erinnern an eine ferne Zeit des Übergangs von einem System ins andere, immer am gleichen Ort: den Plattenbauten am Rande der Stadt. Ein Text über den Verlust. Tastend, langsam, in Wortreihungen entsteht ein Erinnerungsraum, eine akustische Projektion.

Prolog?

Von **Elfriede Jelinek** / Regie: **Andrea Getto**
(siehe Stückemarkt Teil I)

Return to Forever

Von **Nikolai Khalezin** / Regie: **Ulrike Brinkmann**
(siehe Stückemarkt Teil I)

Samstag, 18.5.2013, 19:30 Uhr / Haus der Berliner Festspiele / Kassenhalle / 8 €

Preisträgerstücke

im Maxim-Gorki-Theater (Studio)

Das Prinzip Meese

Oliver Kluck gelingt in seinem Text eine exemplarische Zustandsbeschreibung der dreißigjährigen Großstadtjugend. „Das Prinzip Meese“ ist das Finden der eigenen Verwirrung dieser Generation, die zwischen Hiwi-Jobs und einer Perspektive, die von Hartz IV bestimmt wird, nach dem Sinn der eigenen Existenz fragt.

Von **Oliver Kluck** (Förderpreis des TT-Stückemarkts 2009) / Regie **Antú Romero Nunes**
Sonntag, 12. Mai 2013 18:00 Uhr / 18 €

Jonas Jagow

Jonas Jagow würde gern das Universum auslöschen, aber: „Es zu zerstören ist im Moment zu schwierig, heute zerstöre ich Berlin.“ Sein Weg führt ihn quer durch die Stadt: vom Gesundbrunnencenter in einen Technoclub, vom Bett der Königin von Tempelhof ins Bordell nach Lichtenberg. Heldenepos, Schmierenkomödie, Melodram und expressionistisches Schauspiel: Mit überbordender Lust an der Überzeichnung fängt Michel Decar das Bild einer Gesellschaft ein, die vergnügungssüchtig durch Implosion an ihre Grenzen gerät.

Von **Michel Decar** (Förderpreis des TT-Stückemarkts 2012) / Regie **Jan Gehler**

Montag, 13. Mai 2013 20:15 Uhr / 18 €

Der Penner ist jetzt schon wieder woanders

Andrej und Igor steigen in eine Berliner U-Bahn auf der Suche nach ihrem Dealer. Die Fahrt, die nun beginnt, wird kein anderer Fahrgast überleben. Nach dem sechsten Mord sitzt unvermittelt Gott zwischen Andrej und Igor. Statt sie zu stoppen, beantwortet er bereitwillig ihre Fragen.

Von **Juri Sternburg** (Förderpreis des TT-Stückemarkts 2011) / Regie **Ekat Cordes**

Dienstag, 14. Mai 2013 20:15 Uhr / 18 €

Fast ganz nah (euer Krieg ist unser Krieg)

Gastspiel vom Staatsschauspiel Dresden

Von ihrem Mann getrennt und ihrem Sohn entfremdet, versucht Louise ein Comeback als Bildhauerin. Sie kreiert eine Skulptur, die eine Gruppe von Soldaten darstellt, die in Afghanistan ums Leben gekommen sind. Eine politische Groteske, mit der Pamela Carter die Verteidigung demokratischer Werte am Hindukusch hinterfragt.

Von **Pamela Carter**

(Werkauftrag des TT-Stückemarkts 2012)

Regie **Elias Perrig**

Freitag, 17. Mai 2013 20:15 Uhr / 18 €
im Anschluss Publikumsgespräch

FAHRT & FEST

Zeitreise in die Vergangenheit – Feiern im Jetzt – Ausblick in die Zukunft

Samstag, 11. Mai 2013
Check-in zur Fahrt 16:00 Uhr
Haus der Berliner
Festspiele (nur auf
Einladung)

Weitere Fahrten
Sonntag, 12. Mai 2013
14:00 Uhr
Mittwoch, 15. Mai 2013
18:30 Uhr
Samstag, 18. Mai 2013
17:00 Uhr
Sonntag, 19. Mai 2013
17:00 Uhr

Abfahrt
Haus der Berliner
Festspiele / 16 €

Dauer 100 Minuten

Sein 50. Jubiläum feiert das Theatertreffen am 11. Mai 2013 mit einer multi-medialen Reise in seine Vergangenheit und einem großen **Fest**, das die kommenden 50 Jahre einläutet.

Die **Fahrt** beginnt am Haus der Berliner Festspiele. Die Gäste begeben sich auf eine Rundreise zu Spielstätten denkwürdiger Veranstaltungen des Theatertreffens (u.a. Schiller Theater, Akademie der Künste, Flughafen Tempelhof) und erinnern sich herausragender Künstler, großer Inszenierungen und bewegender Festivalmomente im Spiegel der Berliner Stadtgeschichte. Monitore an Bord bieten die Möglichkeit, theaterhistorisches Filmmaterial, Zeitzeugengespräche sowie Dokumente politisch relevanter Ereignisse mit den Eindrücken der live

gefahrenen Route zu verknüpfen und machen so Geschichte und Gegenwart gleichzeitig erlebbar. Die Moderation an Bord übernehmen „Geschichtsvermittler“ von „Zeitreisen Berlin“, virtuell führt Sandra Hüller, die „Stimme des Theatertreffens“, durch die **Fahrt**.

Die Fahrt findet in Kooperation mit Zeitreisen Veranstaltungs- und Projektmanagement statt.





Samstag, 11. Mai 2013
19:30
Haus der Berliner Festspiele / 22 €

Ab 23:00 Uhr Party
mit Lars Eidinger
Eintritt frei

Das **Fest** empfängt seine Gäste auf dem Vorplatz mit Livemusik der eigens zur Jubiläumsveranstaltung arrangierten Musikerformation „Theatre Composers Orchestra“, besetzt aus bekannten Theatermusikern. Auf der großen Bühne geht es weiter mit dem Berliner Kultmoderator und Regisseur Jürgen Kuttner, der in einem seiner legendären Videoschnipselvortrage behauptet: „Vom Theater getroffen“. Im Anschluss begrüßt Sandra Hüller Überraschungsgäste auf der TT-Jubiläumscouch und erfährt im Gespräch die bewegendsten Theatertreffen-Momente der Künstler. Das Bühnenprogramm mündet in einer Party auf der Bühne. Es spielen das „Theatre Composers Orchestra“. Ab 23 Uhr folgt „Autistic Disco“ mit Lars Eidinger.

Fahrt & Fest – eine multimediale Jubiläumsfeier mit **Lars Eidinger**, **Sandra Hüller**, **Jürgen Kuttner**, den **Guides von Zeitreisen** und vielen **Überraschungsgästen** Konzept und Künstlerische Leitung **Yvonne Bührenhölzer**, **Jessica Steinke**

Theatre Composers Orchestra:

Aus Anlass des 50-jährigen Bestehens des Theatertreffens wurde dieses Ensemble aus sechs Theatermusikern und einer musizierenden Schauspielerin gegründet. Einerseits ist es eine progressive Blasmusik mit Sousaphon, Althorn, einer funky Gitarre und weiteren Instrumenten zwischen Funk und Rock, andererseits ein im Nouvelle Chanson angesiedeltes mild angeschrägtes, genreüberschreitendes Ensemble mit eigenen Kompositionen, die für Inszenierungen von Andreas Kriegenburg, Stephan Kimmig, Jorinde Dröse, Studio Braun u.a. geschaffen wurden.

Lieven Brunckhorst, u.a. Saxophone, Klarinetten und Flöte

Fritz Feger, u.a. Cello, Gesang und Kontrabass

Philipp Haagen, u.a. Klavier, Posaune und Tuba

Claudia Renner, Gesang und Akkordeon

Ingo Schröder, Gitarre

Karsten Süßmilch, Bassposaune und Sousaphon

Rainer Süßmilch, Trompete, Althorn und Concertina



Jürgen Kuttner
© Thomas Aurin



Lars Eidinger
© Benjakon



Sandra Hüller
© Heike Gallmeier

JUBILÄUMSBUCH

Fünfzig Theatertreffen 1964 – 2013

Buchpräsentation
Samstag, 4. Mai 2013
17:30 Uhr Haus der
Berliner Festspiele
Eintritt frei



Verlag Theater der Zeit
Ca. 272 Seiten, 23 x 27 cm,
brotschiert
Preis: 25 Euro

50 Jahre Theatertreffen: Das steht für 527 nominierte Inszenierungen, für 21 Einladungen an Peter Zadek, je 17 an Peter Stein und Claus Peymann, 14 an Christoph Marthaler, 13 an Luc Bondy und Jürgen Gosch; steht für 38-mal Shakespeare, 28-mal Tschechow und 25-mal Ibsen; steht für 85 Jurorinnen und Juroren. Doch was sagen diese Zahlen aus über das wichtigste deutschsprachige Theaterfestival, das alle politischen, künstlerischen und theaterästhetischen Veränderungen überdauerte und abbildete?

Eine Biografie besteht aus mehr als einem tabellarischen Lebenslauf. Und so will auch dieses Jubiläumsbuch mehr sein als eine Chronik, mehr als nur Daten und Fakten dokumentieren. In zahlreichen Originalbeiträgen skizziert es die Glücksmomente, die Höhepunkte, die historischen Augenblicke des Theaters ebenso, wie es die Anekdoten, Erinnerungen festhält und die kleinen Geschichten am Rande erzählt, die sich in diesem halben Jahrhundert, sozusagen unter den blühenden Kastanien an der Schaperstraße, zugetragen haben.

Ulrich Matthes etwa stößt im Bücherschrank auf das Theatertreffen-Magazin von 1977, sein erstes, und blättert sich durch die Erinnerungen. Hans Neuenfels denkt bei seinem ersten Mal TT an „eine Niederlage, die Alpträume übertraf“ – anders Matthias Lilienthal und Thorsten Maß, die sich in jungen Jahren heimlich und vorfreudig am Einlasspersonal vorbei schummelten. Jürgen Flimm beschreibt dagegen Ulrich Wildgrubers Bauchschmerzen, wenn er zum wiederholten Male zum Theatertreffen musste: „Oh Gott. Wieder nach Berlin! Da buhen sie mich wieder aus!“

Die großen Bögen der Theater(treffen) geschichte spannen vier Kritiker und ein früherer Intendant für uns: Henning Rischbieter und Bernd Wilms lassen Fritz Kortner, Peter Stein, Peter Zadek und Ivan Nagel aufleben, Urs Jenny denkt über das Intendantenkarussell der 1980er Jahre nach, über ost- und westdeutsches Theater, während Petra Kohse den Blick auf die Theaterernewerer Frank Castorf und Christoph Schlingensiefel richtet und Till Briegleb das Theater nach 2000 einordnet.

„Zwischenrufe“ sorgen im Theater für Unvorhergesehenes – und so berichten unter diesem Titel über 120 prominente Schauspieler, Regisseure, Kritiker und Kulturpolitiker, welche Theatertreffen-Aufführung sie vorzeitig verlassen haben, was sie als Jurymitglied ändern würden, welchen Theaterkünstler sie für unterschätzt halten und und und... Lina Beckmanns liebster Zwischenruf, als sie auf der Bühne stand? „Nicht so laut!“ Elfriede Jelinek und André Jung verraten, sie hätten gern einmal in den Bühnenbildern von Anna Viebrock gewohnt. Und Moritz Rinke findet einfach „nichts“ am Theatertreffen vergleichbar mit anderen Festivals: „Nirgends gibt es so viele Irre.“

Große Bühnenbildner wie Jürgen Rose, Erich Wonder, Volker Pfüller, Johannes Schütz und Anna Viebrock stellen diesen Jubiläumsband mit eigens kuratierten Bildstrecken ins Rampenlicht. Ein Buch wie ein Familienalbum: voller Schnapshots, Erinnerungen, Beobachtungen und Gedanken. Ein Buch gegen die Flüchtigkeit des Theaters.



Das Spiegelzelt vor dem Schiller Theater 1997
© Annette Rosenfeld

FILM **50 Jahre Theatertreffen:** **Wir fahren nach Berlin!**

Ausstrahlung
Samstag, 18. Mai 2013
20:15 Uhr / 3sat

Präsentation
Montag, 20. Mai 2013
17:00 Uhr / im Anschluss
Verleihung des 3sat-
Preises / Haus der
Berliner Festspiele

Eintritt frei

Dokumentation von **Andreas Lehmann**
Redaktion **Wolfgang Horn**
45 min

1964 fand das erste Theatertreffen in Berlin statt, es sollte sich in den kommenden Jahrzehnten zum alljährlich wichtigsten Theaterereignis im deutschsprachigen Raum entwickeln und ist es bis heute geblieben. Hier wurden und werden die besten, ästhetisch und politisch relevantesten Inszenierungen gezeigt, hier ließen sich Theatertendenzen, die großen und kleinen Revolutionen in Bühnenästhetik und künstlerischem Selbstverständnis der Theaterschaffenden ablesen. Die Dokumentation anlässlich

des 50. Theatertreffens zeigt diese Geschichte von den Anfängen an, beschäftigt sich mit markanten Inszenierungen und prägenden Theatermachern. Der Autor und Filmemacher Andreas Lehmann wirft einen Blick auf Theater- und Zeitgeschichte ganz im Fokus von 50 Jahren Theatertreffen Berlin. Er spricht mit Weggefährten und Kritikern des bedeutendsten Theaterfestivals im deutschsprachigen Raum und liefert das Porträt einer epochemachenden Idee.

AUSBLICK **„50 JAHRE THEATERTREFFEN“ BEIM** **PARISER PLATZ DER KULTUREN**

Herbst 2013
Allianz Stiftungsforum
am Pariser Platz

Eintritt frei

Im Herbst laden das Theatertreffen und das Allianz Stiftungsforum unter dem Thema „50 Jahre Theatertreffen“ zum Pariser Platz der Kulturen ein. Die Reihe Pariser Platz der Kulturen wurde 2001 gegründet; international renommierte Künstler geben dabei einen Einblick in ihre Arbeit. In Gesprächen

und Vorträgen werden Zusammenhänge, Hintergründe und Zielsetzungen des künstlerischen Schaffens erfahrbar; außerdem gibt es Gelegenheit, mit namhaften Vertretern aus Theater, Musik, Literatur und Bildender Kunst zu diskutieren.

DISKUSSIONEN ZUM JUBILÄUM

Freitag, 10. Mai 2013
17:00 Uhr

Haus der Berliner
Festspiele

Eintritt frei

Überleben zwischen Kunst und Politik: Das Theatertreffen

Unter welchen Umständen wurde das Theatertreffen vor 50 Jahren gegründet? Welche Krisen hatte es in fünf Jahrzehnten zu bestehen? Über die Hälfte dieser Zeit, von 1973 bis 2000, war Ulrich Eckhardt Intendant der Berliner Festspiele. In einem Impulsvortrag porträtiert er die ereignisreiche Biografie des Theatertreffens und dessen „Überleben

zwischen Kunst und Politik“; im Anschluss sprechen **Thomas Oberender** und **Yvonne Büdenhölzer** mit **Ulrich Eckhardt** über die Gegenwart des Festivals und fragen nach seiner Gestaltung und Ausrichtung in der Zukunft. Moderation Christina Tilmann

Samstag, 11. Mai 2013
11:30 Uhr

Goethe-Institut Berlin
Anmeldung unter:
internationales-forum@
berlinerfestspiele.de

Eintritt frei

Theatermacher zwischen Heimatweh und Auslandseinsatz

Das Internationale Forum verhandelt beim Theatertreffen unterschiedlichste ästhetische Zugriffe und stiftet Beziehungen zwischen den Künstlern weltweit. Welche gesellschaftliche Verantwortung entsteht aus dieser Kennerschaft? Welche Folgen haben diese oft persönlichen Komplizenschaften für die Kunst?

Diskussion u.a. mit dem kasachischen Regisseur **Bolat Atabajev** (Forum 1997) und dem isländischen Theatermacher **Thorleifur Arnarsson** (Forum 2005) Moderation Uwe Gössel

Sonntag, 19. Mai 2013
17:30 Uhr

Haus der Berliner
Festspiele

Eintritt frei

Regieführen heißt...

„... rauskriegen zu wollen, wer man ist, und Frieden damit zu machen, dass man andere dazu benutzt.“
Andreas Kriegenburg

„... Texte auf dem Theater möglich zu machen.“
Franz Xaver Kroetz

Jeder Regisseur hat eine eigene Vorstellung davon, was das bedeutet: ein Drama, ein Stück, Flächen, Szenen, Collagen, sich selbst zu „inszenieren“; aus der Idee, dem Innern eines einzelnen mithilfe fremder Köpfe, Herzen, Körper im besten Fall etwas entstehen zu lassen, das über die Bühne

hinweg zur gleichen Zeit Hunderte von Menschen entzündet. Was verbindet oder unterscheidet die Visionen und Arbeitsweisen verschiedener Regiegenerationen? Welche ästhetischen Kämpfe fechten Regieväter und -mütter mit ihren Söhnen oder Töchtern aus? Was eint eine bestimmte Altersklasse von Theatermachern – und wofür will und kann sie stehen? Ein generationsübergreifendes Gespräch über das Bemerkenswerte am Inszenieren. Eine Diskussion u.a. mit **Reinhild Hoffmann**, **Roger Vontobel**. Moderation Petra Kohse

PREISVERLEIHUNGEN

Verleihung am
Sonntag, 5. Mai 2013
12:00 Uhr

Haus der Berliner
Festspiele

Eintritt frei

Theaterpreis Berlin der Stiftung Preußische Seehandlung an Jürgen Holtz

Der diesjährige Theaterpreis Berlin geht an den Schauspieler Jürgen Holtz. In den 1960er und 1970er Jahren wurde er an der Volksbühne, dem Berliner Ensemble und dem Deutschen Theater zu einem der bekanntesten Schauspieler der DDR, bevor er sie 1983 verließ. Nach Engagements in München, Bochum und Frankfurt am Main in den 1980ern kam Jürgen Holtz nach der Wende zurück nach Berlin. Er spielte für Heiner Müller, B. K. Tragelehn und Einar Schlee, für Jürgen Gosch, Thomas Langhoff und Peter Stein. In Robert Wilsons „Dreigroschenoper“ am Berliner Ensemble zeigt er sich noch heute in Hochform, als knarziger, verkrümmter Vater Peachum, den Brecht tief in den Knochen wie kaum einer sonst.

In der Jurybegründung heißt es: „Geehrt wird mit Jürgen Holtz ein Grantler, ein feiner Gedankenverfertiger im Sprechen, ein König des Monologs. Er ist gegen die sogenannten Ensembles, die, wie er sagt, heilige Kühe hüten in ungesunden Ställen und ansteckende Krankheiten pflegen wie Hochmut, Besserwisserei, Selbstgefälligkeit und Fremdenhass. Manchmal scheint es, wenn man ihn spielen sieht, dass er die seltene Qualität wirklicher Ensembles als Einzelner überliefern möchte – ein hohes Bewusstsein von Konvention und attraktiver Besonderheit. Er spricht aus einer Form von Begreifen auf der Bühne,

wie sie selten geworden ist. Er ist ein Schauspielersouverän, der durch Pausen regiert, Tempodehnungen, Affektmodulation. Er kann charmant sein. Aber er bietet sich nie an. Geehrt wird Jürgen Holtz als einer, der berühmt dafür wurde, dass sein Zuschauer schnell merkt, wogegen er ist: als Moritz Tasso, als Motzki, als Kreon. Wenn man ihm länger zuschaut, spürt der Betrachter zugleich untrüglich, wofür Jürgen Holtz ist: Er ist ein Enthusiast. Wiederum, in seinen Worten, wörtlich genommen, ein „Gottbegeisterter“. Kunst und Politik gehören für ihn untrennbar zusammen. Nicht im Sinne von Rechthaberei, sondern als Auseinandersetzung mit den Ambivalenzen der Macht. Ohne das gefährliche Leben und Denken zu suchen, wäre ihm sein Beruf zu harmlos. Er floh vor Zensur aus der DDR, vor Routine aus den Betrieben, kämpft gegen die Traumlosigkeit der eigenen Arbeit. Jürgen Holtz lebt vor, was Schauspielertheater im noblen Sinne ist: geistvoll, in einer kollektiven Verabredung geborgen und befreit zugleich.“

Die Entscheidung über die Auszeichnung, die die Stiftung Preußische Seehandlung in diesem Jahr zum 26. Mal verleiht, traf die Preisjury, der der Intendant der Berliner Festspiele, Dr. Thomas Oberender, die Theaterkritikerin Christine Wahl und der Intendant des Hans-Otto-Theaters Potsdam, Tobias Wellemer, sowie mit beratender Stimme die Leiterin des Theatertreffens, Yvonne Büdenhölzer, angehören. Der mit 20.000 Euro dotierte Theaterpreis Berlin wird im Rahmen des Theatertreffens vom Regierenden Bürgermeister und Vorsitzenden des Rates der Stiftung Preußische Seehandlung Klaus Wowereit verliehen. Eine Matinee für Jürgen Holtz mit Robert Wilson, Klaus Maria Brandauer, Hermann Beil, Corinna Harfouch, Angela Winkler u.a.



Jürgen Holtz
© Theresa Becherer

Überreicht von Thomas Thieme, Juror

Verleihung am
Montag, 20. Mai 2013
12:00 Uhr

Haus der Berliner
Festspiele

Eintritt frei

Alfred-Kerr-Darstellerpreis

Im Mai 2013 wird im Rahmen des Theatertreffens zum 19. Mal der Alfred-Kerr-Darstellerpreis verliehen. Die nach dem berühmten Berliner Theaterkritiker benannte Auszeichnung würdigt die herausragende Leistung eines/r Nachwuchsschauspielers/in in einer der zum Theatertreffen ausgewählten Inszenierungen. Preisträger der vergangenen Jahre waren unter anderem Johanna Wokalek, August Diehl, Fritz Haberlandt, Devid Striesow, Niklas Kohrt, Kathleen Morgeneyer, Paul Herwig, Lina Beckmann und Fabian Hinrichs. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert und wird durch die Alfred-Kerr-Stiftung und die Tagesspiegel-Stiftung finanziert.

Juror des traditionsreichen Preises ist in diesem Jahr Thomas Thieme. Er



Thomas Thieme
© Nikolai Eberth

setzt damit die Reihe der prominenten Kerr-Preis-Juroren fort, von Bernhard Minetti und Marianne Hoppe bis Ulrich Mühe, Martina Gedeck, Ulrich Matthes, Gerd Wameling, Jutta Lampe, Bruno Ganz, Eva Mattes und Nina Hoss. Der Preis wird zum Abschluss des Theatertreffens 2013 überreicht.

Verleihung am
Montag, 20. Mai 2013
17:00 Uhr

Haus der Berliner
Festspiele

Eintritt frei

3sat-Preis

3sat verleiht im Rahmen des Berliner Theatertreffens den mit 10.000 Euro dotierten 3sat-Preis, mit dem eine oder mehrere Künstlerinnen und Künstler aus dem Kreis der zum Berliner Theatertreffen eingeladenen Ensembles für eine richtungsweisende, künstlerisch-innovative Leistung ausgezeichnet werden.

Verliehen wurde der 3sat-Preis in den vergangenen Jahren an Regisseure wie Christoph Schlingensiefel, Stephan Kimmig, Dimiter Gotscheff oder Nicolas Stemann, Bühnenbildner wie Katja Haß oder Olaf Altmann und Schauspielerinnen wie Annette Paulmann, Susanne Wolff oder Birgit Minichmayr.

In diesem Jahr setzt sich die Jury zusammen aus Vasco Boenisch (Theaterkritiker und Mitglied der Theatertreffen-Jury), Yvonne Büdenhölzer (Leiterin des Theatertreffens) und Wolfgang Horn (Redakteur ZDFkultur/3sat).

Der Preis wird im Anschluss an die 3sat-Filmdokumentation „50 Jahre Theatertreffen: Wir fahren nach Berlin!“ übergeben.

Durch die Preisverleihung führt Bernd Moss.

SYMPOSIUM

Montag, 13. Mai 2013
14:00 Uhr

Haus der Berliner
Festspiele

Eintritt frei

Behinderte auf der Bühne – Künstler oder Exponate?

Symposium anlässlich der eingeladenen Inszenierung „Disabled Theater“ von Jérôme Bel und Theater Hora

Aus festen Rollen und Konzepten ausbrechen, unberechenbar sein, eben nicht nur „funktionieren“, wie es die Leistungsgesellschaft vorschreibt – das will Kunst generell. Es liegt in der Natur des Theaters, Menschen anzuziehen, die besonders sind, anders sind. Das zeitgenössische Theater bietet nun nicht nur dem eigenwilligen Künstler, sondern allen Menschen eine große Bühne; es setzt auf Authentizität, auf Lebensrealität statt Kunstillusion. Und doch: Wenn Schauspieler mit Down-Syndrom oder Lernbehinderung auf der Bühne stehen, unberechenbar, einzigartig, nicht leistungskonform, dann löst das die heftigsten Diskussionen aus – und zwar bei

Juroren, Theatermachern und nicht-professionellen Zuschauer gleichermaßen. In Jérôme Bels „Disabled Theater“ führen geistig behinderte Schauspieler vom Schweizer Theater Hora enthusiastisch Solotänze auf und stören dabei die eingeübte Kunstwahrnehmung: Geht es noch um ein ästhetisches Produkt? Klatschen wir nur, weil Behinderte tanzen? Greifen unsere Bewertungssysteme hier? Darf man Kunst von Behinderten „nicht gelungen“ finden? Wissen die Schauspieler, welchem Raum sie sich aussetzen? Nach Impulsvorträgen und dem Film „Born Freak“ von Paul Sapin mit dem Performancekünstler Mat Fraser diskutieren unterschiedliche Künstler mit und ohne sichtbare Behinderung gemeinsam auf dem Podium.

Mit Marcel Bugiel (Dramaturgie „Disabled Theater“, Dr. Benjamin Wihstutz (Freie Universität Berlin), Anke Dürr (TT-Jury), Thomas Oberender (Moderation) u.a.

JURY-SCHLUSSDISKUSSION

Montag, 20. Mai 2013
14:30 Uhr

Haus der Berliner
Festspiele

Eintritt frei

Mit den Juroren der diesjährigen Jury Vasco Boenisch, Anke Dürr, Ulrike Kahle-Steinweh, Christoph Leibold, Daniele Muscionico, Christine Wahl, Franz Wille
Moderation Tobi Müller

THEATERTREFFEN IN DEN MEDIEN UND IM SONY CENTER

Theatertreffen in 3sat

Medea

von Euripides
Regie Michael Thalheimer
Aufgezeichnet im Schauspiel Frankfurt
Samstag, 4. Mai 2013 20:15 Uhr

Orpheus steigt herab

von Tennessee Williams
Regie Sebastian Nübling
Aufgezeichnet in den Münchner Kammerspielen
Samstag, 11. Mai 2013 20:15 Uhr

„Wir fahren nach Berlin! 50 Jahre Theatertreffen“

Eine Dokumentation produziert von 3sat
von Andreas Lehmann
Redaktion Wolfgang Horn
Samstag, 18. Mai 2013 20:15 Uhr

Die heilige Johanna der Schlachthöfe

von Bertolt Brecht
Regie Sebastian Baumgarten
Aufgezeichnet im Haus der Berliner Festspiele
Samstag, 18. Mai 2013 21:00 Uhr

Theatertreffen @ Sony Center Screen

Im Sony Center am Potsdamer Platz

Medea

Freitag, 17. Mai 2013 19:00 Uhr

Die heilige Johanna der Schlachthöfe

Samstag, 18. Mai 2013 16:00 Uhr

Stückemarkt im Deutschlandradio Kultur

(in Berlin auf UKW 89,6 und im Digitalradio)

„Theatertext als Hörspiel“ -

Eine Rück- und Vorschau auf den Stückemarkt
Sonntag, 5. Mai 2013 19:40 Uhr

Profil

Porträt der Autorin Rebekka Kricheldorf (Stückemarkt-Jubiläum)
Mittwoch, 8. Mai 2013 10:50 Uhr

„Stück für Stück“

von Autoren des Stückemarkts des Berliner Theatertreffens
Mittwoch, 8. Mai 2013 21:33 Uhr
Donnerstag, 9. Mai 2013 18:30 Uhr
Sonntag, 12. Mai 2013 18:30 Uhr

Theatertreffen im Deutschlandradio Kultur

Radiofeuilleton

Feuilleton-Pressegespräch mit dem Theatertreffen-Juror Franz Wille
Freitag, 3. Mai 2013 10:05 Uhr

50 Jahre Theatertreffen – Wo steht das deutschsprachige Theater heute?

Gespräch mit Thomas Oberender, Intendant der Berliner Festspiele
Sonntag, 5. Mai 2013 10:05 Uhr

Fazit

Live aus dem Haus der Berliner Festspiele
Freitag, 3. Mai 2013 23:05 Uhr

Bilanz des Theatertreffens

Montag, 20. Mai 2013 23:05 Uhr

Profil

Porträt der Schauspielerin Lena Schwarz („Die Ratten“)
Montag, 6. Mai 2013 10:50 Uhr

Porträt der Bühnenbildnerin

Victoria Behr („Murmel Murmel“)
Montag, 13. Mai 2013 10:50 Uhr

Porträt des Schauspielers

Marc Benjamin („Die Straße. Die Stadt. Der Überfall.“)
Dienstag, 14. Mai 2013 10:50 Uhr

FÜNF JAHRE THEATERTREFFEN-BLOG

Ein Werkstatt-Bericht

Chorischer Podcast, Audioslideshow, Herzzahl, Guttenberg-, Frühstücks- oder Mittendrin-Kritik, Seitenrang links, Teatric-O-Meter, Pausentöne. Sie verstehen... nichts? Dann schauen Sie in die Theatertreffen-Blogs von 2009 bis 2012. Die obige Aufzählung benennt nur einige Formate, die vier Jahrgänge digitaler Kulturkritiker beim Berichten über das Theatertreffen erdacht und erprobt haben. Denn das TT-Blog dient nicht nur als digitale Festivalzeitung, sondern auch als Entwicklungsredaktion, Diskussionsrunde, kritischer Satellit, embedded journalism, Lobby für Bloggiges. Wer seine Lehrjahre durchläuft, erlebt natürlich Lob und Tadel, intern und extern. Da schätzte die „Stuttgarter Zeitung“ die Möglichkeit der „virtuellen Teilnahme“ am Festival, „Der Freitag“ freute sich über die Öffnung der Theaterberichterstattung für ein neues Publikum, aber die „Berliner Zeitung“ fragte sich, inwiefern es Sinn mache, Jahr für Jahr noch mehr Theaterkritiker auf den so schlecht bezahlten Journalismusmarkt zu werfen. Dabei macht das TT-Blog mehr als und aus Theaterkritik. Sie lässt sie experimentell, schnell, netzaffin werden. Und durchlässig für eine möglichst vielfältige Gruppenerfahrung bei einem der größten deutschsprachigen Theaterfestivals. Denn heute braucht jeder Journalist ein Wissen um die Potenzen des Internets und die dort lesenden und lebenden Kollektive. Teilnehmer des TT-Blogs finden sich nun etwa in den Redaktionen der „Süddeutschen Zeitung“ und des „Tagespiegel“, beim „SWR“ und bei „nachtkritik.de“. Natürlich schlagen sich auch viele in der Selbstständigkeit durch, fotografieren für Magazine oder entwickeln Kiezzeitungen.

Machen Kulturjournalismus in allen Facetten und Formen. Auch in diesem Jahr, in dem das Blog sein fünfjähriges Jubiläum feiert, freuen wir uns über Kooperationen mit den langjährigen Partnern des TT-Blogs wie der „Berliner Zeitung“ und dem „EXBERLINER“, dieses Jahr vertreten von Dirk Pilz als betreuendem Redakteur und Summer Banks als englischer Mitbloggerin, außerdem zum ersten Mal mit Videokünstlerinnen des Internationalen Forums. Die zwei Filmemacherinnen Rebecca Riedel und Mieke Ulfig werden täglich auf dem Blog in ihrem TTtv berichten. Zum dritten Mal fördert die Rudolf Augstein Stiftung das Theatertreffen-Blog. All diesen Unterstützern gilt mein besonderer Dank. Der größte Dank gilt der TT-Festivalleitung, die ohne Zagen am TT-Blog festhält, so dass es sich jedes Jahr weiterentwickeln kann. Ich freue mich auf das fünfte Jahr, mit einer Fünfer-Truppe, die auf Deutsch und Englisch, in Foto, Text, Zeichnung ihre ganz eigene Perspektive mitbringen wird. Und passend zum kleinen Geburtstag schenken uns einige Ehemalige ihre Gastbeiträge.

Nikola Richter
Leiterin Theatertreffen-Blog

Blog-Gestaltung und -Umsetzung:
Viktor Nübel, lieberungewoehlich.de

Twitter #TT50, @tt_blog13
www.theatertreffen-blog.de

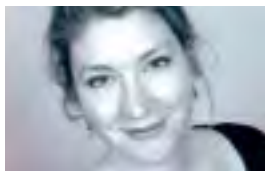
Das Blog wird seit 2011 von der Rudolf Augstein Stiftung gefördert. Medienpartner sind die Berliner Zeitung und das englische Monatsmagazin Exberliner.

Blogger

Henrike Terheyden

geboren 1984 in Münster, hat in Hildesheim und Paris Kulturwissenschaften und Ästhetische Praxis mit dem Schwerpunkt Bildende Kunst studiert. Sie lebt und arbeitet in Dresden als Bühnen- und Kostümbildnerin sowie als Zeichnerin für ihr Label KENDIKE. Sie ist Mitglied des Theaterkollektivs theatrale subversion.

Status:



kendike.wordpress.com
theatrale-subversion.de/wordpress

Eva Biringer

geboren 1989 in Albstadt-Ebingen, studierte Kunstgeschichte und Theaterwissenschaft in Berlin und Wien. Nach Hospitanzen bei der „Zeit“, dem Wiener „Standard“ und der „Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung“ lebt sie in Berlin und schreibt unter anderem für „nachtkritik.de“.

Status: Perla, Eva Perla. Stadt (Berlin): Hinschauen, zuhören, mitlesen, aufmerken. Tag (Straßen, Bahnen,

Ecken), Abend (Theater), Nacht (Lichter), Morgen (Monolog). „Du fragst, was soll ich tun? Und ich sage: Lebe wild und gefährlich.“ Und Eva so: Yeah!



www.milchmaedchenmonolog.de

Clemens Melzer

geboren 1989 in Itzehoe, lebt in Berlin, wo er Germanistik und Theaterwissenschaft studiert. Als „Ilja Winther“ verfasst er Lyrik und dramatische Texte und ist Teil des Lyrikkollektivs G13, das 2012 die Anthologie „40% Paradies“ im luxbooks-Verlag veröffentlicht hat.

Status: Stand da wirklich ein ausgestopfter Leopard, als der Vorhang aufging? Hinter der Theke stirbt ein König in Grün zwei Akte zu früh und ich verschweige den Rest. Woher diese Art kommt, Floskeln zu benutzen wie eine Tischtennisplatte. Jetzt klingt es so, als sei ich allein gewesen.



www.unruheimberrang.net

Mai Vendelbo

geboren 1987 in Silkeborg (Dänemark), zog 2011 nach Berlin. Sie studiert Visual and Media Anthropology an der FU Berlin und arbeitet als freie Fotografin. Zuletzt hospitierte sie am Maxim Gorki Theater.

Status: Ich habe keine Angst, nah heran zu gehen. Die Nähe erlaubt es mir, den ganzen Körper anzusprechen.



touchingtheater.wordpress.com,
maiviedemonat.com

Summer Banks

geboren 1986 in Ridgcrest, Kalifornien, lebt in Berlin und arbeitet als Stage Editor für „EXBERLINER“.

Status: Believes in the power of revelation, revolution, alienation, alliteration and the absurd.



www.exberliner.com/topics/
summer_banks_1

Für das TT-Blog beobachten zum ersten Mal zwei Videokünstlerinnen des Internationalen Forums das Festival:

Rebecca Riedel

geboren 1971 in Frankfurt am Main, und

Mieke Ulfig

geboren 1971 in Saarbrücken, arbeiten als Theater- und Filmemacherinnen in Berlin. Sie sind Mitbegründerinnen des Videokunst- und Performancekollektivs Superschool. Neben ihrer freien künstlerischen Tätigkeit realisieren sie als Duo Riedel&Ulfig Videobühnenbilder, unter anderem für Armin Petras, Milan Peschel und Rimini Protokoll und seit 2008 die Theatertrailer für das Maxim Gorki Theater Berlin.



www.riedelulfig.de,
www.superschool.de

INTERNATIONALES FORUM 2013

Öffentlichkeiten inszenieren

35 Theatermacherinnen und Theatermacher aus 19 Ländern erhalten in diesem Jahr ein Stipendium für das Internationale Forum des Theatertreffens.

Unter dem Motto „Öffentlichkeiten inszenieren“ stehen zwei Fragen im Mittelpunkt: Wie wird aus Sicht des Theaters die Inszenierung der uns umgebenden Räume reflektiert? Und wie können mit künstlerischen Mitteln gezielt Formen von Öffentlichkeit hergestellt und inszeniert werden?

Die Theaterhäuser, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts nach europäischem Vorbild gebaut wurden, prägen das Bild von Theater in vielen Teilen der Welt. An zentralen Plätzen der Stadt soll ihre Architektur repräsentieren, dass die Gesellschaft hier ihre Fragen öffentlich verhandelt. Tatsächlich sind Theaterhäuser in den Augen vieler sogenannte closed shops und dem konkreten Theater steht heute ein komplexer medialer und virtueller öffentlicher Raum gegenüber. Schon immer haben Theatermacher deshalb die Gebäude verlassen, um (nicht-)bürgerliche Öffentlichkeiten und die Geschichten ihrer Bewohner, Akteure und Experten in den Blick zu nehmen. Neu ist allerdings, mit welcher spielerischen Qualität die Strategien der Inszenierung von Öffentlichkeiten selbst erforscht werden: Was sind die Zugangsbedingungen? Was erzählt der Umgang mit Öffentlichkeit über laufende Demokratisierungsprozesse? Wie gelingt Teilhabe? Wo wird Öffentlichkeit nur simuliert?

Mit welchen (künstlerischen) Antworten können Theatermacher innerhalb und außerhalb Europas darauf reagieren? Wie können neue Formen der Beschreibung, Partizipation und Intervention aussehen? In den drei ästhetisch und methodisch sehr verschiedenen künstlerischen Sektionen stehen der Prozess und das Hinterfragen aktueller Strategien im Mittelpunkt.

Hinter den Kulissen des Theatertreffens werden die Stipendiaten ihre Erfahrungen, Geschichten und Entwürfe aus den verschiedensten lokalen ästhetischen Zusammenhängen verhandeln – in einer temporären Gemeinschaft. Im Theater und allen übrigen Räumen.

Uwe Gössel
Leiter Internationales Forum

Sektion 1 – Theater und Selbstermächtigung
Janez Janša: How public is the public?

Janez Janša ist Autor, Regisseur und Performancekünstler aus Slowenien. Auf teils radikale politische Weise hinterfragen seine Arbeiten öffentliche Räume. So nahm er 2007 aus Protest gegen die Politik des Premierministers von Slowenien gemeinsam mit zwei weiteren Künstlern offiziell dessen Namen an. www.maska.si

Sektion 2 – Theater und Realität
Stefan Kaegi: Truth Games. Partizipation, Intervention und Zeugenschaft.

Unter dem Label Rimini Protokoll inszeniert der Theatermacher Stefan Kaegi gemeinsam mit Helgard Haug und Daniel Wetzler u.a. dokumentarische Theaterstücke auf der ganzen Welt. Er kuratierte auch Stadtrauminszenierungen und das transportable Festival Ciudades Paralelas. Aktuell zeigt er die Stadtkursion „Remote Berlin“ am Theater Hebbel am Ufer. www.rimini-protokoll.de

Sektion 3 – Theater und Urbanität
raumlaborberlin: Raum Stadt Theater.

Die „darstellenden“ Architekten Markus Bader und Benjamin Foerster-Baldenius arbeiten an der Schnittstelle von Architektur, Kunst und Intervention und nennen das „forschungsbasiertes Gestalten“. www.raumlabor.net

Das Internationale Forum findet in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut und der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia statt und wird durch die Kulturministerien der Deutschen Bundesländer und den Deutschen Bühnenverein unterstützt.

FOKUS FORUM

Künstlergespräche

Montag, 8. Mai 2013
11:00 Uhr

Haus der Berliner
Festspiele

Eintritt frei

Über die zum Theatertreffen eingeladenen Inszenierungen diskutieren die Stipendiaten mit den beteiligten Künstlern. Wie zeigen sich die Inszenierungen in ihrem Blick? Welche Sicht darauf haben Regisseure, Dramaturgen oder Performancekünstler des Internationalen Forums?

Zu „Jeder stirbt für sich allein“ mit **Luk Perceval** (Regie), **Christina Bellingen** (Dramaturgin) u.a.

Donnerstag, 16. Mai 2013
11:00 Uhr

Haus der Berliner
Festspiele

Eintritt frei

Vier Theatermacher und Architekten leiten die künstlerischen Sektionen des Forums. Welche Ansätze verfolgen sie mit ihrer praktischen Arbeit? Wie schätzen sie ihre Theaterprojekte ein? Welche Verbindungen entstehen zu den beim Theatertreffen gezeigten

Inszenierungen im Blick der Leiter der künstlerischen Sektionen und der Stipendiaten? Mit **Stefan Kaegi** (Rimini Protokoll), **Janez Janša** (Ljubljana), **Markus Bader** und **Benjamin Foerster-Baldenius** (raumlaborberlin)

Lectures

Sonntag, 5. Mai 2013 bis
Dienstag, 7. Mai 2013

Ufer Studios Wedding

Anfangszeiten und
Anmeldung unter
www.berlinerfestspiele.de/forum

Eintritt frei

Multimediales bluescreenbasiertes Theater in Indien, westeuropäische Gegenwartsdramatik in der Ukraine, theatrales Müdigkeits- und Schlaflabor in Berlin – die Arbeiten der eingeladenen Stipendiaten stehen aus-schnittthaft für zeitgenössisches Theater aus Afrika, Europa, Asien,

Amerika oder Neuseeland. In Mini-Lectures stellen sie ihre wichtigsten Theaterproduktionen vor. Berliner Produktionshäuser geben umgekehrt Einblicke in ihre Spielstätten (u.a. mit den Sophiensaelen, dem Heimathafen Neukölln und dem Theaterdiscounter).

TTtv

„TTtv“ ist ein echter Fake-TV-Kanal von Rebecca Riedel und Mieke Ulfig, speziell für das Internationale Forum erfunden. Die beiden Videokünstlerinnen und Theatermacherinnen des Berliner Kollektivs Superschool begleiten die Stipendiaten mit der Videokamera

durch das Theatertreffen. Sie zeigen Einblicke aus den künstlerischen Sektionen, befragen Stipendiaten und Theaterbesucher zu den eingeladenen Inszenierungen des Theatertreffens. Ihre visuellen und experimentellen Formate erscheinen täglich im Theatertreffen-Blog: www.theatertreffen-blog.de

STIPENDIATEN DES INTERNATIONALEN FORUMS 2013

35 Theatermacher und -macherinnen aus allen Teilen der Welt erhalten in diesem Jahr ein Stipendium für das Internationale Forum des Theatertreffens. Sie verhandeln künstlerisch, praktisch und theoretisch aktuelle politische und ästhetische Fragen im internationalen Kontext:



Magali Acha, Bühnenbildnerin, Buenos Aires. Ausstattungen für Theater, Zirkus, Musical, Oper und Tanz sowie technische Produzentin des Theaterfestivals Buenos Aires.



Pavlo Arie, Dramatiker/Konzeptkünstler, Lemberg, Ukraine. Aktuell arbeitet er im Art-Labor am staatlichen akademischen Les Kurbas Theater in Lemberg.



Martin Ambara, Autor/Regisseur, Yaoundé, Kamerun. Gründer und Leiter des unabhängigen Theaters OTHNI – Laboratoire de Théâtre de Yaoundé.



Fadrina Arpagaus, Dramaturgin, Basel, unter anderem für die Berliner Opernkompanie NOVOFLOT. Ab kommender Spielzeit am Theater Neumarkt Zürich.



Christina Bellingen, Dramaturgin, Hamburg, unter anderem für das Thalia Theater („Jeder stirbt für sich allein“) und die freie Gruppe Costa Compagnie.



Guy Ben-Aharon, Regisseur/Produzent, Boston. Leiter und Gründer von Israeli Stage. Für die Reihe „German Stage“ Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut Boston.



Meriam Bousseïmi, Autorin/Regisseurin, Tunis. „Mémoire en retraite“ am Théâtre National Tunesien und am Theater an der Ruhr; Berlin-Stipendiatin der Akademie der Künste.



Anne Breure, Theatermacherin, Amsterdam/London. Projekte zwischen Kunst, Politik und Wissenschaft; aktuell die multidisziplinäre Galerie „Flat34“.



William Benedict Connor, Autor, Puppenspieler und Dozent, Wellington, Neuseeland, unter anderem „The Kitchen at the End of the World“, Greytown Arts Festival 2012.



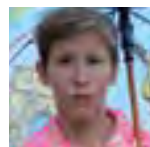
Kerstin Daiber, Dramaturgin, Kiel. Zuvor Dramaturgie für Figurentheater, Tanz und Schauspiel in Gießen und Konstanz.



Yonatan Esterkin, Regisseur/Autor/Dozent, Tel Aviv. Inszenierungen entstanden am Beit Lessin Theatre, Haifa Theatre sowie Beer Sheva Theatre, Israel.



Amitesh Grover, Performer/Medienkünstler, Neu-Delhi. Multidisziplinäre Projekte, unter anderem das internationale live-network-event „Social Gaming“.



Deborah Hazler, Choreografin/Performerin, Wien. Leiterin der Vorstellungsreihe „Raw Matters“, zusammen mit Nanina Kotlowski.



Karoline Hoefler, Schauspiel-dramaturgin am Mecklenburgischen Staatstheater Schwerin, hier unter anderem das Projekt „Spielstätte Stadt“ zusammen mit Kulturfiliale.



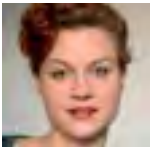
Bernd Isele, Dramaturg, Stuttgart/Luzern. Freie Arbeiten im Bereich Schauspiel und Musiktheater. Ab kommender Spielzeit am Schauspiel Stuttgart.



Elena Ivanova-Grimm, Regisseurin, Jakutsk, Russland. Hausregisseurin am Oloncho-Theater, Jakutien sowie freischaffend an Theatern der Republik Sacha und Altai.



Sascha Kölzow, Dramaturg am Schauspielhaus Bochum, unter anderem für das Tanzlabor im Theater Unten sowie Zusammenarbeit mit dem freien Festival n.a.t.u.r.



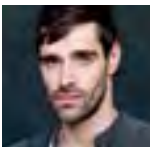
Verena Lobert, Kulturwissenschaftlerin/Theatermacherin/Performerin, Hildesheim. Gründungsmitglied des Performancekollektivs Fräulein Wunder AG.



Agnes Mann, Schauspielerin, Kassel. Ensemblemitglied am Staatstheater Kassel und freie Arbeiten als Sängerin und Darstellerin.



Alexander Manuiloff, Schauspieler/Regisseur/Autor, Sofia. Mitbegründer und Organisator des Independent Theatre Festivals in Sofia.



Wolfgang Menardi, Schauspieler/Bühnenbildner, Berlin. Freie Arbeiten in Frankreich und Deutschland, unter anderem am Residenztheater München und Volkstheater Wien.



Christina Mrosek, Bühnenbildnerin/Kostümbildnerin, Berlin, unter anderem am Thalia Theater Hamburg, Nationaltheater Mannheim, Theater Oberhausen und am Deutschen Theater Berlin.



Frank Oberhäuser, Regisseur/Performer, Berlin. Gründungsmitglied des Kollektivs Turbo Pascal und Regisseur, unter anderem am Theater Freiburg.



Hiroko Oshima, Bühnenbildnerin, Tokyo. Ausstattungen für Schauspiel, zeitgenössischen Tanz und Theater für junges Publikum.



Anna Peschke, Regisseurin/Bühnenbildnerin/Performerin, Hammersheim. Inszenierungen im Bereich Neue Musik und Peking-Oper sowie multidisziplinäre Performances.



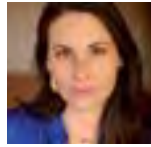
Katharina Rahn, Dramaturgin am Theater Aachen. Leiterin der Spielstätte Mörgens.



Caroline Ringeisen, Regisseurin/Theaterpädagogin, Bern. Theaterprojekte mit Kindern und Erwachsenen in Zürich, Bern und Biel-Solothurn.



Christoph Rufer, Bühnenbildner/Kostümbildner, München/Berlin. Ausstattungen am Thalia Theater Hamburg, Schaubühne Berlin und am Schauspielhaus Wien.



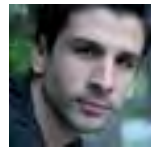
Noëmi Schlosser, Darstellerin/Regisseurin, Antwerpen, Belgien, unter anderem Gründerin und Leiterin des Theaterprojekts „Salomee Speelt“.



Antje Schupp, Regisseurin, Basel. Arbeiten unter anderem am Theater Basel, am Staatstheater Saarbrücken, dem PATHOS München und an der garage X Wien.



Roland Siegwald, Theatermacher, Gießen. Mitbegründer, Präsident, Gärtner, Chauffeur des nomadisierenden Theaterfreistaats Mobile Albania.



Ármín Szabó-Székely, Dramaturg, Budapest. Arbeiten am Katona József Theater und Zusammenarbeit mit der Szputnyik Shipping Company.



Tea Tupajić, Regisseurin, Zagreb. Freie Projekte, zuletzt „The Curators' Piece“ zusammen mit Petra Zanki. Mitherausgeberin der Kulturzeitschrift „Frakcija“.



Stefanie von Poser, Schauspielerin/Regisseurin, München. Freie Darstellerin, unter anderem am HAU Berlin und am PATHOS München, an Stadt- und Staatstheatern sowie für Film- und Fernsehen.



Chong Wang, Regisseur, Peking. Künstlerischer Leiter des Théâtre du Rêve Expérimental.

OPEN CAMPUS

Open Campus begnügt sich nicht mit dem bloßen Zuschauen, sondern unterzieht Aufführungen, die auf dem Theatertreffen zu sehen sind, einer genaueren Betrachtung. In einem offenen Seminarformat werden verschiedene Dozenten und Dozentinnen versuchen, die Anschauung mit der Theorie zu verbinden. Erkenntnisleitende Fragen können sich dabei auf die Gestaltung des Raumes beziehen, die Konstruktion von Figuren, das je spezielle Spiel und Sprechen der Akteure. Durchaus auch von Interesse können Überlegungen zur Rolle der Zuschauer sein: Wie werden wir inszeniert? Was wird von uns erwartet? Schließlich soll die Aktualität der auf der Bühne verhandelten Fragen die Gespräche mit bestimmen: Was verbindet uns mit „Jeder stirbt für sich allein“? Was haben wir mit „Die heilige Johanna der Schlachthöfe“ von Brecht gemeinsam? Wo ist „Medea“ in unserem Alltag zu finden?

Dr. Christel Weiler, Freie Universität Berlin

Eine Kooperation zwischen dem Internationalen Forschungskolleg „Verflechtungen von Theaterkulturen“ der Freien Universität Berlin, der Zürcher Hochschule der Künste, der Bayerischen Theaterakademie August Everding, der Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe und dem Theatertreffen für interessierte Studenten und Theatermacher.

Sonntag, 5. Mai 2013 10:00 Uhr

zu „Medea“ / Bayerische Theaterakademie August Everding / Kassenhalle

Mittwoch, 8. Mai 2013 11:00 Uhr

zu „Jeder stirbt für sich allein“ / Zürcher Hochschule der Künste / Eine Veranstaltung des Internationalen Forums / Kassenhalle

Dienstag, 14. Mai 2013 10:00 Uhr

zu „Murmel Murmel“ / Hochschule für Gestaltung, Karlsruhe / Kassenhalle

Mittwoch, 15. Mai 2013 11:00 Uhr

zu „Die heilige Johanna der Schlachthöfe“ / Freie Universität Berlin / Kassenhalle

Gäste siehe Akademie-Stundenplan S. 57.

Um Anmeldung wird gebeten unter anmeldung@berlinerfestspiele.de

POLITIK TRIFFT THEATER – FORUM KULTURPOLITIK

Ziel von „Politik trifft Theater“ ist es, den Dialog und Austausch der Kulturpolitiker und Kulturpolitikerinnen mit den Kulturschaffenden zu fördern, mit neuen Impulsen zu bereichern und im besten Fall interessante Initiativen anzustoßen. Die Teilnehmer besuchen die eingeladenen Inszenierungen der deutschen Stadt- und Staatstheater und haben Gelegenheit, sich auf dem Fest zum 50. Jubiläum des Theatertreffens mit Künstlern und Kulturfunktionären der Theaterszene zu vernetzen. Außerdem werfen wir einen Blick auf die Freie Szene der Berliner Theaterlandschaft und führen Gespräche mit Experten und kulturellen Playern vor Ort. Schwerpunktthemen der Fachgespräche sind unter anderem die Diskussion über alternative Finanzierungsmodelle für die Freie Szene in der darstellenden Kunst, unternehmensethische Fragen im Kulturbetrieb Theater und die Debatte zum Verhältnis von Netz- und Kulturgesellschaft im Rahmen der Konferenz „Netz und Theater“ am 9. Mai 2013.

Christian Römer, Referent Kultur und Neue Medien der Heinrich-Böll-Stiftung

Eine Initiative der Heinrich-Böll Stiftung und des Theatertreffens Berlin
Weitere Informationen zum Programm unter www.boell.de

Donnerstag, 9. Mai 2013 bis Sonntag, 12. Mai 2013

Heinrich-Böll-Stiftung/Haus der Berliner Festspiele u.a.

AKADEMIE-STUNDENPLAN

Der Akademie-Stundenplan bündelt all jene öffentlichen Veranstaltungen des Internationalen Forums und des Open Campus, die sich an ein fortbildungsinteressiertes Laien- und Fachpublikum richten. Der Eintritt ist frei, um Anmeldung wird gebeten unter: anmeldung@berlinerfestspiele.de

HdBF (Kassenhalle)

- Sonntag, 5.5.** 10:00 Uhr Open Campus zu „Medea“ / Prof. Klaus Zehelein, Bayerische Theaterakademie August Everding / mit Prof. em. Dr. Hans-Thies Lehmann (Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a.M.), Prof. Dr. Inge Stephan (Humboldt-Universität zu Berlin), Constanze Becker und Michael Thalheimer (Schauspiel und Regie „Medea“)
- Montag, 6.5.**
- Dienstag, 7.5.**
- Mittwoch, 8.5.** 11:00 Uhr Künstlergespräch und Open Campus zu „Jeder stirbt für sich allein“ / Prof. Hartmut Wickert und Dr. Jochen Kiefer, Zürcher Hochschule der Künste / mit Luk Perceval und Christina Bellingen (Regie und Dramaturgie „Jeder stirbt für sich allein“)
- Dienstag, 14.5.** 10:00 Uhr Führung durch das Haus der Berliner Festspiele mit Bühnenbegehung / Andreas Weidmann (Technischer Leiter Haus der Berliner Festspiele), Prof. Heike Schuppelius (Ausstattung Theatertreffen)
14:00 Uhr Open Campus zu „Murmel Murmel“ / Prof. Heike Schuppelius und Henning Fülle, Hochschule für Gestaltung, Karlsruhe / mit Sabrina Zwach (Dramaturgie „Murmel Murmel“)
- Mittwoch, 15.5.** 11:00 Uhr Open Campus zu „Die heilige Johanna der Schlachthöfe“ / Dr. Christel Weiler, Freie Universität Berlin
- Donnerstag, 16.5.** 11:00 Uhr Künstlergespräch mit den Workshopleitern des Internationalen Forums: Janez Janša, Stefan Kaegi, Markus Bader und Benjamin Foerster-Baldenius

Ufer Studios, Wedding

- Lectures: Stipendiaten des Internationalen Forums stellen sich vor.
Infos unter:
www.berlinerfestspiele.de/forum
- Lectures: Stipendiaten des Internationalen Forums stellen sich vor
- Lectures: Stipendiaten des Internationalen Forums stellen sich vor

AUSBLICK

34. Theatertreffen der Jugend

24. Mai bis 1. Juni 2013

Jugendtheatergruppen aus Schulen, der freien Szene und Jugendclubs an Theatern waren eingeladen, sich mit ihren Theaterproduktionen an einem bundesweiten Wettbewerb zu beteiligen. Die Jury hat 102 Bewerbungen gesichtet, 19 Produktionen in die engere Wahl genommen und schließlich wurden acht Theatergruppen als beispielhaft und bemerkenswert ausgezeichnet. Ihr Preis ist die Einladung zum Theatertreffen der Jugend.

Für die jungen Spieler und Spielerinnen bedeuten die Theaterbretter (noch) nicht die Welt im Großen, aber sie zeigen hier ihre Perspektiven auf die Welt im Hier und Jetzt. Sie spielen, weil sie eine bewegte Vergangenheit hinter sich glauben oder nicht genau wissen, was die Zukunft ihnen bringen wird. Sie wollen sich mit Gesellschaft und ihren Missständen auseinandersetzen, im Kleinen wie im Großen. Manchmal sind sie hochgradig politisch, manchmal unbefangen, oder gar naiv – immer aber neugierig, lebenshungrig, sich selbst und das Drumherum befragend. Das Theaterspielen ist weniger Lebensziel, denn Etappe auf dem Weg irgendwohin.

Beim Theatertreffen der Jugend geht es um Ein- und Ausblicke, um Standpunkte, Haltungen, darum, über Theater zu reden, sich auszuprobieren, Grenzen auszuloten und natürlich ums gegenseitige Kennenlernen. Hier werden die von der Jury ausgezeichneten Inszenierungen auf großer Bühne gespielt. Die jungen Theatermacher kommen im Campus in einen intensiven Austausch, in dem sie gemeinsam in Workshops arbeiten und sich in Gesprächen begegnen. Im Forum des Theatertreffens der Jugend – einem Fortbildungsprogramm für Praktiker und Studierende – sind verschiedene Experten gebeten, ihre praktischen Erfahrungen im Rahmen von Impuls- und Intensivworkshops zu vermitteln.

Die von jungen Autoren geschriebene Festivalzeitung FZ interviewt, porträtiert und kritisiert, auch zu lesen im Netz: blog.theatertreffen-der-jugend.de

Die Bundeswettbewerbe der Berliner Festspiele werden gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Die Auswahl 2013

99 Prozent - Ein Stück über Demokratie und Revolution

spinaTheater junges ensemble solingen

Die jungen Darsteller schauen in ihrer multimedialen Theaterperformance auf die weltweiten Protestbewegungen. Dabei geht es nicht zuletzt um die Frage, wie man sich selbst im Blick auf Protest und soziale Ungleichheit verhält.

hell erzählen

Freie Jugendtheatergruppe Hellersdorf des Theater o.N., Berlin

Etwas muss sich ändern. Etwas wird sich ändern! Neun Hellersdorfer Jugendliche zwischen 11 und 15 Jahren berichten über Alltag und Aufbruch. Vom letzten Schultag bis zur Party, vom Stress in Schule und Familie, mit Freunden und der ersten Liebe – und von großen Träumen.

Parallele Welten – Die Insel

Ensemble Parallele Welten I, Theater Bielefeld

Wie fühlt es sich an, zwischen zwei Kulturen aufzuwachsen und nach der eigenen Identität zu suchen? Dem gehen die Jugendlichen im Chatroom „Die Insel“ nach. Grenzenlose Kommunikation, alle sind hier vernetzt, alle sind on, alle sind jung, alle fühlen sich zugehörig. Die Stimmung kippt immer dann, wenn „Anonymus“ wieder mit Selbstmord droht. Kann man sie retten?

Lochland

poco*mania, Theatergruppe an der Käthe-Kollwitz-Gesamtschule Grevenbroich

Jugendliche erzählen von ihrer Heimat, dem rheinischen Braunkohletagebauebiet Garzweiler. Ihr Stück ist ein Abgesang auf abgebagerte Augenblicke, verheizte Erinnerungen und eine Region, die schon lange mit der Gewissheit leben muss, dass außer einem Loch nichts bleiben wird.

Hamlet

Rampig – Theater Performance Kunst, Haus der Jugend, Heidelberg

Mit Zitaten aus der zeitgenössischen Kunst und einer neuen Textfassung von „Hamlet“, dessen Hauptfigur ebenso wie sie an der Schwelle seines Erwachsenenlebens steht, suchen junge Menschen ihren Lebensplan. Generation Hamlet: Sie ist gut ausgebildet, frei, das eigene Leben nach Belieben zu gestalten – und gleichzeitig von diesen unbegrenzten Möglichkeiten überfordert.

Almost Lovers

Ein Theater Mobil Projekt, Junges Schauspielhaus, Düsseldorf

Dass in jedem Jungen ein Seefahrer, ein Superbösewicht und Drachentöter steckt und der Lieblingsfußballverein auch Real Madrid besiegen kann, davon erzählt diese Liebeserklärung an Jungs.

Urban Sounds Clash Classic

Akademie der Autodidakten c/o Kultursprünge e.V. im Ballhaus Naunynstraße, Berlin

Die verschiedenen Facetten Berlins werden anhand persönlicher Geschichten und urbanen Erfahrungen erzählt. Texte, Bilder, Szenen und Sounds ergeben eine Collage über die Stadt aus der Perspektive der Jugendlichen.

Romeo und Julia

Theaterklub IV, Theater an der Parkaue – Junges Staatstheater Berlin

Geht die schönste und traurigste Liebesgeschichte aller Zeiten Jugendliche heute noch was an? Ein Streit über das Stück spaltet die Theatergruppe in zwei Lager. Doch dann bricht die Liebe unerbittlich über sie hinein. Wie lange wird dieser Liebestaumel anhalten?

Spielplan auf: www.berlinerfestspiele.de/ttj

Veranstaltungsort

Haus der Berliner Festspiele
Schaperstraße 24
10719 Berlin

Informationen und Kartenvorverkauf ab 3. Mai

Berliner Festspiele – Ticket Office

Tel +49 30 254 89 100

Montag bis Freitag von 10:00 – 18:00 Uhr

Fax +49 30 254 89 230

ticketinfo@berlinerfestspiele.de

www.berlinerfestspiele.de

Änderungen vorbehalten!

THEATERTREFFEN 2013: AN OVERVIEW

The 10 selected productions

As in every year the most notable theatre productions from Austria, Germany and Switzerland will be the heart of the Theatertreffen, selected by a jury of theatre critics: Vasco Boenisch, Anke Dürr, Ulrike Kahle-Steinweh, Christoph Leibold, Daniele Muscionico, Christine Wahl and Franz Wille. The festival centre will be the Haus der Berliner Festspiele, other venues are Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz, Radialsystem V and Hebbel am Ufer – HAU 1.

Brief descriptions in English of the 10 chosen productions can be found on the relevant pages of the magazine. Four productions will be shown with English surnames: "Medea" by Euripides, "Alone in Berlin" after Hans Fallada, "War and Peace" by Leo Tolstoy and "The Street. The City. The Attack." by Elfriede Jelinek. One production is translated into English: "Disabled Theater" by Jérôme Bel and Theater Hora. And in "Mumble Mumble" the language is no problem at all – the play consists of only those two words.

Theatertreffen FIFTY

This year, the Theatertreffen will celebrate its 50th anniversary. For five decades, the festival has provided an overview of artistic developments at German-language theatres, while at the same time establishing itself as a festival for the audience, a trade fair for theatre professionals and a platform for new talents. The anniversary edition will be characterized by a series of special programmes.

A broad range of additional events, including award ceremonies, podium talks, audience discussions, public viewing and opening night parties will complement the performances of the ten selected productions.

Drive & Dance

On May 11, 2013 the Theatertreffen will celebrate its 50th anniversary with a multimedia journey into its past and a big party to ring in the 50 years ahead. The DRIVE is a VideoBus Tour to venues of exceptional Theatertreffen-events, and remembers outstanding artists, productions and festival moments, reflected in Berlin's urban history. At the DANCE, Jürgen Kuttner will investigate "the theatre's epoch-making peculiarities and its vision for the future". Together with Sandra Hüller, actors and directors will reminisce about their own Theatertreffen moments. The "Theatre Composers Orchestra", founded especially for this occasion and made up of prominent theatre musicians, will accompany the anniversary celebrations. Followed by "Autistic Disco" with Lars Eiding after 23.00h.

Anniversary Book

On the 50th anniversary of the Theatertreffen, the Berliner Festspiele will be publishing the volume "Fifty Theatertreffen. 1964 – 2013". This book will present leading essays by theatre-makers, theatre critics, dramaturges and academics as well as more than 120 interjections by observers and personalities that have characterised the Theatertreffen. The book is due to come out at the

beginning of May 2012 and is published by Theater der Zeit books. Price: 25 €

Stückemarkt THIRTYFIVE

We look back to look ahead – 35 authors who have been invited to the Stückemarkt since 1978 will be presented in a three-day marathon: 30 playwrights will present new short plays on the topic of „The decline and downfall of Western civilization?“, five deceased authors will feature in a Scenic Archive. A panorama of new drama from past decades – with scenic readings, radio plays, installations, talks with authors, discussions and parties, all at a venue steeped in history: the Pan Am Lounge (Budapester Straße 43, Bahnhof Zoo).

Theatertreffen Academy

TT-Blog FIVE:

In its fifth year the Theatertreffen Blog will support one English speaking and four German speaking emerging arts journalists. Mentored by professional cultural critics they will reflect on www.theatertreffen-blog.de the festival on stage, off stage and backstage and capture its atmosphere in words, images and drafts. Two participants of the **International Forum** will also publish short videos on the blog.

The 2013 **International Forum** is entitled "Staging publicness". Under this motto there are two issues at the centre: From a theatrical perspective, how is the drama of the space around us reflected? And how can different kinds of publicness be

consciously created using artistic means? Artists will lead artistic sections for the 35 scholarship-winners with very different approaches: the architect duo Markus Bader and Benjamin Foerster-Baldenius from the Berlin collective **raumlaborberlin**, the performance artist, activist and theatre academic **Janez Janša** and the theatre-maker **Stefan Kaegi** from the theatre collective **Rimini Protokoll**.

Open to the public are artist talks, lectures and "Open Campus".

Discussions

Theatre makers between homesickness and overseas assignments

Panel discussion with the Kazakh director Bolat Atabajev and the Icelandic director Thorleifur Arnarsson

The survival of the Theatertreffen between arts and politics

Keynote speech by Ulrich Eckhardt, afterwards talk with Thomas Oberender and Yvonne Büdenhölzer

Disabled people on stage – artists or exhibits?

Symposium on the occasion of the invited production "Disabled Theater" by Jérôme Bel and Theater Hora

Theatre directing is....

A conversation on what is exceptional about directing a play

Jury-Debate

with Vasco Boenisch, Anke Dürr, Ulrike Kahle-Steinweh, Christoph Leibold, Daniele Muscionico, Christine Wahl, Franz Wille

VERFAHRENSORDNUNG FÜR DAS THEATERTREFFEN BERLIN

Veranstaltungszeit, Name und Zweck

Alljährlich im Mai oder Juni veranstalten die Berliner Festspiele ein internationales Forum des deutschsprachigen Schauspieltheaters unter der Bezeichnung „Theatertreffen“. Ausgewählte Inszenierungen deutschsprachiger Bühnen werden zur Aufführung nach Berlin eingeladen. Das Theatertreffen soll bemerkenswerte Aufführungen der deutschsprachigen Schauspielbühnen in Österreich, in der Schweiz und in der Bundesrepublik Deutschland in zeitlichem Zusammenhang zeigen und damit einen Mittelpunkt des Vergleichs, der Diskussion, des Meinungsaustausches und der Orientierung vor internationaler Öffentlichkeit bilden. Der Intendant der Berliner Festspiele lädt die von einer Jury ausgewählten Inszenierungen im Rahmen des hierfür bewilligten Haushaltsplans ein. Die Jury entscheidet in eigener Verantwortung, unabhängig von den Dispositionen der Festspielleitung.

Auswahlperiode

Für die Auswahl kommen Inszenierungen in Betracht, deren Premieren in der Zeit von 64 bis 12 Wochen vor Beginn der jeweiligen Veranstaltungen des Theatertreffens stattfinden. Ausnahmen sind zulässig.

Zusammensetzung der Jury

Die Auswahl trifft eine Jury, die aus 7 Schauspielkritikern des deutschsprachigen Raums zusammengesetzt ist. Die Mitglieder werden vom Intendanten der Berliner Festspiele, der Künstlerischen Leitung des Theatertreffens und der Künstlerischen Leitung der Kulturstiftung des Bundes einvernehmlich für jeweils 3 Spielzeiten berufen.

Die Jurymitglieder erhalten Honorare sowie Reisekostenerstattungen in Anwendung des Bundesreisekostengesetzes. Die Leitung der Sitzungen übernimmt die Leiterin / der Leiter des Theatertreffens.

Aufgaben der Jury

Die Jury soll die 10 bemerkenswertesten Inszenierungen der deutschsprachigen Schauspielbühnen auswählen und dem Intendanten zur Einladung vorschlagen.

Vorbereitung der Auswahl

Die Mitglieder der Jury benennen der Leitung des Theatertreffens Inszenierungen, die für die Auswahl und eine Einladung in Betracht kommen. Die Leitung des Theatertreffens informiert die Mitglieder der Jury ständig und unverzüglich über alle eingehenden Vorschläge und gibt die jeweiligen Spieltermine bekannt. Sie trägt Sorge dafür, dass eine genügende Anzahl von Mitgliedern die gemeldeten Inszenierungen rechtzeitig besucht.

Auswahl durch Abstimmung

Jedes Mitglied teilt der Leitung unverzüglich nach dem Besuch einer vorgeschlagenen Inszenierung fernmündlich oder schriftlich mit, ob es mit „Ja“ (für eine Einladung) oder mit „Nein“ (gegen eine Einladung) stimmt. Zur Auswahl stehen die Inszenierungen, die mindestens vier Mitglieder gesehen und für sie mit „Ja“ gestimmt haben. Auswahlentscheidungen trifft die Jury jeweils durch mündliche Abstimmung nach Diskussion. Über die endgültige Auswahl wird in einer Schlussitzung etwa 12 Wochen vor dem Theatertreffen entschieden. Stimmberechtigt sind nur diejenigen Mitglieder, die eine Inszenierung gesehen haben. Die Jury kann mit Mehrheit entscheiden, dass über Inszenierungen, die im Vorverfahren abgelehnt wurden, in der Sitzung erneut diskutiert und abgestimmt wird. Mitglieder können im Falle der Verhinderung ihre Stimme nur zur Schlussitzung schriftlich abgeben. Die Jury kann in der Schlussitzung mit Mehrheit ein anderes Auswahlverfahren für das jeweilige Theatertreffen beschließen, z.B. aus besonderen Gründen Einzelentscheidungen zulassen. Vorangegangene Abstimmungsentscheidungen werden durch diesen Beschluss aufgehoben. Die Leitung des Theatertreffens lädt zu den Sitzungen ein und führt ein Protokoll. Sie berät die Mitglieder in allen organisatorischen Angelegenheiten.

Auswahlbegründungen

Die Abstimmungsergebnisse und -begründungen der Jury zu den getroffenen Auswahlentscheidungen können veröffentlicht werden.

Die Mitglieder stellen nach Absprache untereinander der Leitung kommentierende Texte zur Publikation im Theatertreffen-Magazin rechtzeitig zur Verfügung.

Die Mitglieder sollen an Veranstaltungen des Theatertreffens teilnehmen und dort gegebenenfalls persönlich die Auswahl in Publikumsgesprächen begründen.

Änderungen der Verfahrensordnung

Die Verfahrensordnung für das Theatertreffen wird einvernehmlich von dem Intendanten der Berliner Festspiele, der Künstlerischen Leitung des Theatertreffens und der Kulturstiftung des Bundes erlassen.

Die Jury kann mit einfacher Mehrheit der anwesenden Mitglieder Änderungsvorschläge einreichen.

Die Verfahrensordnung in der vorliegenden Fassung wurde vom Intendanten der Berliner Festspiele, der Künstlerischen Leitung des Theatertreffens und der Kulturstiftung des Bundes am 6. Juli 2011 beschlossen.

IMPRESSUM

Festival

Leiterin Theatertreffen: Yvonne Büdenhölzer

Theatertreffen-Jury 2013: Vasco Boenisch, Anke Dürr, Ulrike Kahle-Steinweh, Christoph Leibold, Daniele Muscionico, Christine Wahl, Franz Wille

Organisation: Barbara Seegert (Organisationsleiterin), Susanne Albrecht, Katharina Fritzsche, Lea Jürß (Assistentin TT-Leiterin), Katharina Wendt, Anneke Wiesner, Christina Zintl
Praktikantinnen: Eva Döhne, Marlene Hänig, Nora Rigamonti, Lisa Schöttler, Julia Wötzing, Eefke Kleimann, Salomé Klein

Festivalbüro: +49 30 25489 233
theatertreffen@berlinerfestspiele.de

Stückemarkt:
Christina Zintl (Leiterin), Katrin Schmitz (Assistentin)
stueckemarkt@berlinerfestspiele.de

Theatertreffen-Blog:
Nikola Richter (Leiterin)
Theatertreffen-blog@berlinerfestspiele.de

Internationales Forum:
Uwe Gössel (Leiter), Söke Tonat (Assistentin)
internationales-forum@berlinerfestspiele.de

Fünfzig:
Jessica Steinke (Konzept und Künstlerische Leitung
Fahrt & Fest), Stephan Wetzel (Redaktion
Jubiläumsbuch)

Presse: Jagoda Engelbrecht
Mitarbeit Presse: Wiebke Dunkhase, Sara Franke,
Kathrin Rusch

Technische Leitung: Andreas Weidmann
Assistenz: Cima-Nadja Samadi
Bühnenmeister: Dutsch Adams, Lotte Grenz,
Benjamin Brandt
Requisite: Karin Hornemann, Elisa Vournasou
Maschinisten: Martin Zimmermann, Fred Langkau,
Manuel Solms, Marcus Trabus, Jesus Avila Perez
Leitung Beleuchtung: Carsten Meyer
Beleuchtungsmeister: Jürgen Koß, Wolfgang Kunwald
Stellwerker: Arndt Rhiemeier, Boris Meier
Leitung Ton- und Videotechnik: Manfred Tiesler
Tonmeister: Axel Kriegel, Martin Trümper-Bödemann
Ton- und Videotechniker: Stefan Höhne, Tilo Lips

Ausstattung Haus der Berliner Festspiele:
Heike Schuppelius
Mitarbeit: Agnes Fabich

Spielstättenleiter: Karsten Nessler
Künstlerbetreuung: Lea Gscheidel
Übertitelung: David Maß (KITA)
Übersetzung „Die Straße. Die Stadt. Der Überfall.“:
Gitta Honegger

Veranstalter

Berliner Festspiele
Ein Geschäftsbereich der
Kulturveranstaltungen des
Bundes Berlin GmbH
Gefördert durch den Beauftragten
der Bundesregierung für Kultur
und Medien

Intendant: Dr. Thomas Oberender
Kaufmännische Geschäftsführerin:
Charlotte Sieben
Ltg. Redaktion: Christina Tilmann
Ltg. Marketing: Stefan Wollmann
Ltg. Presse: Jagoda Engelbrecht
Ticket Office: Michael Grimm
Hotelbüro: Heinz Bernd Kleinpaß
Protokoll: Gerhild Heyder

Berliner Festspiele
Schaperstraße 24
10719 Berlin
T +49 30 254 89 0
berlinerfestspiele.de
info@berlinerfestspiele.de

Kulturveranstaltungen des
Bundes in Berlin GmbH (KBB)
Schöneberger Straße 15
10963 Berlin
www.kbb.eu

Theatertreffen Magazin

Herausgeber: Berliner Festspiele
Redaktion: Barbara Behrendt,
Christina Tilmann
Übersetzung: Elena Kruskemper
Gestaltung: Ta-Trung, Berlin
Anzeigen: Runze & Casper
Werbeagentur GmbH
Schrift: Franklin Gothic, BrownPro
Papier: Circle Offset White
Herstellung: Ruksaldruck GmbH &
Co. KG

Copyright 2013 Berliner Festspiele
Autoren und Fotografen

Stand: April 2013

Das Theatertreffen dankt seinen Förderern, Partnern
und Unterstützern

Gefördert durch die



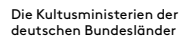
Medienpartner



Förderer des Stückemarkts



Partner und Unterstützer



LEIPZIGER FESTSPIELE

1. MÄRZ – 23. JUNI 2013

CENTRALTHEATER

KARTENTELEFON: (0341) 1268-168 WWW.SCHAUSPIEL-LEIPZIG.DE

sasha waltz & guests
20 Jahre

Sacre

Sasha Waltz
Igor Strawinsky
Sasha Waltz & Guests
Deutschlandpremiere
Staatsoper im
Schiller Theater
Berlin
26. Oktober 2013
2. November 2013

Travelogue I

Twenty to eight
Sasha Waltz
Haus der
Berliner Festspiele
15. 16. 17.
November 2013

Impromptus

Sasha Waltz
Franz Schubert
Radialsystem V
Berlin
21. 22. 23. 24.
November 2013

gefaltet

Sasha Waltz
Mark Andre
W. A. Mozart
Haus der
Berliner Festspiele
13. 14. 15.
Dezember 2013

sashawaltz.de



Dirk Bleker

PANIK
PATHOS
PORNO

8. FESTIVAL
PREMIÈRES 6. – 9.6.13
JUNGE EUROPÄISCHE REGISSEURE
JEUNES METTEURS EN SCÈNE EUROPÉENS
FESTIVALPREMIERES.EU



BAJISCHES
STAATS
THEATER
KARLSRUHE

Schauspielhaus

„Die aber
unten sind,
werden
unten gehalten,
damit die
oben sind,
oben bleiben.“*

Theatertreffen 2013

Zürich

*aus „Die heilige Johanna der Schlachthöfe“
von Bertolt Brecht
Regie Sebastian Baumgarten
13./14. Mai am 50. Berliner Theatertreffen

www.schauspielhaus.ch

DIE NIBELUNGEN

Friedrich Hebbel
Regie: Jorinde Dröse
Premiere 13. September 2013

DER MENSCHENFEIND

Molière
Regie: Günter Krämer
Premiere 11. Oktober 2013

DER IDIOT

Fjodor Dostojewski
Regie: Stephan Kimmig
Premiere 8. November 2013

WILLE ZUR WAHRHEIT

Bestandsaufnahme von mir
Thomas Bernhard
Regie: Oliver Reese
URAUFFÜHRUNG 17. November 2013

KINDER DER SONNE

Maxim Gorki
Regie: Andrea Moses
Premiere Januar 2014

BIEDERMANN UND DIE BRANDSTIFTER

Max Frisch
Regie: Robert Schuster
Premiere Februar 2014

DOGVILLE

Lars von Trier
Regie: Karin Henkel
Premiere April 2014

PENTHESILEA

Heinrich von Kleist
Regie: Michael Thalheimer
Premiere Mai 2014

GEFÄHRLICHE LIEBSCHAFTEN

Christopher Hampton
Regie: Amélie Niermeyer
Premiere Juni 2014

ANDERE SPIELORTE

ICH BIN NIJINSKY. ICH BIN DER TOD.

Vaslav Nijinsky / Oliver Reese
Regie: Oliver Reese
URAUFFÜHRUNG 16. September 2013, Mozartsaal, Alte Oper

FRANKFURTER RENDEZVOUS

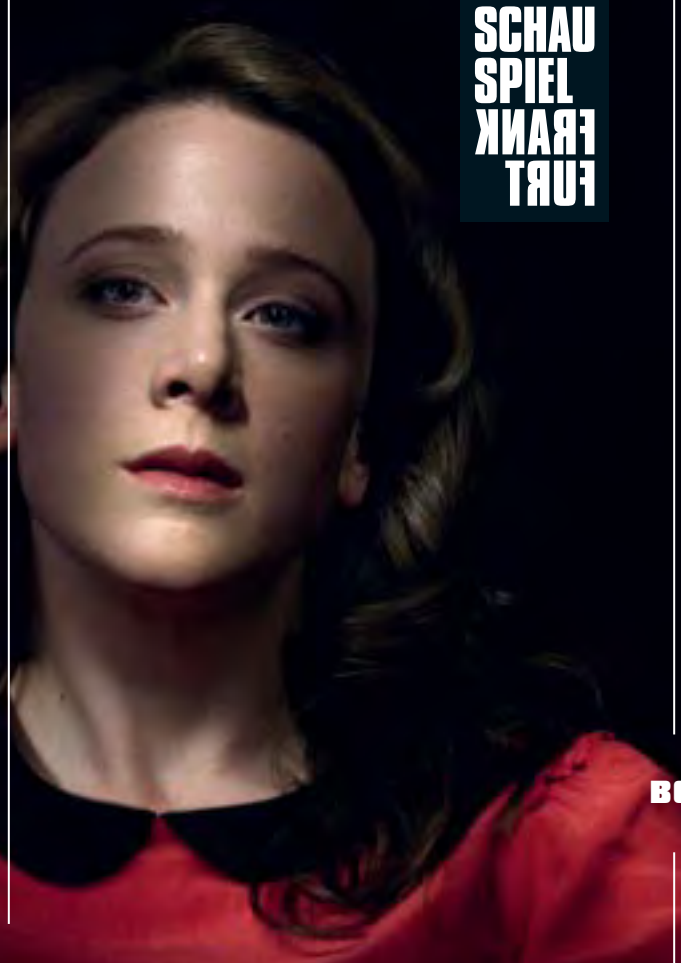
Musikalische Vollversammlung auf dem Willy-Brandt-Platz
Text und Regie: Schorsch Kamerun
URAUFFÜHRUNG Juni 2014

DAS ENDE EINER GESCHICHTE

Julian Barnes
Regie: Lily Sykes
URAUFFÜHRUNG

SPIELZEIT 13/14

SCHAUSPIEL
FRANKFURT



DRAUSSEN VOR DER TÜR

Wolfgang Borchert
Regie: Jürgen Kruse
Premiere 14. September 2013

DAS VERSPRECHEN

Friedrich Dürrenmatt
Regie: Markus Bothe
Premiere 1. Oktober 2013

ANATOL

Arthur Schnitzler
Regie: Florian Fiedler
Premiere 22. November 2013

DEKALOG

Krzysztof Kieślowski
Regie: Christopher Rüping
Premiere 13. Dezember 2013

DIE BAKCHEN

Euripides
Regie: Felix Rothenhäusler
Premiere Januar 2014

DER WEISSE WOLF

Lothar Kittstein
Regie: Christoph Mehler
URAUFFÜHRUNG Februar 2014

EIN TRAUMSPIEL

August Strindberg
Regie: Philipp Preuss
Premiere März 2014

DER ZWERG REINIGT DEN KITTEL

Anita Augustin
Regie: Bettina Bruinier
URAUFFÜHRUNG Mai 2014

BOCKENHEIMER DEPOT

AJAX

Sophokles
Regie: Thibaud Delpeut
Premiere 1. Dezember 2013

JE T'ADORNO

Text und Regie: René Pollesch
URAUFFÜHRUNG März 2014

JUNGES SCHAUSPIEL

TRIUMPH DER ILLUSION? JUGENDSTÜCK

Projekt des Jungen Schauspiels
Regie: Sébastien Jacobi
Premiere Oktober 2013
Kammerspiele

RONJA RÄUBERTOCHTER FAMILIENSTÜCK AB 7 JAHREN

Astrid Lindgren
Regie: Matthias Schönfeldt
Wiederaufnahme 24. November 2013, Schauspielhaus

ALL INCLUSIVE JUGENDSTÜCK

Projekt von Martina Droste und Chris Weinheimer
Premiere Dezember 2013
Jugendclub / Bockenheimer Depot

PUNK ROCK JUGENDSTÜCK

Simon Stephens
Regie: Fabian Gerhardt
Premiere März 2014
Bockenheimer Depot

50. Theatertreffen Berlin 2013

Starke Stücke

4. bis 18. Mai
samstags, ab 20.15 Uhr

3sat – Ihr Kulturpartner

RELATIONS

INTERNATIONALES THEATERFESTIVAL

7. BIS 18. JUNI

MIT GASTSPIELEN AUS:

**AMSTERDAM • BASEL • BRÜSSEL •
BUENOS AIRES • GENT • PEKING •
RIGA • ROTTERDAM • TALLINN**

Das Theater
der Stadt



Gefördert durch die



MUK

MÜNCHNER KAMMERSPIELE

Tel. 089 / 233 966 00 / www.muenchner-kammerspiele.de

Berliner Festspiele 2013

Edition 7

Botho Strauß

Kleists Traum vom Prinzen von Homburg, 1972

Yehudit Sasportas

Shichecha, 2012

Edition 7 erscheint Anfang Mai

Edition 6

Peter Kurzeck

Angehalten die Zeit, 2013

Hans Königs

Spaziergang im Wald, 2012

Alle zwei Monate für 5 €

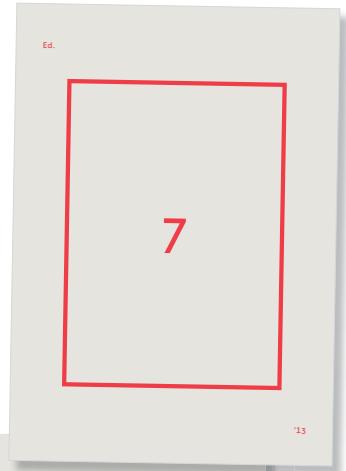
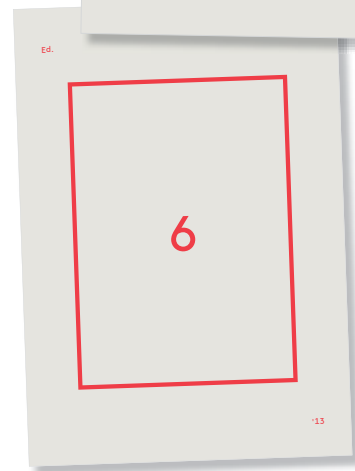
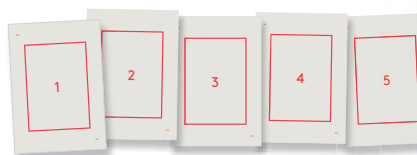
im Buchhandel und bei den Berliner Festspielen

Auch im Abo erhältlich.

Die Jahresedition 2012 im Schuber

Texte von Hanns Zischler, Mark Greif,
Mark Z. Danielewski, David Foster Wallace,
Christiane Baumgartner, Jorinde Voigt,
Marcel van Eeden und Brigitte Waldach.

Sie erhalten
alle 5 Editionen
des Jahres 2012
im Schuber
für 17,50 Euro.





HAU

www.hebbel-am-ufer.de

Ihr Monopol auf die Kunst

**Lassen Sie sich begeistern:
Jetzt Monopol gratis lesen.**

**Lassen Sie sich begeistern:
Jetzt Monopol gratis lesen!**

Wie kein anderes Magazin spiegelt Monopol, das Magazin für Kunst und Leben, den internationalen Kunstbetrieb wider. Herausragende Porträts und Ausstellungsrezensionen, spannende Debatten und Neuigkeiten aus der Kunstwelt, alles in einer unverwechselbaren Optik.

Kostenloses Probeheft anfordern:
Monopol-Leserservice, 20080 Hamburg
Telefon: 030 3 46 46 56 46

Bestellnr.: 971085
E-Mail: abo@monopol-magazin.de
www.monopol-magazin.de/probe



**INTERNATIONALES
THEATERFESTIVAL**
ZÜRICH 22.5.–1.6.2013
WWW.HORA-OKKUPATION.CH

OKKUPATION!



Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners



Heinz von Foerster
und
Bernhard Pörksen

Regie:
Carlos Manuel

Premiere:
31. Mai, 19 Uhr



www.parkae.de

T

RIV. N°
38

**SALE E
TABACCHI**

BAR · RISTORANTE

Rudi-Dutschke-Str. 25 // Berlin 10 969
U-Bahnhof Kochstr. (Checkpoint Charlie)
030-252 11 55 // sale-e-tabacchi.de



Theater der Zeit

Die Zeitschrift für Theater und Politik stellt monatlich die neuesten Entwicklungen des deutschsprachigen und internationalen Theaters vor.

www.theaterderzeit.de

- 1500 Publikationen durchsuchen
- Einzelhefte und Abos bestellen
- PDF-Ausgaben und eBooks laden
- 6000 Autorenporträts
- Tägliche Theatermeldungen

Erhältlich am Kiosk, im Buchhandel oder Abo für jährlich nur 70 € (ermäßigt 56 €).



SPIELBANK BERLIN



DER PULS DER STADT IN SEINER SCHÖNSTEN FORM...

(030) 255 99 564 - EVENT@SPIELBANK-BERLIN.DE - WWW.SPIELBANK-BERLIN.DE

PATHOLOGISCHES SPIEL KANN IHRE EXISTENZ GEFÄHRDEN. HILFE UNTER: 0800-1529 529 (KOMPETENZZENTRUM VERHALTENSSUCHT UNI MAINZ / MO-FR 12-17 UHR) ODER UNTER: 0800-137 27 00 (BZGA / MO-DO 10-22 UHR, FR-SO 10-18 UHR) SPIELTEILNAHME AB 18 J.



Café Restaurant

MANZINI

Internationale Küche

Ludwigkirchstr. 11, 10719 Berlin-Wilmersdorf
Fon 030 . 88 578 20, mail@manzini.de
www.manzini.de



HAMLET
RESTAURANT · CAFÉ · BAR

Neue deutsch-französische Küche mit orientalischem Akzent
täglich von 8 bis 1 Uhr · Frühstück · Smoker's Lounge

Ludwigkirchstraße 6 - 10719 Berlin-Wilmersdorf
(030) 882 13 61 - www.restaurant-hamlet.de



DAS TOURISTENTICKET

visit  Berlin



Berlin Welcome Card

**MEHR ALS EIN FAHRSCHEIN!
MORE THAN JUST A TICKET TO RIDE!**

- ✓ freie Fahrt, rund um die Uhr | free ride around the clock
- ✓ 200 Rabattangebote | 200 discounts
- ✓ Stadtplan + Guide | city map + guide

Erhältlich ab | Available from **18,50 €***

* Preis gültig in 2013 | Price valid in 2013

berlin-welcomecard.com

Kultur ist überall.®

Hören, was es zu sehen gibt

Deutschlandradio Kultur berichtet vom Theatertreffen Berlin 2013.

Fr 3. Mai • 23:05

Fazit

Live vom Eröffnungsabend des 50. Theatertreffens

••••• 6./8./13. und 14. Mai • 10:50

Radiofeuilleton – Profil

Im Porträt: Schauspieler, Kostümbildner und andere Mitwirkende des Theatertreffens

••••• 8. Mai • 21:33, 9. und 12. Mai • 18:30

Hörspiel

Stück für Stück

Acht Werkaufträge des Theatertreffen-Stückemarkts als Hörspielpremiere

In Berlin auf UKW:

89,6

und im Digitalradio.

Weitere Informationen:
deutschlandradio.de oder
Hörerservice 0221.345-1831

Ein Programm
von Deutschlandradio

Deutschlandradio Kultur

CINE STAR EVENT



Die neue Klassik-Saison 2013/2014

Freuen Sie sich ab Herbst 2013 auf neue internationale Kultur-Highlights und exklusive Live-Übertragungen aus der Metropolitan Opera in New York, dem Bolshoi Theater in Moskau und aus der Berliner Philharmonie – im EVENT Cinema, CineStar Original, im Sony Center, in der KulturBrauerei, CineStar Tegel und im CUBIX! Infos und Karten unter cinestar.de

CineStar
So macht Kino Spaß.

DONAUESCHINGER MUSIKTAGE

18.–20.10.2013

Clinamen
Speicher
Kecke Bessler

TEMPS HÉTÉROGÈNES

URAUFFÜHRUNGEN VON

Georges Aperghis
Raphaël Cendo
Bernhard Lang
Philippe Manoury
Bruno Mantovani
Georg Nussbaumer
Enno Poppe
Alberto Posadas
Kirsten Reese
Walter Zimmermann

SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg, SWR Vokalensemble Stuttgart, IRCAM, Klangforum Wien, Ensemble modern, Ensemble musikFabrik, Trio recherche, François-Xavier Roth, Emilio Pomàrico, Pascal Rophé, Wolfgang Lischke

Details und Karten unter: www.swr.de/donaueschingen

DER
THEATER
VERLAG

www.theaterverlag.de

Theater heute

Die «Theater heute»-Festival-App 2013 für 4,49 €

Die wichtigsten Ereignisse der Saison:
Personen, Inszenierungen und Meinungen
zum Theatertreffen und den Mülheimer Theatertagen



22.06.— 06.07.2013

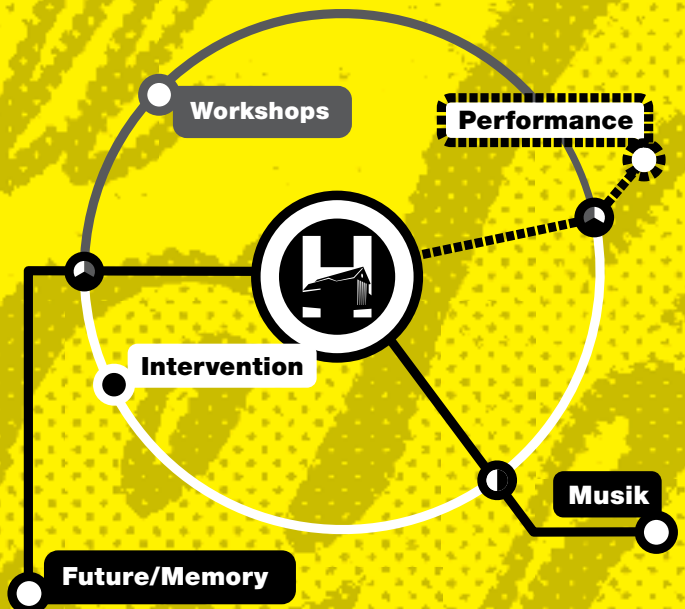
STREET

CULTURE@HELLERAU



FESTIVAL FÜR URBANE KULTUR
&
ZEITGENÖSSISCHE KUNST

www.hellerau.org
0351-88 93 88 4



Gefördert von der Kulturstiftung des Bundes, der Ostdeutschen Sparkassenstiftung gemeinsam mit der Ostsächsischen Sparkasse Dresden und der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen.



	HAUS DER BERLINER FESTSPIELE	ANDERE SPIELORTE
3.5. Fr	19:30 bis 21:30 Bühne Eröffnung Theatertreffen 2013 MEDEA Regie: Michael Thalheimer/Schauspiel Frankfurt with English surtitles/im Anschluss Premierenfeier mit DJ Tinko	
4.5. Sa	17:30 Kubus FÜNFZIG THEATERTREFFEN. 1964 – 2013 FÜNFZIG Buchpräsentation 19:30 bis 21:30 Bühne MEDEA with English surtitles/im Anschluss Publikumsgespräch	
5.5. So	12:00 Bühne THEATERPREIS BERLIN 10:00 Kassenhalle OPEN CAMPUS I	19:30 bis 20:50 Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz MURMEL MURMEL Regie: Herbert Fritsch/Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz language no problem/im Anschluss Premierenfeier im Grünen Salon mit DJ Pixie
6.5. Mo	19:00 bis 23:20 Bühne JEDER STIRBT FÜR SICH ALLEIN Regie: Luk Perceval/Thalia Theater Hamburg with English surtitles/im Anschluss Premierenfeier	
7.5. Di	19:00 bis 23:20 Bühne JEDER STIRBT FÜR SICH ALLEIN with English surtitles/im Anschluss Publikumsgespräch	
8.5. Mi	11:00 Kassenhalle KÜNSTLERGESPRÄCH Mit Luk Perceval und Christina Bellingen im Anschluss OPEN CAMPUS II	12:00 bis 13:00 Pan Am Lounge ERÖFFNUNG STÜCKEMARKT 13:00 bis 18:00 Pan Am Lounge STÜCKEMARKT TEIL I Szenische Lesungen mit Texten von Thea Dorn, John von Düffel, Roland Schimmelpfennig, Nis-Momme Stockmann u.a. im Anschluss Autorengespräch, Hörspiellounge und Szenisches Archiv 19:00 bis 1:00 Pan Am Lounge STÜCKEMARKT TEIL I 19:00 bis 0:10 Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz KRIEG UND FRIEDEN Regie: Sebastian Hartmann/Centraltheater Leipzig/Ruhrfestspiele Recklinghausen/with English surtitles/im Anschluss Premierenfeier im Grünen Salon mit DJ Tinko
9.5. Do	19:30 bis 22:25 Bühne DIE STRASSE. DIE STADT. DER ÜBERFALL. Regie: Johan Simons/Münchner Kammerspiele with English surtitles/im Anschluss Premierenfeier	12:00 bis 18:00 Pan Am Lounge STÜCKEMARKT TEIL II Szenische Lesungen mit Texten von Herbert Achternbusch, Anja Hilling, Oliver Kluck, Marius von Mayenburg u.a. Im Anschluss Autorengespräch, Hörspiellounge und Szenisches Archiv 19:00 bis 1:00 Pan Am Lounge STÜCKEMARKT TEIL II 16:00 bis 21:10 Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz KRIEG UND FRIEDEN with English surtitles/im Anschluss Publikumsgespräch im Sternfoyer
10.5. Fr	17:00 Kubus ÜBERLEBEN ZWISCHEN KUNST UND POLITIK: DAS THEATERTREFFEN Impulsvortrag von Ulrich Eckhardt im Anschluss Gespräch mit Yvonne Büdenhölzer und Thomas Oberender 19:30 bis 22:25 Bühne DIE STRASSE. DIE STADT. DER ÜBERFALL. with English surtitles / im Anschluss Publikumsgespräch	12:00 bis 18:00 Pan Am Lounge STÜCKEMARKT TEIL III Szenische Lesungen mit Texten von Elfriede Jelinek, Dirk Laucke, Anne Lepper, Albert Ostermaier u.a. Im Anschluss Autorengespräch, Hörspiellounge und Szenisches Archiv 19:00 bis 1:00 Pan Am Lounge STÜCKEMARKT TEIL III 20:00 bis 21:30 HAU 1 DISABLED THEATER Regie: Jérôme Bel/Theater Hora, R.B. Jérôme Bel, HAU u.a. with English translation/im Anschluss Premierenfeier im WAU
11.5. Sa	ab 16:00 Vorplatz FAHRT & FEST 16:30 bis 18:30 Fahrt (Videobustour) 19:30 Fest ab 23:00 Party mit DJ Lars Eidinger	17:00 bis 18:30 HAU 1 DISABLED THEATER with English translation/im Anschluss Publikumsgespräch 20:30 bis 21:45 Uhr Radialsystem V REISE DURCH DIE NACHT Regie: Katie Mitchell/Schauspiel Köln

	HAUS DER BERLINER FESTSPIELE	ANDERE SPIELORTE
12.5. So	14:00 bis 16:00 Vorplatz DIE FAHRT: ZEITREISE DURCH 50 JAHRE THEATERTREFFEN Videobustour FÜNFZIG	16:00 bis 17:15 und 20:30 bis 21:45 Radialsystem V REISE DURCH DIE NACHT im Anschluss Publikumsgespräch und Dernierenfeier 17:00 bis 18:30 HAU 1 DISABLED THEATER (with English translation) 20:00 bis 21:20 Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz MURMEL MURMEL (language no problem) im Anschluss Publikumsgespräch im Sternfoyer 18:00 bis 19:20 Maxim Gorki Theater, Studio Stückemarkt-Preisträger 2009 DAS PRINZIP MEESE Oliver Kluck / Regie: Antú Romero Nunes
13.5. Mo	14:00 Kassenhalle BEHINDERTE AUF DER BÜHNE – KÜNSTLER ODER EXPONATE? Symposium anlässlich von „Disabled Theater“ von Jérôme Bel und Theater Hora 19:30 bis 22:05 Bühne DIE HEILIGE JOHANNA DER SCHLACHTHÖFE Regie: Sebastian Baumgarten / Schauspielhaus Zürich im Anschluss Premierenfeier	20:15 bis 21:55 Maxim Gorki Theater, Studio Stückemarkt-Preisträger 2012 JONAS JAGOW Michel Decar / Regie: Jan Gehrel
14.5. Di	10:00 Kassenhalle OPEN CAMPUS III 19:30 bis 22:05 Bühne DIE HEILIGE JOHANNA DER SCHLACHTHÖFE im Anschluss Publikumsgespräch	20:15 bis 21:30 Maxim Gorki Theater, Studio Stückemarkt-Preisträger 2011 DER PENNER IST JETZT SCHON WIEDER WOANDERS Juri Sternburg / Regie: Eklat Cordes
15.5. Mi	11:00 Kassenhalle OPEN CAMPUS IV 18:30 bis 20:30 Vorplatz DIE FAHRT: ZEITREISE DURCH 50 JAHRE THEATERTREFFEN Videobustour FÜNFZIG	
16.5. Do	11:00 Kassenhalle KÜNSTLERGESPRÄCH mit Workshopleitern des Internationalen Forums 20:00 bis 22:30 Bühne DIE RATTEN Regie: Karin Henkel / Schauspiel Köln im Anschluss Premierenfeier	
17.5. Fr	20:00 bis 22:30 Bühne DIE RATTEN im Anschluss Publikumsgespräch	19:00 Sony Center am Potsdamer Platz PUBLIC VIEWING: MEDEA 20:15 bis 21:30 Maxim Gorki Theater, Studio Gastspiel Schauspiel Dresden Stückemarkt-Werkauftrag 2012 FAST GANZ NAH (EUER KRIEG IST UNSER KRIEG) Pamela Carter / Regie: Elias Perrig / im Anschluss Publikumsgespräch
18.5. Sa	17:00 bis 19:00 Vorplatz DIE FAHRT: ZEITREISE DURCH 50 JAHRE THEATERTREFFEN Videobustour FÜNFZIG 19:30 bis 22:30 Kassenhalle STÜCKEMARKT-HÖRTHEATER	16:00 Sony Center am Potsdamer Platz PUBLIC VIEWING: DIE HEILIGE JOHANNA DER SCHLACHTHÖFE
19.5. So	17:00 bis 19:00 Vorplatz DIE FAHRT: ZEITREISE DURCH 50 JAHRE THEATERTREFFEN Videobustour FÜNFZIG 17:30 Kubus REGIEFÜHREN HEISST... Gespräch mit Reinhild Hoffmann, Roger Vontobel u.a. FÜNFZIG 20:00 bis 22:10 ORPHEUS STEIGT HERAB Regie: Sebastian Nübling / Münchner Kammerspiele im Anschluss Premierenfeier mit DJ Grace Kelly	
20.5. Mo	12:00 Kubus ALFRED-KERR-DARSTELLERPREIS 14:30 Kubus JURY-SCHLUSSDISKUSSION 17:00 Bühne 3SAT-FILM: „50 JAHRE THEATERTREFFEN: FÜNFZIG WIR FAHREN NACH BERLIN!“ Im Anschluss: VERGABE 3SAT-PREIS 20:00 bis 22:10 ORPHEUS STEIGT HERAB im Anschluss Publikumsgespräch	

TICKETS

Online www.berlinerfestspiele.de
Telefon +49 30 254 89 100
Kasse im Haus der Berliner Festspiele
Schaperstraße 24, 10719 Berlin
Montag bis Samstag von 14:00 bis 18:00 Uhr
während des Festivals auch Sonntag 14:00 bis 18:00 Uhr
Restkarten eine Stunde vor Vorstellungsbeginn an
den Abendkassen

Kein Nacheinlass während der Vorstellungen. Bild-
und Tonaufnahmen sind nicht gestattet. Programm-
änderungen vorbehalten.

INFORMATIONEN

Telefon +49 30 254 89 100
www.berlinerfestspiele.de

SPIELORTE

Haus der Berliner Festspiele

Kassenhalle, Foyers, Seitenbühne, Kubus
Schaperstraße 24, 10719 Berlin
U9, U3 Spichernstraße, Bus 204, 249

Hebbel am Ufer / HAU 1

Stresemannstraße 29, 10963 Berlin
U1, U6 Hallesches Tor / U1, U7 Möckernbrücke
S Anhalter Bahnhof / Bus M41, M29

Maxim Gorki Theater

Am Festungsgraben 2, 10117 Berlin
S+U Friedrichstraße, S Hackescher Markt
Bus 100, 200, Tram M1, 12

Pan Am Lounge

Budapester Str. 43
10. OG
10787 Berlin
S+U Zoologischer Garten Hbf
Bus 100, 109, 110, 200, 204, 245, 249
Metrobus M45, M46, M49
Expressbus X9, X10, X34
Nachtbus N1, N2, N9

Radialsystem V

Holzmarktstr. 33
10243 Berlin
S Ostbahnhof
Bus 140, 347, 147, 240, 142
Nachtbus N40

Sony Center am Potsdamer Platz

U2+S Potsdamer Platz
Bus 148, 200, 248, 348
Nachtbus N5, N52

Ufer Studios

Uferstr. 8/23 (Tor 2)
Badstr. 41a (Tor 1)
13357 Berlin
U8 Pankstraße / U9 Nauener Platz
S Gesundbrunnen
Bus 247, 327
Metrobus M 27
Nachtbus N8, N9

Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz

Rosa-Luxemburg-Platz
10178 Berlin
U2 Rosa-Luxemburg-Platz
S Alexanderplatz
Bus 200, 142, TXL / Tram M2, M8 Torstraße
Nachtbus N2

